

WESTFÄLISCHE FORSCHUNGEN

MITTEILUNGEN DES PROVINZIALINSTITUTS FÜR WESTFÄLISCHE
LANDES- UND VOLKSKUNDE

IM AUFTRAGE DES INSTITUTS HERAUSGEGEBEN
VON PETER SCHÖLLER UND ALFRED HARTLIEB VON WALLTHOR
SCHRIFTFLEITUNG: KARL-HEINZ KIRCHHOFF



23. BAND

1971

VERLAG ASCHENDORFF · MÜNSTER IN WESTFALEN
IN VERBINDUNG MIT
BÖHLAU-VERLAG · KÖLN/WIEN

Nd 17/1971

Vom mittelalterlichen Ablasswesen in Westfalen

Ein Beitrag zur Geschichte der Volksfrömmigkeit

von Joseph Prinz

Inhalt

- I. Papst Leo III. und die Kirche auf der Hohensyburg
- II. Andere von Leo III. geweihte und mit Ablässen ausgestattete Kirchen in Westfalen
- III. Unechte Ablassurkunden für westfälische Kirchen aus dem 11. und 12. Jahrhundert
- IV. Das Ablasswesen des 13. Jahrhunderts
- V. Sammelindulgenzen (seit 1282) und Prunkausfertigungen aus Avignon
- VI. Sammelindulgenzen von Kurienkardinälen (seit 1415) und päpstliche Generalablässe
Exkurse und Anlagen

Die kirchliche Lehre vom Ablass als eine von der Kirche außerhalb des Bußsakraments erteilte und vor Gott gültige Nachlassung der zeitlichen Sündenstrafen und ihre Entwicklung im Laufe des Mittelalters steht im Folgenden nicht zur Debatte. Es geht ausschließlich um die Ablasspraxis, wie sie sich aus westfälischen Quellen des Mittelalters darstellt, d. h. um die Anfänge und Überlieferung von Ablassbewilligungen zugunsten westfälischer Empfänger und um Sonderformen solcher Bewilligungen.

Die Geschichte des Ablasswesens in Westfalen beginnt mit einer Reihe von unechten päpstlichen und bischöflichen Indulgenzen. Das ist an sich nichts Auffälliges und Ungewöhnliches, denn wenn man die von Nikolaus Paulus im ersten Bande seiner „Geschichte des Ablasses im Mittelalter“ zusammengestellten Zeugnisse für das Ablasswesen im gesamten christlichen Abendland von der Mitte des 12. Jahrhunderts durchmustert, so zeigt sich, daß die weitaus meisten, angeblich von Päpsten oder anderen hohen kirchlichen Würdenträgern in dieser frühen Zeit verliehenen Ablässe unecht oder doch wenigstens in ihrer schriftlichen Fixierung verunechtet sind¹. Sie verdanken ihre Entstehung durchweg der spätmittelalterlichen Sucht nach möglichst alten und inhaltlich möglichst umfassenden Ablässen früherer Päpste, Kardinäle und Bischöfe, vereinzelt allerdings auch der Verwechslung von Päpsten desselben Namens oder anderen Fehlern der Abschreiber und Chronisten².

I.

An der Spitze der unechten Stücke für westfälische Empfänger steht jene sagenhafte Verleihung eines vollkommenen Ablasses durch Papst Leo III. an die Kirche auf der Hohensyburg. Anlässlich seines Besuches bei Karl dem Großen im Sachsenland, in Paderborn im Jahre 799³, soll dieser Papst die genannte Kirche eigenhändig geweiht und allen Besuchern derselben für die Woche vor und nach dem Tag des Evangelisten Markus (= 25. April) einen vollkommenen

¹ Nikolaus Paulus, *Geschichte des Ablasses im Mittelalter* 1–3, 1922/23, bes. 1 S. 147ff. und 2 S. 164ff. Vgl. auch Bernhard Schimmelpfennig, Ein bisher unbekannter Text zur Wahl, Konsekration und Krönung des Papstes im 12. Jahrhundert, *Archivum Historiae Pontificiae* 6, 1968, S. 48: „... die wenigen Ablässe aus dem 12. Jahrhundert, die als echt anzusehen sind ...“

² Beispiele bei Paulus, wie Anm. 1, 1 S. 176. Vgl. auch u. S. 121f.

³ Vgl. hierzu zuletzt Helmut Beumann, *Das Paderborner Epos und die Kaiseridee Karls des Großen*, *Studien u. Quellen z. westf. Gesch.*, hrsg. v. Clemens Honselmann 8, 1966, mit der gesamten älteren Literatur.

Ablaß (*plenam remissionem omnium peccatorum*) bewilligt haben⁴. Das ist für jene frühe Zeit eine völlig unmögliche Indulgenz, denn in dieser umfassenden Form und Formulierung wurde sie erstmalig in dem ersten großen Jubiläumsablaß des Papstes Bonifaz VIII. für das Jubeljahr 1300 verliehen⁵.

Noch unsinniger ist die im Zusammenhang mit dieser Ablaßverleihung überlieferte Angabe, der Papst sei damals von 365 bzw. 415 Kardinälen und sonstigen hohen kirchlichen Würdenträgern begleitet gewesen, die ihrerseits der Kirche auf der Hohensyburg jeder gesondert ein Jahr und eine Karene Ablaß verliehen hätten⁶.

Merkwürdigerweise wird auch vom Marienmünster in Aachen und zwar bereits in der noch im 12. Jahrhundert entstandenen Karlslegende erzählt, daß Papst Leo III. die Pfalzkapelle in Anwesenheit von 365 Kardinälen und sonstigen Prälaten eingeweiht habe⁷. In derselben Quelle wird auch von der Klosterkirche in Aniane (Diöz. Montpellier, Südfrankreich) behauptet, sie sei in Anwesenheit des Kaisers, der natürlich auch in Aachen und auf der Hohensyburg dabei gewesen sein soll, von 366 Bischöfen geweiht worden⁸. Auch die „Fundatio monasterii Montis Martis“ (Eresburg/Obermarsberg) will wissen, daß 362 (!)⁹ hohe Prälaten bei der Weihe des Petrus-Altars in der Kirche auf der Eresburg durch Leo III. zugegen waren¹⁰.

Schließlich kommen in einer vielleicht bis ins 14. Jahrhundert zurückreichenden Nachricht über die Kapelle auf dem Wiehengebirge bei der Porta (= Bergkirchen, Kr. Minden) die 366 geistlichen Begleiter des Papstes, der auch diese Kapelle geweiht und mit Ablässen ausgestattet haben soll, gleichfalls vor¹¹.

Die Zahl 365 (366) spielt in der Zahlensymbolik der mittelalterlichen Volkstumskunde eine Rolle. Sie ist keineswegs nur auf die hier genannten Kirchweihen und die damit verbundenen Ablaßverleihungen beschränkt. Sie kommt auch in ganz anderen Bereichen vor. Der Motiven-Index von Stith Thompson – der unsere Beispiele nicht kennt –, verzeichnet u. a. eine in England und Schottland weitverbreitete Sage von der Burg bzw. Kirche (z. B. die Kathedrale in Salesbury) mit 365 Türen und Fenstern u. a. m. Am bekanntesten ist wohl die Sage von der Gräfin Margaretha von Henneberg, die in einer Geburt 365 Kinder geboren haben soll¹².

Diese Sage knüpft an ein geschichtliches Ereignis an, das zugleich auch erkennen läßt, wo die Lösung für dieses zunächst verblüffende Zahlenspiel bzw. -rätsel zu suchen ist. Die Gräfin Margaretha war die Tochter des Grafen Florenz IV. von Holland und eine Schwester des deutschen Königs Wilhelm von Holland (1248–1256). Der Überlieferung nach geboren um

⁴ Wilhelm Levison, Zum angeblichen Aufenthalt Leos III. in Hohensyburg. Papsttum und Kaisertum. Festschrift Paul Kehr, 1926, S. 140–145, bes. S. 144f. (Neudruck: Aus rheinischer und fränkischer Frühzeit. Ausgewählte Aufsätze von Wilhelm Levison, 1948, S. 484–488, bes. S. 487f.). Vgl. auch Paulus, wie Anm. 1, 2 S. 329 Note 2.

⁵ Paulus, wie Anm. 1, 1 S. 346f.

⁶ Die Zahl 415 ist natürlich durch Verschreibung des römischen Zahlzeichens *L* von *CCCLXV* zu *C = CCCGXV* entstanden (vgl. auch Levison, wie Anm. 4, S. 145 bzw. 488). – Unter „Karene“ wurde im Mittelalter das strenge vierzigstägige Fasten verstanden, mit dem man die öffentliche Buße zu beginnen pflegte (vgl. Paulus, wie Anm. 1, 2 S. 80 und 3 S. 226f.).

⁷ Gerhard Rauschen, Die Legende Karls des Großen I Cap. XII (Publ. d. Ges. f. Rhein. Geschichtskunde VII, 1890, S. 40): . . . *Eadem namque illius ecclesie celeberrima dedicatio sub presentia metropolitanorum et episcoporum numero trecentorum et sexaginta quinque excepta innumerabili infinitate ducum, marchionum et comitum et baronum gloriosissime est sollempnizata . . .*“ Vgl. auch Levison, wie Anm. 4, S. 142f. (485f.). – Zur Anwesenheit Leos III. in Aachen um den 6. Januar 805 sind die Belege am vollständigsten bei Sigurd Abel und Bernhard Simson, Jahrbücher des fränkischen Reichs unter Karl dem Großen 2, 1883, S. 319 Anm. 5 zusammengestellt.

⁸ „ . . . *monasterium Anianensis archisterii edificavit, quod idem Deo devotus princeps (= Karl d. Gr.) . . . a tercentenis sexagenis et senis pontificibus quarto Kalendas Januarii (= 29. Dez. 771) consecrari fecit* (Legende Karls d. Gr. III Cap. X; Rauschen, wie Anm. 7, S. 77). Vgl. auch Levison, wie Anm. 4, S. 142 Anm. 5, S. 486 Anm. 1).

⁹ Diese Zahl ist natürlich auch aus 365 verderbt. Aus einer römisch geschriebenen *II* konnte sehr leicht eine *V* werden.

¹⁰ Vgl. unten S. 117f.

¹¹ S. unten S. 118f.

¹² Stith Thompson, Motiv-Index of Folk-Literature, 1955/58, Buchstabe L 435, 2, 1; Buchstabe F 782 und Buchstabe Z 72. Auch zum Andenken an die Gräfin Margaretha von Henneberg soll ein Schloß mit so vielen Fenstern, als sie Kinder geboren, erbaut worden sein (hier nach „Des abenteuerlichen Simplicissimi Ewigwende Kalender“ von 1670; Exemplar in der Bibliothek des volkskundlichen Seminars der Universität Münster Nr. 248, S. 24). Die Monographie von K. Nyrop, Grevenden med de 365 born, Kopenhagen 1909, war mir nicht zugänglich; vgl. aber Zschr. d. Ver. f. Volkskunde 19, 1909, S. 468f.

1234, heiratete sie (vor 1249) den Grafen Hermann von Henneberg († 1290). Sie starb angeblich im Alter von 42 Jahren am Karfreitag des Jahres 1276 bei der erwähnten Geburt und wurde mit den von ihr geborenen 365 Kindern in der Kirche des Klosters Loosduinen auf der Insel Walcheren (Prov. Zeeland, Niederlande) begraben¹³. Die ursprüngliche Überlieferung (Grab-schrift?) hat zweifellos berichtet, daß die Gräfin in einer Geburt sovielen Kinder gebar, wie das Jahr noch (!) Tage hatte¹⁴. Da man in der Diözese Utrecht, zu der die Grafschaft Holland gehörte, im 13. Jahrhundert das neue Jahr am Ostertag begann, dürfte die Gräfin am Karfreitag bei der Geburt von Zwillingen mit diesen verstorben sein¹⁵.

Die weitere Entwicklung dieser Sage braucht uns hier nicht zu beschäftigen. Sie ist übrigens keineswegs auf diesen einen Fall beschränkt und kommt in derselben Form bereits im 12. Jahrhundert in der Bretagne in einem Lai der französischen Dichterin Marie de France vor¹⁶.

Es fragt sich, ob die Anwesenheit von 365 Prälaten bei der Einweihung der Münsterkirche in Aachen und auch der Kirchen auf der Hohensyburg, auf der Eresburg und in Bergkirchen auf dasselbe Zahlenspiel zurückgeführt werden darf¹⁷. Die Einweihung des Münsters in Aachen erfolgte vielleicht in den ersten Tagen des Januar 805¹⁸. Der damals übliche Jahresanfang zu Weihnachten erlaubt also nur dann eine ähnliche Rechnung, wenn man mit der Karlslegende des 12. Jahrhunderts die Anwesenheit Leos in Aachen noch in das Jahr 804, d. h. kurz vor Weihnachten 804 verlegen dürfte. Das läßt sich mit der geschichtlichen Überlieferung allerdings kaum vereinbaren; doch ist das für unsere Fragestellung belanglos, weil es nur darauf ankommt, was der Verfasser der Karlslegende geglaubt hat. Da er die Anwesenheit Karls in Aachen zu Weihnachten 804 für gewiß hielt, ist ihm auch zuzutrauen, daß er das Spiel mit der Zahl 365, das, wie wir sahen, im 12. Jahrhundert durchaus schon bekannt war, auf dieses Ereignis in Anwendung gebracht hat¹⁹.

Bei der Hohensyburg fehlt der Ansatzpunkt für eine ähnliche Berechnung, nämlich eine Anwesenheit des Papstes in den Tagen um Weihnachten, da dieser, wenn überhaupt, dann nur im Sommer oder Herbst des Jahres 799 dort geweiht haben kann. So dürfte Levison darin beizustimmen sein, wenn er in der Karlslegende das Vorbild für die Hohensyburger Überlieferung sieht. Dorthier stammt auch gewiß die Angabe, daß bei der Kirchweihe der Kapelle auf der Hohensyburg Kaiser Karl gleichfalls zugegen gewesen sei.

Die Karlslegende aus der Zeit um 1170 weiß dagegen noch nichts von 365 Ablässen für die Aachener Münsterkirche, geschweige denn von einem vollkommenen Ablaß des Papstes für sie.

¹³ Die Sage findet sich zuerst in den sogenannten Egmondschen Annalen aus der Zeit um 1380 (ed. A. Hulshoff, Bijdragen en mededeelingen van het historisch Genootschap te Utrecht 35, 1914, S. 68f.). Zur Datierung dieses Annalenwerkes vgl. zuletzt J. Romein, Geschiedenis van de noordnederlandse geschiedschrijving in de middeleeuwen, 1932, S. 112f.; ebd. weitere Nachrichten über das Wandern der Sage durch die mittelalterliche Literatur.

¹⁴ Die in den Egmonder Annalen überlieferte Grabinschrift ist aber nicht die Quelle für die Sage; sie weiß nichts von dem Zahlenspiel. Vermutlich gab es daneben noch eine (Bild-?) Inschrift, in der der Tod von Mutter und Kind(ern), in die Form des Zahlenspiels gekleidet, beschrieben war. Die Lösung des Rätsels fand als erster (?) S. Müller Fz., Bijdragen voor een orkondenboek van het sticht Utrecht, Programma, 'sGravenhage, 1890, S. 13 Note 3.

¹⁵ Eine andere Fassung der Sage berichtet von 364 Kindern, also eins weniger als (noch) Tage im Jahr waren; das hieße, daß Margaretha nur ein Kind geboren hätte. Der Gedanke an eine Mehrlingsgeburt liegt aber doch wohl näher, da sonst das Rätsel zu kompliziert wird. Eine Verschreibung von *vijf* zu *vier* ist paläographisch ohne weiteres möglich.

¹⁶ Vgl. Thompson, wie Anm. 12, Buchstabe L 435, 2, 1. – Hierher gehört gewiß auch das noch heute weit verbreitete Kinderspiel, am letzten Tag des Jahres den Spielkameraden ans Fenster zu locken, um ihm den draußen vorübergehenden Mann zu zeigen, der sovielen Nasen im Gesicht habe, wie (noch) Tage im Jahre sind.

¹⁷ Wenn die Karlslegende des 12. Jahrhunderts bei der Klosterweihe von Aniane von 366 dabei anwesenden Prälaten spricht, so vermischt sich hier offensichtlich das Zahlenspiel von den ebensoviele Personen wie Tagen im Jahre mit der im deutschen Rechtsbrauch geläufigen Vorstellung von einem „vollen“ Jahr, d. h. von Jahr und Tag = $365 + 1 = 366$ Tagen (Jakob Grimm, Deutsche Rechtsaltertümer 41, 1899 – Nachdruck 1956 –, Einleitung, Cap. V, Zahlen, S. 285–314, bes. S. 306ff. und Richard Schröder – Eberhard Frhr. von Künßberg, Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte 1919, S. 789 bzw. Register S. 1070). Der im Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens in mehreren Verweisen angekündigte Artikel über die einzelnen Zahlen ist nie erschienen. – Auch bei der Aachener und Hohensyburger Sage könnte man auf 366 Prälaten kommen, wenn man den Papst selbst mitzählen würde.

¹⁸ Johann Friedrich Böhmer, Regesta Imperii I (2. Aufl., bearb. von Engelbert Mühlbacher) 1, 1899, S. 184 Nr. 408f. Vgl. auch Rauschen, wie Anm. 7, S. 40, 137–140 und 182ff.

¹⁹ Auch das Weihedatum der Klosterkirche in Aniane (29. Dezember 771; vgl. Anm. 8) bietet für das Zahlenspiel keine Handhabe.

Die erste Spur dazu, allerdings noch ohne den vollkommenen Ablaß, findet sich knapp hundert Jahre später in einer Aufzeichnung aus dem Kloster Nieder-Alteich: *Conventus ecclesie in Ach (= Aachen) concedit communionem orationum suarum et indulgentiam, quam Leo papa III. contulit, qui eandem ecclesiam consecravit, videlicet carrinam unam et annum iniuncte penitencie cum indulgentia CCCLXV episcoporum, qui consecrationi dicte ecclesie interfuerunt, quorum quilibet carrinam contulit, et durat hec indulgentia octo dies ante et octo post*²⁰.

Wann nun die Sage von der Kirchweihe durch Papst Leo III., von dem päpstlichen (vollkommenen) Ablaß sowie von der Assistenz der 365 hohen Prälaten und von den ebenso vielen Ablässen derselben von Aachen nach der Hohensyburg übertragen worden ist, bleibt ungewiß. Die Erinnerung an die Einweihung der Burgkirche durch den Papst war in Westfalen im 15. Jahrhundert Gemeingut der Chronistik, Der Dominikaner Johann von Essen († 1456) berichtet darüber in seiner „Historia belli a Carole magno contra Saxones gesti“ (vor 1450)²¹: *insuper et in Siburch iuxta Tremoniam ad miliare . . . ecclesiam consecrasset omnium pene opinione famatur idem Leo papa*²². Auch die „Cronica in Syborch“, die demselben Verfasser zugeschrieben wird – ob mit Recht, steht dahin²³ –, weiß ausführlich über die Einweihung der Kirche durch den Papst am 26. April (St. Marcus) des Jahres 776 (!) zu berichten. Sie weiß auch schon von dem vollkommenen Ablaß, den der Papst den Kirchenbesuchern in Aussicht gestellt habe, und ebenso von den 365 hohen Prälaten im Gefolge desselben: (nachdem Karl der Große und Papst Leo sich in Köln getroffen haben) . . . *simul papa et imperator concordaverunt accipiendi iter versus castrum Syborch ad destruendum ritum paganorum. Nam sanctus Leo papa habuit secum in suo comitatu patriarchas, cardinales, archiepiscopos, episcopos, abbates regales, prepositos, decanos etc., simul computatos quadringentos et quindecim . . .*²⁴. Nach der Schilderung der Kirchweihe heißt es dann weiter: . . . *Leo papa per se pronuntiavit vive vocis oraculo infra missarum solemnia copiosas indulgentias perpetuis temporibus duraturas: octo dies ante festum Dedicationis, hoc es ante Marci ewangeliste (= 26. April) et octo dies post Marci ewangeliste, videlicet, quod quicumque ad prefatam ecclesiam infra predictis sedecim diebus (!) venerit corde contrito, ore confessus obtinet plenam remissionem omnium peccatorum . . .*²⁵.

Wenn hier andererseits die ursprüngliche Zahl der Prälaten CCCLXV bereits zu CCCCXV verschrieben ist, so darf man daraus wohl den Schluß ziehen, daß die Sage nicht erst gerade damals, d. h. nach der Mitte des 15. Jahrhunderts von Aachen nach der Hohensyburg gewandert ist, sondern bereits etwas früher. In dieser Annahme wird man bestärkt durch die Angaben einer Inschrift, die in der Hohensyburger Kirche über der Sakristeitür auf dem Chor in „alter

²⁰ Rauschen, wie Anm. 7, S. 138; vgl. Levison, wie Anm. 4, S. 143 (486).

²¹ Christian Ludwig Scheidt, Bibliotheca historica Goettingensis, Göttingen und Hannover 1758, S. 19–63, bes. S. 61. Zur Datierung vgl. Paulus von Loe, Quellen und Forschungen z. Gesch. d. Dominikanerordens in Deutschland 4, 1910, S. 20f.

²² Von ihm übernahm Werner Rolevink die Nachricht: *Insuper et in Syborch iuxta Tremoniam ad miliare consecravit ecclesiam, et de reliquiis ac indulgentiis, privilegiis et aliis beneficiis multiplex est relatio per totam provinciam* (De laude antiquae Saxoniae nunc Westphaliae dictae, 1474/78, ed. Hermann Bücker, 1953, S. 106f.; vgl. auch ebd. S. 190). Ihn schrieb wiederum Bernhard Witte aus, der die Nachricht über die Hohensyburg mit der ihm (aus Einhard?) bekannten über die Eresburg verband: *Insuper et in Syburgh iuxta Tremoniam sed et in Eresburgh, quem montem Martis dicimus, ecclesias consecravit et reliquiis et indulgentiis privilegiisque et aliis beneficiis multipliciter dotavit* (Historia antiquae occidentalis Saxoniae seu nunc Westphaliae, ed. 1778, S. 140). Zur Datierung vgl. P. W. Frommelt, Bernhard Witte, sein Leben und die Handschrift seiner westfälischen Geschichte, 1904, S. 5.

²³ Die Chronik ist noch nicht veröffentlicht. Es ist von ihr nur eine am Ende verstümmelte Handschrift aus dem 3. (?) Viertel des 15. Jahrhunderts bekannt: Landesbibliothek Hannover, Msc. XIII Nr. 857 Bl. 52 ff. (das letzte Blatt fehlt), auf die Levison, wie Anm. 4, S. 142 Anm. 2 (S. 485 Anm. 5) hingewiesen hat (nach E. Bodmann, Die Handschriften der Kgl. öffentlichen Bibliothek zu Hannover, 1867, S. 167f.; vgl. auch Wilhelm Diekamp, WZ 44, 1886, 1 S. 80). Diese Handschrift enthält auch, von derselben Hand geschrieben, die Historia belli a Carolo M. contra Saxones gesti des Johann von Essen, die Scheidt aus dieser Handschrift veröffentlicht hat (wie Anm. 21). Die von Scheidt (wie Anm. 21, S. 53 Anm. **) in Aussicht gestellte Veröffentlichung des Chronicon Siburgense ist nie erschienen.

²⁴ Cronica in Syborch, wie Anm. 23, Bl. 57f. Diesen Satz hat auch Hermann Fley gen. Stangevol in die Einleitung zu seinen Annales circuli Westphalici, Köln 1640 (S. 70) aufgenommen (nur fehlt bei ihm bei den *abbates* der Zusatz *regales*). Stangevol ist übrigens der einzige westfälische Geschichtsschreiber, dem man die Kenntnis der Siburger Chronik nachweisen kann. – Vielleicht darf man aus ihrem Titel „Cronica in Syborch“, den Schluß ziehen, daß sie wirklich auf der Hohensyburg entstanden ist und dort auch aufbewahrt, ins Niederdeutsche übersetzt und Stangevol durch den dortigen Küster Georg Velthaus zugänglich wurde (s. u. Exkurs 1 S. 134 ff.).

²⁵ Cronica in Syborch, wie Anm. 23, Bl. 57f.

Mönchsschrift“, also in gotischer Minuskel auf einer Bronze- bzw. Kupfertafel angebracht war²⁶. Sie war bereits im 15. Jahrhundert vorhanden, denn Johann Nederhoff, ein wenig jüngerer Zeitgenosse und Ordensbruder des Johann von Essen und Geschichtsschreiber wie dieser, erwähnt sie bereits²⁷. In dieser Inschrift heißt es vom Papst Leo: . . . *hebben gegeven alle den ghenen, die gantze bicht doen un waren rowen hebben vor oere sunde und dit godeßhuß heeme soecket 8 dage vor S. Marcus dage oft 8 dage na, vullenkommen afflaet . . .*“ und etwas weiter: *dar weren by und over van state der geestlicheit veerdehalff hundert und vyff und sestigh Patriarchen, Cardinalen . . .*“²⁸ Spätestens um die Mitte des 15. Jahrhunderts, so wird man schließen dürfen, war die Sage von den 365 (415) Prälaten im Gefolge des Papstes sowie von dem vollkommenen Ablaß desselben in Verbindung mit der Kirche auf der Hohensyburg voll ausgebildet.

Nun berichtet der Dortmunder Chronist Detmar Mülher, schon im Jahre 1274 hätten sich die Burgmannen auf der Hohensyburg von dem damaligen Papst Gregor X. (1271–1276) ein angeblich auf der Burg vorhandenes Privileg des Papstes Leo III. bestätigen lassen, in dem dieser der Kirche das Haupt der hl. Barbara überließ und den Kirchenbesuchern am Tage des hl. Markus einen vollkommenen Ablaß verlieh²⁹.

Der Text bei Mülher lautet³⁰:

Im Jahr 780 ist das Haupt s. Barbarae zu Siburg auff die Ruhr bracht vom Papst Leone, und hatt dazumahl die Kirche daselbst geweiht, wie diß alte Documentum in der litter von Wort zu Wort nachbringet also lautend:

Memento dierum seculi, intellige³¹ annos generationis³², interroga patres, et annuntiabunt tibi, senes tuos, et dicent tibi, anno ab virgine³³ partu, quo Deus nasceretur septingentesimo³⁴ in honorem Dei et sancti Petri, principis apostolorum, erectum est hoc templum Dei, quod postea Leo, divina ordinatione papa Christianitatis, propriis suis manibus lustravit aqua benedicta in praesentia Karali³⁵ regis invictissimi et magnae et immensae multitudinis³⁶ cardinalium, archiepiscoporum, episcoporum et aliorum praelatorum multorumque nobilium; tunc sanctus Leo papa huic templo hoc s. Barbarae caput dono dedit et annue³⁷ visitantibus in die sancti Marci apostoli remisit omnia peccata. Datum quart. Kal. Junii. Ad instantiam borchmannorum in Syburg³⁸

²⁶ Vgl. dazu Stangevol, wie Anm. 24, Einleitung S. LXXIf.; Johann Dietrich von Steinen, Westphälische Geschichte ²¹, Lemgo 1797, S. 1591f., 1599 und 1601f.; Theodor Rensing, Das Dortmunder Dominikanerkloster, 1936, S. 68ff. und S. 168f. – Den Text der Inschrift bringen wir im Exkurs 1, unten S. 137f.

²⁷ Er schreibt (Eduard Roese, Dortmunder Chroniken I, Des Dominikaners Johann Nederhoff Cronica Tremoniensium, 1880, S. 28), „In Siborgh villa prope Tremoniam, ut omnium pene Westphalorum testatur opinio, ecclesiam consecravit (d. h. Papst Leo), quod etiam approbat scriptura in ecclesia publice pendens et annalis populi concursus“. Zu Johann Nederhoff und seine Chronik vgl. Josef Hansen, Die Chroniken der westfälischen und niederrheinischen Städte (Die Chroniken der deutschen Städte 20) 1, 1887, Einleitung S. 23ff.

²⁸ Vgl. den vollständigen Text unten Anlage 1.

²⁹ Vgl. den Nachdruck bei von Steinen, wie Anm. 26, S. 1602ff. In dem Exemplar des „Dortmundischen Chronicon“ des Detmar Mülher im StA Münster, Msc. VII Nr. 6402, steht der ganze Abschnitt über die Hohensyburg (als Nachtrag?) auf Bl. 56v. Die Abschrift stammt noch aus dem 17. Jahrhundert.

Nach von Steinen schloß Mülher seine bis 1586 reichende Chronik 1609/10 ab (Die Quellen der Westphälischen Historie . . ., Dortmund 1741, S. 97f.). Vgl. jetzt auch Wilhelm Fox, Ein Humanist als Dortmunder Geschichtsschreiber und Kartograph – Detmar Mülher (1567–1633): Beiträge z. Gesch. Dortmunds u. d. Graisch. Mark 52, 1955, S. 109–275, bes. S. 180f. In der von Mülher zusammen mit Cornelius Meve verfaßten „Historische Beschreibung der Stadt und Grafschaft Dortmund“ von 1616 (Msc. XXII Nr. 1353 in der Landesbibliothek zu Hannover; Druck: Johann Suitbert Seibertz, Quellen der westfälischen Geschichte 1, 1857, S. 281–380) findet sich dieser ganze Abschnitt über die Hohensyburg (noch) nicht.

³⁰ Die geringfügigen Abweichungen des von J. D. von Steinen benutzten Textes (wie Anm. 26, 1 S. 1602f.) von unserm Manuskript sind in den folgenden Anmerkungen verzeichnet.

³¹ Von Steinen: *intelligi*.

³² Von Steinen fügt hinzu: *et generationes*.

³³ So richtig von Steinen; die Abschrift im Staatsarchiv Münster liest irrig: *virginie*.

³⁴ Das *octuagesimo*, wie es der einleitende Satz Mülhers fordert, fehlt in der Abschrift des Staatsarchivs. Von Steinen liest *septuagesimo secundo*, was er wohl nach Meve oder Stangevol ergänzt bzw. verbessert hat.

³⁵ Von Steinen: *Karuli*.

³⁶ Alle Abschriften haben hier fälschlich den Ablativ: *magna et immensa multitudine*.

³⁷ Die Abschrift des Staatsarchivs liest hier deutlich: *amme*.

³⁸ Von Steinen: *Siburg*.

*nos, Gregorius episcopus, servus servorum Dei, has literas*³⁹ *de novo scribere curavimus et in maiorem fidem nostro sigillo muniri fecimus. Datum Romae anno Christi millesimo ducesimo septuagesimo quarto, pontificatus nostri anno*⁴⁰ *secundo, in vigilia beati Laurentii.*

Obwohl gegen alles, was nur bei Detmar Mülher überliefert ist, erhebliche Vorbehalte am Platz sind⁴¹, kann er diese Geschichte nicht völlig erfunden haben. Sein „altes Dokument“ beginnt mit einem nicht ganz korrekten Zitat aus dem Alten Testament. Ich stelle seinen Text dem der Vulgata gegenüber⁴²:

Detmar Mülher:

Memento dierum seculi, intellige annos generationis, interroga patres, et annunciant tibi, senes tuos, et dicent tibi, . . .

Vulgata, Deuteronomii 32,7:

Memento dierum antiquorum, cogita generationes singulas, interroga patrem tuum, et annuntiabit tibi, maiores tuos, et dicent tibi, . . .

Bemerkenswerter Weise beginnt auch die niederdeutsche Inschrift über der Sakristeitür in der Kirche auf der Hohensyburg mit diesem Bibelvers, wenn auch in stark verkürzter Form: *Bedencke vergangen tydt, mercke alle geschlechte, vrage de alden wysen, de konnen dy berichten, . . .*

Da diese Inschrift bereits im 15. Jahrhundert vorhanden war⁴³ und in ihrer textlichen Fassung gut bezeugt ist⁴⁴, ist wohl nicht zu bezweifeln, daß Detmar Mülher wenigstens teilweise aus einer Vorlage schöpfen konnte. Das könnte die sogenannte Siburger Chronik gewesen sein, die dann auf dem letzten verlorengegangenen Blatt einen entsprechenden Text gehabt haben müßte. Die Eingangsworte des Mülherschen Textes *Memento . . .* passen zwar schlecht in eine Chronik, doch enthält diese noch an mehreren anderen Stellen Einschübe pastoraler Art, die einen solchen Aufruf zur Besinnung auf die Vergangenheit nicht ausschließen⁴⁵. Für wenig wahrscheinlich wird man es halten, daß Mülher diesen Satz aus der niederdeutschen Inschrift ins Lateinische zurückübersetzt hat.

Der nächstfolgende Satz enthält nichts Auffälliges und sachlich Falsches, wenn man von dem der Satzkonstruktion widersprechenden Ablativ *immensa multitudine* statt des grammatisch geforderten Genitivs und von der defekten Jahreszahl absieht, der wohl nur durch die Flüchtigkeit des Abschreibers die Minderzahl d. h. die Zehner und Einer verloren gegangen sind. Doch ist sowohl die in der Überschrift bei Mülher genannte Zahl 780 wie auch die von Johann Dietrich von Steinen wohl nach seinem Gewährsmann Mevius oder Stangevol ergänzte Jahreszahl 772 falsch. Die Hohensyburg wurde von den Franken erstmalig im Sommer 775 erobert und mit einer ständigen Besatzung belegt. Die Kirche auf der Burg wird bereits zum folgenden Jahr erwähnt, als die Besatzung einen Angriff der Sachsen erfolgreich abwehrte⁴⁶. Nimmt man an, daß der erste Kirchenbau von 775/776 aus Holz war, so ließe sich die Nachricht von der Weihe der Kirche durch Leo III. im Jahre 799 auf einen damals vielleicht fertiggestellten Neubau (in Stein oder Holz) beziehen, dessen Fundamente man bei den letzten Ausgrabungen auf der Burg hat nachweisen können⁴⁷.

³⁹ Von Steinen: *litteras*.

⁴⁰ Fehlt bei von Steinen.

⁴¹ Vgl. jetzt Fox, wie Anm. 29, S. 272 ff.

⁴² Die übereinstimmenden Worte der beiden Texte sind gesperrt.

⁴³ Vgl. o. S. 110f. und den Text der Inschrift im Exkurs 1 unten S. 137f.

⁴⁴ Bei Stangevol, wie Anm. 24, Einleitung S. 70f. Von Steinen, wie Anm. 26, 1 S. 1596f., bringt dazu noch eine andere Überlieferung aus einer Chronik des Cornelius Meve (ebd. S. 1591f.). Eine dritte Fassung bietet Johannes Ursinus in seinem Notizenbuch (Archiv Haus Ruhr, Handschrift Nr. 59, Bl. 55). Vgl. im Einzelnen die Anlage 1 unten S. 134ff.

⁴⁵ Sätze wie „*Gaudeamus et nos dilectissimi Wesphali in solempnitate tantarum indulgenciarum*“ oder „*Huius ergo diei gaudia, fratres karissimi, ita modo celebramus . . .*“ oder „*Laudemus et cum devocione honoremus sanctissimum Leonem papam . . .*“ lassen den Predigtcharakter des Textes deutlich werden.

⁴⁶ *Annales regni Francorum*, MGH SS in usum scholarum, ed. Fritz Kurze, 1895, S. 44ff.; vgl. auch Böhmer-Mühlbacher, wie Anm. 18, Nr. 203b. Zur weiteren Geschichte der Hohensyburg vgl. Ludwig Neuhaus, Beschreibung des Amtes (Bürgermeisterei) Westhofen, Westf. Zschr. 49, 1889, 2 S. 49–72, bes. S. 62 ff. und Otto Schnettler, Zur Geschichte der Hohensyburgs und des Reichshofes Westhofen, Beitr. z. Gesch. Dortmunds u. d. Grafsch. Mark 39, 1931, S. 223–250.

⁴⁷ Christoph Albrecht, Die Ausgrabungen in der Reinoldikirche und in der Peterskirche auf der Hohensyburg, Beitr. z.

Ganz korrekt hält Mülher die Errichtung der Hohensyburger Kirche im Jahre 776 und die Weihe derselben durch Papst Leo III. *postea* (799) als zwei zu verschiedenen Zeiten erfolgte Geschehnisse auseinander. Die Formulierung *erectum est hoc templum Dei* entspricht wieder der direkten Rede der Syburger Chronik, könnte so aber auch in einer Inschrift an oder in der Kirche gestanden haben.

Richtig ist bei Mülher auch Karl der Große nur als König titulierte, während die niederdeutsche Inschrift ihn Kaiser und König nennt! Es fällt aber auf, das Mülher nichts von der Zahl der den Papst begleitenden Prälaten weiß, weder von der richtigen Zahl 365 noch von der daraus durch ein Mißverständnis abgeleiteten Zahl 415.

Wieder in eine andere Richtung weist der folgende Satz Mülhers: *tunc sanctus Leo huic templo in Siberg dono dedit et contulit benedictum hoc sanctae Barbarae caput*. Das könnte so natürlich auch wieder auf dem verlorenen letzten Blatt der Syburger Chronik gestanden haben, doch wird bereits in dem erhaltenen Teil derselben ganz allgemein von der Niederlegung von Reliquien durch den Papst gesprochen: *celebravitque idem sanctus Leo papa missam per semetipsum in summo altari recondendo reliquias plurimorum sanctorum martirum ad consolacionem fidelium*⁴⁸. Das *hoc sanctae Barbarae caput* paßt eher zu einer Inschrift an einem Reliquiar oder zu einer Authentik zur Beglaubigung der darin geborgenen Reliquien. Über die Existenz solcher Barbara-Reliquien auf der Hohensyburg sind wir durch Mevius unterrichtet, der zu erzählen weiß, daß ein Adelliger Carl von Oppenheim sie um 1600 von dem damaligen Pfarrer Dietrich Lüermann erworben und dem Kurfürsten in Köln geschenkt habe⁴⁹. In dem Reliquiar soll eine Bleibulle Leos III. gefunden worden sein. Es ist nicht ganz unmöglich, daß Leo bei einer Weihe der Hohensyburger Kirche eine Reliquie für den Altar derselben geschenkt hat, und daß dieser Reliquie eine Bleibulle als Beglaubigung beigegeben war. Es gibt für diesen Brauch genug Zeugnisse, auch bereits aus dem 8. Jahrhundert⁵⁰. Der Reliquienschatz der Hohensyburger Kirche war berühmt und ihre Wiederentdeckung im Hochaltar im Jahre 1517 erregte Aufsehen im Lande⁵¹.

Was Mülher weiter zu erzählten weiß über die Verleihung eines Ablasses durch Leo III. mit dem Datum *quarto Kal. Junii* = 29. Mai; (ohne Jahr) für die Kirchenbesucher auf der Hohensyburg am Tage des hl. Markus und über die Erneuerung dieses Ablasses durch Papst Gregor (X.) auf Bitten der Burgmannen auf der Hohensyburg im Jahre 1274 ist bis auf die Ablaßverleihung Leos III. eitel Geschichtsklitterung⁵².

Gesch. Dortmunds u. d. Grafsch. Mark 51, 1954, S. 127–135. Man fand damals die Fundamente einer typisch karolingischen Saalkirche von 11,5 m Länge und 7,5 m Breite.

⁴⁸ Bl. 57.

⁴⁹ Vgl. von Steinen, wie Anm. 26, 1 S. 160f. Die Reliquie soll später in den Besitz der Minoriten in Köln übergegangen sein. Diese waren, angeblich seit dem 14. (13.?) Jahrhundert, bereits im Besitz einer Kopfreliquie der hl. Barbara (Petrus Mersaeus Cratepolius, *Omnium archiepiscoporum Coloniensium . . . Catalogus*, Köln 1580, S. 130; Aegidius Gelenius, *De admiranda sacra et civili magnitudine Coloniae . . . Köln* 1645, S. 474). Ein Barbara-Altar stand in der Minoritenkirche bereits 1337 (Hist. Archiv d. Stadt Köln, Minoriten, Urk. Nr. 7; vgl. Konrad Eubel, *Geschichte der Kölnischen Minoriten-Ordensprovinz*, 1906, S. 40 und 43).

⁵⁰ Ein Beispiel aus der Zeit des Papstes Hadrian (772–795) bei Heinrich Fichtenau, *Zum Reliquienwesen im frühen Mittelalter*, *MIÖG* 60, 1952, S. 63f.; vgl. auch Clemens Honselmann, *Reliquienübertragungen nach Sachsen*, *Das erste Jahrtausend*, Textband 1, 1962, S. 159–193, bes. 190f.

⁵¹ Am zuverlässigsten berichtet darüber die Spormekersche Chronik aus Lünen zum Jahre 1517: *In Syborgh prope Tremoniam multae sanctorum inventae sunt reliquiae et a sede apostolica approbatae et confirmatae* (von Steinen, wie Anm. 26, 4 S. 1453). Dieselbe Nachricht bietet auch der Dortmunder Dietrich Westhoff, wie Anm. 27, S. 404; Detmar Mülher dagegen, flüchtig wie immer, läßt die Minderzahl aus und bringt die Nachricht irrig bereits zum Jahre 1500 (vgl. von Steinen, wie Anm. 26, 1 S. 1605). Den Reliquienschatz erwähnt bereits Werner Rolevinck (Bücker, wie Anm. 22, S. 190). Die Angabe von Steinens (wie Anm. 26, 1 S. 1605), Erzbischof Anno von Köln habe im Jahre 1073 die Gebeine des hl. Benedictus von der Hohensyburg nach Köln überführt, beruht dagegen auf einer Verwechslung. Damals brachte Anno die Reliquien des hl. Benignus von Siegburg nach Köln (Die Regesten der Erzbischöfe von Köln 1, bearb. v. Friedrich Wilhelm Oediger, 1958, Nr. 1019).

⁵² Der Tag des hl. Markus (25. April) als Termin für den großen Markt auf der Hohensyburg ist für 1297 bezeugt (Chronik des Dietrich Westhoff S. 192). In der Erzdiözese Köln galt dieser Tag (wie „gewöhnlich“) als der Tag der großen Bittprozession (Synodalstatuten von 1308; Reg. Erzb. v. Köln 4 Nr. 304). Daß der Überfall auf Papst Leo III. gerade an diesem Tag während der Bittprozession geschah (vgl. Erich Caspar, *Das Papsttum unter fränkischer Herrschaft* 1956, S. 123 und Abel-Simson, wie Anm. 7, 2 S. 168ff.) hat also nichts mit dem Hohensyburger Datum zu tun.

Von dem Ablaß weiß schon die Syburger Chronik⁵³; für die angebliche Bestätigung desselben durch Papst Gregor X. gibt es kein älteres Zeugnis. Was Mülher oder sein Gewährsmann im Archiv der Hohensyburger Kirche gefunden haben können, war allenfalls ein Ablaßbrief dieses Papstes für die Kirchenbesucher am Markustag. Aber nicht einmal das von Mülher für dieses Privileg angegebene Datum, der 9. August 1274 ist zu retten, denn Gregor X. weilte an diesem Tage (*in vigilia beati Laurentii*) nicht, wie Mülher will, in Rom, sondern in Lyon auf dem Konzil⁵⁴; ganz abgesehen davon, daß eine Datierung einer Papsturkunde nach dem Festkalender statt nach dem römischen Kalender ein Unding ist. Auch das Pontifikatsjahr Gregors (*pontificatus anno nostri secundo*) ist falsch berechnet. Der 9. August 1274 fiel bereits in das dritte Regierungsjahr dieses Papstes⁵⁵.

Von Burgmannen auf der im Jahre 1287 endgültig zerstörten Hohensyburg ist sonst nichts überliefert; doch darf mit ihrem Vorhandensein im 13. Jahrhundert gewiß gerechnet werden, da die ringsum gesessenen (märkischen) Dienstmannengeschlechter von Syberg, von Hörde, von Berchum, Dobbe und von der Schüren alle das gleiche Wappen, ein fünfspeichiges Rad, führten⁵⁶. Das kann nicht auf eine Geschlechtsverwandtschaft, sondern nur auf eine Dienstmannengemeinschaft zurückgeführt werden, die dann auf der Hohensyburg ihren Sitz gehabt haben muß⁵⁷. Aber daß diese Burgmannen dem Papst im Jahre 1274 ein Privileg Leos III. für die Kirche auf der Hohensyburg zur Beglaubigung bzw. zur Bestätigung vorlegen konnten, muß ernsthaft bezweifelt werden. Im Jahre 1247 hat man in Rom zwar das verfälschte Leo-Privileg für die Kirche auf der Eresburg transsumiert und bestätigt⁵⁸. Die Vorlage dazu kam aber aus Corvey, dessen Mönche in der Lage waren, aus dem wohlbehüteten eigenen Archiv echte und falsche Urkunden zur Sicherung der gefährdeten Rechte an der Eresburg zu produzieren. Zu einer Fälschung eines Papstprivilegs für die Hohensyburger Kirche lag im 13. Jahrhundert kein erkennbarer Grund vor. Es fehlte dazu auf der Burg oder am Hof des Grafen von der Mark, des Besitzers derselben, auch jede materielle und technische Voraussetzung.

So darf für gewiß gehalten werden, daß Mülher selbst, der das angebliche Eresburger Privileg aus Bernhard Wittes Chronik kennen mochte⁵⁹, sein Machwerk nach diesem zurecht gestutzt hat. Er verrät sich zudem durch eine ganz ähnliche Fälschung für die Reinoldikirche in Dortmund, die er seiner Dortmunder Chronik eingefügt hat. Für diese Kirche verzeichnet er ein Privileg, diesmal des Papstes Gregor IV. (827–844), in dem dieser auf Bitten des Kaisers Ludwig (814–840) der Kirche des hl. Pantaleon in Dortmund (*Trutmundae*) einen Arm der hl. Barbara (!) schenkt und den die Kirche besuchenden Gläubigen einen vollkommenen Ablaß verleiht. Auch diese Papsturkunde mit dem Datum *Rome, 14. Kal. Junii* (ohne Jahr!) bringt er nach einem auf Bitten der Bürger von Dortmund von Papst Gregor IX. gegebenen Transsumpt vom 12. Oktober 1230⁶⁰. Selbst wenn man heute die einstige Existenz einer Pantaleonskirche in Dortmund – sicherlich zu Recht – günstiger beurteilt als früher⁶¹, so ist natürlich auch dieses angebliche (doppelte) Papstprivileg von 827/840 (1230) eine plumpe Fälschung,

Die Bittprozession am Markustag war altrömische Tradition, doch fällt auf, daß auch in Niedermarsberg zu Füßen der Eresburg der Markustag liturgisch besonders herausgehoben war (s. u. S. 118, Anm. 84).

⁵³ Vgl. o. S. 110.

⁵⁴ August Potthast, *Regesta pontificum Romanorum inde ab anno 1198–1304* 2, 1875, Nr. 20891 ff.

⁵⁵ Potthast, wie Anm. 54, 2 S. 1683f.

⁵⁶ Schnettler, wie Anm. 46, S. 225f. Vgl. auch Albert K. Hömberg, *Die Karolingisch-ottonischen Wallburgen des Sauerlandes in historischer Sicht, Zwischen Rhein und Weser*, 1967, S. 253 Anm. 7.

⁵⁷ Vgl. auch von Steinen, wie Anm. 26, 1 S. 1554, 1557 ff. und S. 1608 ff.; Eduard Roese, *Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Westfalen, Kr. Hörde*, 1895, S. 43 ff.

⁵⁸ Westf. Urk. Buch 5, *Die Papsturkunden Westfalens bis zum Jahre 1378*, 1. Teil (bis zum Jahre 1304), bearb. v. Heinrich Finke, 1888, Nr. 3 (nach den Resten des Transsumptes von 1247 im StA Münster, Abtei Corvey, Urk. Nr. 96, und dem Register des Papstes Innocenz IV. im Vatikan. Archiv).

⁵⁹ Witte, wie Anm. 22, S. 141 A (aus dem Transsumpt von 1247).

⁶⁰ Im Exemplar der Mülherschen Chronik im StA Münster, Msc. VII Nr. 6402 Bl. 58^vf. Leider fehlen die beiden Fälschungen im Westf. Urk. Buch 5 (wie Anm. 58) und 7 (Die Urkunden des kölnischen Westfalens vom Jahre 1200–1300, bearb. v. Staatsarchiv Münster, 1908). In der „Historischen Beschreibung“ von 1616 (wie Anm. 29) steht auch von dieser Geschichte kein Wort.

bei der wie gesagt, die Eresburger Urkunde und ebenso auch das eigene Machwerk für die Kirche auf der Hohensyburg Pate gestanden haben. Es lohnt daher nicht, näher darauf einzugehen.

Wir sind auch gar nicht auf die Fälschungen Mülhers angewiesen, denn über die Ablaßurkunden der Hohensyburger Kirche⁶² wie auch über die Weihe derselben durch Papst Leo III. besitzen wir in einer Corveyer Handschrift aus dem 15. Jahrhundert eine Aufzeichnung⁶³, in der wir zweifellos die älteste Fassung der gesamten Überlieferung erkennen können. Es heißt da:

„Anno Domini dCCLXXVI^o dirutum fuit castrum in Syborch per Karolum magnum, qui tunc temporis regnavit. Et ille idem Karolus procuravit a sancto Leone papa, fratre suo, qui tunc temporis fuit in Syborch cum tota curia Romana, quod consecravit ibidem summum altare propriis manibus et contulit omnibus Christi fidelibus vere penitentibus, confessis et contritis eandem ecclesiam in Syborch visitantibus octo dies ante festum Marci et infra octavas et in ipso die Marci remissionem omnium peccatorum. Et cum ipso fuerunt ad consecrandam ecclesiam predictam CCCLXV cardinales, patriarche, archiepiscopi et episcopi et abbates; quilibet eorum dedit predictae ecclesiae ex potestate sedis apostolice unum annum et unam karenam secundum formam dictam (?) in perpetuum duraturam⁶⁴; item a tribus episcopis a quolibet 40 dies indulgentiarum et unam karenam omnibus dicentibus devote unum „Pater noster“ flexis genibus cum „Ave Maria“ coram crucifixo in eadem ecclesia; item quociens hoc circuerit ibidem cimiterium, promerebit MCCCC dies indulgentiarum.

Dies ist die älteste Fassung der Sage, die wir noch greifen können. Der Text ist noch nicht verderbt. Er enthält noch das richtige Jahr 776 – allerdings setzt er die Weihe der Kirche durch Leo III. auch in dieses Jahr –, und er hat noch die richtige Zahl (365) der den Papst begleitenden Prälaten. Die exakten Angaben über die sonstigen im Besitz der Kirche befindlichen Ablässe bieten auch eine gewisse Handhabe zur Datierung der Corveyer Aufzeichnung. Seit dem vierten Laterankonzil war es jedem Bischof untersagt, einen höheren Ablaß als von 40 Tagen und einer Karene zu bewilligen⁶⁵. Wenn nun die Erzählung über den reichen Schatz der Hohensyburger Kirche an Ablässen für den Besuch in ihr und ihres Friedhofes die Summe aller Ablässe auf 1400 Tage berechnet, so ergäbe dies eine Zahl von 35 einzelnen Ablaßbewilligungen von 40 Tagen. Auf wieviel Einzelablässe bzw. Sammelindulgenzen⁶⁶ sich diese verteilt haben, bleibt ungewiß. Wenigstens ein Teil der sicher darunter befindlichen Einzelablässe dürfte, wie gesagt, aus der Zeit um 1274 stammen. Sammelindulgenzen von mehr als 20 Bischöfen sind äußerst selten, solche von 10 oder 12 bildeten die Norm⁶⁷. Vermutlich besaß die Hohensyburger Kirche neben den eigens erwähnten Einzelablässen von drei Bischöfen zwei, ganz sicher aber eine derartige Sammelindulgenz. Solche kennt man erst seit dem Ende des 13. Jahrhunderts⁶⁸.

Die Aufzeichnung über den „Schatz“ der Kirche auf der Hohensyburg an Ablaßprivilegien kann nach alledem nicht vor der Mitte des 14. Jahrhunderts niedergeschrieben worden sein. In Verbindung mit der Überlieferung über das Wandern der Leo-Sage von Aachen nach der

⁶¹ Vgl. Albert K. Hömberg, *Dona Westfalica*, Festgabe für Georg Schreiber, 1963, S. 120.

⁶² Sie waren um die Mitte des 16. Jahrhunderts noch vorhanden.

⁶³ Staatsbibliothek Berlin, Msc. Theol. quart. Nr. 141 Bl. 125. Hier nach dem Druck von Diekamp, wie Anm. 23, S. 80. Vorauf gehen ausführliche Aufzeichnungen über in Corvey vorhandene Ablässe usw.

⁶⁴ Diekamp, wie Anm. 23, S. 80: *scilicet formulam dictam duratam*. Statt *dictam* muß es wohl *dicentem* heißen.

⁶⁵ Zur Entwicklung des Ablaßwesens nach dem Laterankonzil von 1215 vgl. u. S. 122 ff. Auch die Niederaltaicher Aufzeichnung über die Aachener Ablässe aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts (o. S. 110) entspricht dem durchaus. Doch irrt Rauschen, wenn er die Karene mit dem Ablaß von 40 Tagen identifiziert (wie Anm. 7, S. 139).

⁶⁶ Zu dieser Gattung von Ablaßbriefen vgl. u. S. 125 ff.

⁶⁷ Vgl. Hyppolit Delehaye SJ, *Les lettres d'indulgence collectives*, *Analecta Bollandiana* tom. 44/46, Brüssel 1928, S. 103. Vgl. auch unsere Liste in Anlage 12 (u. S. 149 ff.). Ganz ungewöhnlich ist der angeblich von 60 Bischöfen für das Kloster St. Petri in Erfurt gewährte Ablaß von 1294 (ebd. S. 103 Anm. 2 nach Alfred Overmann, *Urkundenbuch der Erfurter Stifter und Klöster*, I *Gesch. Quellen d. Prov. Sachsen u. d. Freistaates Anhalt* NR 5, 1926, S. 409 Nr. 715). Die Urkunde ist nur in einem Auszug bekannt, die ungewöhnlich hohe Zahl der Aussteller daher nicht über jeden Zweifel erhaben. Wahrscheinlich handelt es sich nur um eine Zusammenzählung vorhandener Ablaßbewilligungen!

⁶⁸ Vgl. u. S. 125 ff. Das aus einem der Sammelindulgenzen für die Kirche auf der Hohensyburg stammende Zitat: *omnibus dicentibus devotum unum „Pater noster“ flexis genibus cum „Ave Maria“ coram crucifixo in eadem ecclesia* erlaubt eine Einengung derselben auf die Zeit zwischen 1295 und 1317. Später fiel *more curie Romane* das „Pater noster“ weg (vgl. die Beispiele bei Delehaye, wie Anm. 67, S. 23 ff.).

Hohensyburg spätestens zu Beginn des 15. Jahrhunderts ergibt sich zwanglos eine Datierung der Hohensyburger Sage in das Ende des 14. Jahrhunderts. Zu diesem Ansatz kommt man auch bei Berücksichtigung der Tatsache, daß auch die Bergkirchener Leo-Sage offensichtlich noch in das ausgehende 14. Jahrhundert zurückreicht⁶⁹.

Auch wenn mit Levison angenommen werden darf, daß die Ausbildung der Hohensyburger Leo-Sage durch die Karls-Legende von Aachen beeinflußt worden ist, so bleibt doch ein historischer Kern dieser Sage, der der Kritik durchaus stand hält: Die Existenz der Kirche auf der Hohensyburg ist für die Zeit um 800 gut beglaubigt⁷⁰, die Anwesenheit des Papstes auf der Burg gelegentlich seiner Reise zu Karl dem Großen in Paderborn durchaus möglich⁷¹, eine Weihe der Kirche in der Burg durch ihn bei dieser Gelegenheit nicht ausgeschlossen. Einzig die Nachricht, daß der Papst von 365 Prälaten begleitet war und der Kirche einen vollkommenen Ablaß verliehen habe, ist teils ein mißverständenes Rätselspiel, teils eine dürre Fabel.

II.

Mit dem Anspruch auf ein Ablaßprivileg Leos III. steht die Kirche auf der Hohensyburg in Westfalen keineswegs allein. Für drei weitere Kirchen in diesem Raum ist ähnliches überliefert: für den Dom zu Paderborn, für die Kirche auf der Eresburg (Obermarsberg) und für die Kirche in Bergkirchen in der Diözese Minden⁷².

Die Legende, der Dom in Paderborn sei von Papst Leo nicht nur geweiht, sondern auch mit reichen Ablässen beschenkt worden, geht offensichtlich auf eine Nachricht bei Gobelin Person zurück. Er erzählt⁷³, der Papst habe, nachdem die Sachsen die Kirche (*ecclesia*), die Karl der Große dort erbaut hatte, verbrannt hätten, in einer (stattdessen) erbauten Kapelle (!) einen Altar zu Ehren des hl. Stephanus geweiht und den Besuchern derselben großen Ablaß verliehen (*visitantibus eandem capellam de benignitate sedis apostolicae magnas indulgentias concessit*)⁷⁴.

Nach der *translatio sancti Liborii* aus dem Ende des 9. Jahrhunderts weihte Leo aber einzig einen Altar in der damals noch nicht vollendeten (?) Pfalzkirche *atque in ecclesia ibidem noviter constructa quoddam altare consecrans . . .*⁷⁵. Nach der *Vita Meinweri* aus der Mitte des 12. Jahr-

⁶⁹ Vgl. u. S. 118.

⁷⁰ S. o. S. 112.

⁷¹ Vgl. o. S. 109. Hatte Papst Leo III., als er im Jahre 799 hilfeschend zu Karl dem Großen reiste, es eilig, was aus seiner kläglichen Situation heraus vermutet werden darf, so wird er nach Überquerung der Alpen zu Schiff den Rhein hinunter gefahren sein. Der weitere Weg führte ihn dann von Köln in Richtung auf den Hellweg nach Paderborn an der Hohensyburg vorbei. Auf der Rückreise begleiteten den Papst vornehmlich süddeutsche Prälaten (Abel-Simson, wie Anm. 7, 2 S. 186f.; Albert Hauck, *Kirchengeschichte Deutschlands* 2, 1952, S. 103 Anm. 3 und zuletzt Harald Zimmermann, *Papstabsetzungen des Mittelalters: MIÖG* 69, 1961, S. 27ff.). Der direkte Landweg von Paderborn nach dem Süden führte nach einer Tagesreise an der Eresburg vorbei.

Zu des Papstes Reise nach Sachsen an den Hof Karls des Großen und zu ihrer Datierung vgl. Helmut Beumann, *Die Kaiserfrage bei den Paderborner Verhandlungen von 799, Das erste Jahrtausend* 1, 1962, S. 296–317, bes. S. 300f.; ders., *Das Paderborner Epos und die Kaiseridee Karls des Großen, Karolus magnus et Leo papa* (Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte, hrsg. von Klemens Honselmann, 8) S. 3ff., bes. S. 11ff.

⁷² Unberücksichtigt bleiben hier die zahlreichen Kirchen in Westfalen, deren Erstweihe auf Leo III. zurückgeführt wird, ohne daß dabei von der Bewidmung mit Ablässen durch diesen die Rede wäre.

⁷³ Max Jansen, *Cosmidromium Gobelini Person* (Veröffentlichungen der Historischen Kommission der Provinz Westfalen), 1900, S. 16. Jansen bietet nur einen Auszug. Der vollständige Text findet sich bei Henricus Meibomius junior, *Rerum germanicarum*, Helmstädt 1688, 3 S. 61–343, (Wiederholung des Erstdruckes durch seinen Vater Heinrich M. d. Ält., Frankfurt 1599).

Von Gobelin übernahmen die Legende dann die Chroniken des 15. Jahrhunderts wie Johann von Essen (Scheidt, wie Anm. 21, S. 60f.), Johann Nederhoff (Roese, wie Anm. 27, S. 20) und Bernhard Witte (wie Anm. 22, S. 140 C). Aus Gobelin schöpfte auch noch Ferdinand von Fürstenberg, *Monumenta Paderbornensia*, Paderborn 1669, S. 99f. (2. Aufl., Amsterdam 1672, S. 178).

⁷⁴ Das *de benignitate sedis apostolicae* bei Gobelin (wie Anm. 73, S. 16) läßt erkennen, daß er hier eine Vorlage sehr flüchtig ausgeschrieben hat. Der Papst konnte doch unmöglich selbst von der Güte seines (des) apostolischen Stuhles sprechen!

⁷⁵ MGH SS 4 S. 149; Erconrads *Translatio s. Liborii*, hrsg. von Alfred Cohausz (Studien und Quellen, wie Anm. 71, 6), 1960, S. 50.

Zu den baulichen Problemen der karolingischen Kirchen in Paderborn vgl. Bernhard Ortman, *Baugeschichte der Salva-*

hunderts hätte dieser Altar in der Krypta des Domes gestanden⁷⁶. Von einer Ablaßbewilligung durch den Papst bei dieser Gelegenheit wissen beide Quellen nichts.

Als dritte Kirche in Westfalen, die ihre Erstweihe und ihren Ablaßreichtum auf Papst Leo III. zurückführte, galt die Kirche auf der Eresburg. Dieses behauptet m. W. zuerst Dietrich von Niem, doch geht die betreffende Stelle bei ihm vielleicht auf die von ihm mehrfach zitierten, verschollenen „Gesta Saxonum“ zurück, die nach Hermann Heimpel eine Schrift aus dem 14. Jahrhundert gewesen sein dürfte⁷⁷. Unabhängig von Dietrich von Niem taucht dieselbe Behauptung auch bei Bernhard Witte auf⁷⁸. Die Vorlage für beide (?) könnte die „Fundatio monasterii Montis Martis“ gewesen sein, aus der ein Bruchstück (*extractus*) in den Farragines der Gebrüder Gelenius überliefert ist⁷⁹. Darin findet sich auch der Hinweis auf die 365 Prälaten im Gefolge des Papstes, aber noch nichts von der Verleihung eines vollkommenen Ablasses durch diesen, wohl dagegen von den Ablässen seiner Begleiter. Sie verliehen der Kirche auf der Eresburg *auctoritate apostolica* jeder für sich 40 Tage Ablaß und eine Karene. Wenn sich die Höhe dieser Ablässe ganz im Rahmen der Bestimmungen des Laterankonzils von 1215 hält⁸⁰, so ist das ein Fingerzeig für das Alter der „Fundatio“, die also bestenfalls ins 13. Jahrhundert gesetzt werden darf.

In dieses Jahrhundert wird auch die auf zwei Pfeilern der Krypta unter der Stiftskirche auf dem Obermarsberg (= Eresburg) angebrachte Inschrift datiert:

CCXL dies indulgentiarum hic sunt. Dedic(avit?) P(a)p(a) Leo⁸¹.

240 Tage Ablaß ergibt genau sechs Einzelindulgenzen von je 40 Tagen nach dem Maßstab, den das Laterankonzil von 1215 gesetzt hatte. Zwei solche Ablaßverleihungen für die Kirche auf der Eresburg kennen wir noch, eine von Papst Innocenz IV. von 1246 und eine vom Kardinallegaten Hugo aus dem Jahre 1251⁸². Ob sie allerdings in den 240 Tagen der Inschrift einbegriffen sind, hängt davon ab, ob die Inschrift in der Krypta sich auf die Kirche als Ganzes und nicht nur auf einen Altar in der Krypta selbst bezieht, was nicht ganz unmöglich ist.

Reicht die Überlieferung zu den sagenhaften Ablässen Leos III. für die Eresburger Kirche nicht über das 13. Jahrhundert zurück, so ist die Weihe derselben durch diesen Papst besser bezeugt, denn bereits Widukind von Corvey erwähnt sie um die Mitte des 10. Jahrhunderts⁸³.

tor- und Abdinghofkirche 1949 bis 1956, Westf. Zschr. 107, 1957, S. 256–366; Friedrich Johann Esterhues, Bericht über die Ausgrabungen in Paderborn, Westf. Zschr. 109, 1959, S. 374–379, und zuletzt, nicht in allem überzeugend, Gerhard Roeder, Die Pfalz und die frühen Kirchen in Paderborn nach den schriftlichen Quellen, Westf. Forschungen 19, 1966, S. 173–160, bes. S. 146, 150 und 156f.

⁷⁶ MGH SS in usum scholarum, rec. Franz Tenckhoff, 1921, S. 3. Der Verfasser übernahm aus der Vita s. Liborii den oben wiedergegebenen Satz wörtlich und ersetzte nur das Wort *ecclesia* durch *crypta*! Vgl. auch Cohausz, wie Anm. 75, S. 22 Anm. 63.

⁷⁷ Hermann Heimpel, Dietrich von Niem, 1932, S. 262: . . . *magnas indulgentias et peccatorum remissiones . . . largiendo* (vgl. auch Heinrich Meibom junior, Scriptorum rerum germanicarum tom. 3, 1688, S. 21). Das Zitat stammt aus den „Privilegia“ (verfaßt 1413). Ob die „Gesta Saxonum“ nicht mit der verschollenen Chronik des Sachsenführers Widukind des Hermann von Lerbeck identisch sind? (vgl. Clemens Löffler, Die Bischofschroniken des Mittelalters: Mindener Geschichtsquellen 1, 1917, S. XXIX). Von Gobelin Person wird als „Gesta Saxonum“ die Chronik des Widukind von Corvey bezeichnet (VI, 38; Meibom 3 S. 236; nicht in der Ausgabe von Jansen, wie Anm. 73, doch weiß Gobelin nichts von den Beziehungen Leos zur Kirche auf der Eresburg.

⁷⁸ Wie Anm. 22, S. 140 C. In der handschriftlichen Notizensammlung der Paderborner Jesuiten für Ferdinand von Fürstenberg (um 1660) findet sich zu dieser Angabe der Hinweis auf die Anwesenheit von 300 *et amplius plus quam* Kardinälen, Bischöfen und Prälaten (StA Münster, Paderborner Kapselarchiv 115 Nr. 19). Ob sie auch Kenntnis hatten von der „Fundatio“? Vgl. auch Bernhard Kuhlmann, Papst Leo III. im Paderborner Land, Westf. Zschr. 56, 1898, 2 S. 123.

⁷⁹ Hist. Archiv d. Stadt Köln, Best. 1039, Farragines Gelenii 3 Bl. 295. Vgl. unten S. 146 ff. Anlage 11.

⁸⁰ Vgl. im Einzelnen unten S. 122f.

⁸¹ Kuhlmann, wie Anm. 78, S. 123. In den Bau- und Kunstdenkmälern der Provinz Westfalen 45, Kr. Brilon, 1952, S. 359, reicht der Text der Inschrift nur bis *sunt*. Auch aus dem Rest *dedicavit* (oder *dedicator*?) *papa Leo* läßt sich keine Ablaßverleihung dieses Papstes zugunsten der Kirche auf der Eresburg herauslesen.

⁸² Westf. Urk. Buch 5, wie Anm. 58, Nr. 457 bzw. 4, Die Urkunden des Bisthums Paderborn v. Jahre 1201–1300, bearb. v. Roger Wilmans und Heinrich Finke, 1874–1894, Nr. 454.

⁸³ MGH SS in usum scholarum, ed Paul Hirsch, ⁵1935, S. 76: *Thancmatus autem fugit in ecclesiam* (auf der Eresburg) *a Leone papa beato Petro apostolo dedicatam*. Es ist gewiß nicht nötig, diese Nachricht Widukinds in Zweifel zu ziehen (so Roger Wilmans, Die Kaiserurkunden der Provinz Westfalen 1, 1867, S. 134f.), nur weil Einhard, wie Anm. 46, S. 106f.) darüber

Wie lebendig in (Ober-)Marsberg die Erinnerung an Papst Leo im Mittelalter war, bezeugen außer der oben genannten Inschrift auch die Plastiken von Leo und Karl dem Großen aus dem 13. Jahrhundert im Chor der Stiftskirche⁸⁴ und das aus dem 14. Jahrhundert stammende Siegel des Stiftes, das zu beiden Seiten des Patrons, des hl. Petrus, Papst Leo und Kaiser Karl zeigt⁸⁵.

Als vierte Kirche in Westfalen, die ihren Ursprung und ihren Ablaßschatz auf Papst Leo III. zurückführte, galt bereits im Mittelalter die Kirche (Kapelle) in Bergkirchen im Bistum Minden (Kr. Minden). Auch hier wußte man von den 366 (!) Prälaten im Gefolge des Papstes. Auch hier war natürlich Kaiser Karl der Gründer und Erbauer der Kirche. Die Weihe der Kirche durch Leo III. berichtet als erster der bekannte Dominikanerchronist Heinrich von Herford um die Mitte des 14. Jahrhunderts⁸⁶. Hundert Jahre später ist die Sage in ganz Westfalen bekannt⁸⁷. Eine andere, vermutlich auch bis in das 14. Jahrhundert zurückreichende Überlieferung (Hermann von Lerbeck?), aus der vielleicht auch der Mindener Domherr Heinrich Tribbe (um 1460) sein Wissen geschöpft hat⁸⁸, weiß zu berichten, daß die Kirche in Bergkirchen dasselbe Privileg (welches?) und dieselben Indulgenzen dieses Papstes besessen habe wie die Kirche auf der Hohensyburg.

Diese Überlieferung findet sich bei dem Mindener Kirchenhistoriker Anton Gottfried Schlichthaber. Im dritten Bande seiner „Mindischen Kirchengeschichte“ bringt er nach einer Abschrift von 1642 das Bruchstück einer von ihm „Chronicon antiquum“ genannten Handschrift zum Abdruck⁸⁹. Bei näherer Betrachtung desselben zeigt sich sehr rasch, daß diese „Chronik“ aus mehreren Vorlagen zusammen gestoppelt ist: aus dem „Cosmidromium“ des Gobelin Person, aus der oben erwähnten „Fundatio monasterii Montis Martis“, vermutlich auch aus den verlorenen „Gesta Saxonum“ des Hermann von Lerbeck und aus Originalurkunden des Bergkirchener Pfarrarchivs.

nichts berichtet. In den Bau- und Kunstdenkmälern, wie Anm. 81, S. 345, wird die Angabe Widukinds mit der gefälschten Urkunde Leos für die Eresburg von angeblich 799 (WUB 5, wie Anm. 58, Nr. 2) verwechselt. Widukind hatte sein Wissen sicher aus Corveyer Überlieferung. Ludwig d. Fr. hatte dem Kloster die Kirche auf der Eresburg im Jahre 826 geschenkt (Wilmans, wie oben, I Nr. 9; Böhmer-Mühlbacher, wie Anm. 18, Nr. 830).

⁸⁴ Abgebildet in den Bau- und Kunstdenkmälern, wie Anm. 81, S. 370 (Text dazu ebd. S. 360). Vgl. auch Kuhlmann, wie Anm. 78, S. 149.

Es verdient hier Erwähnung, daß auch in Niedermarsberg der Tag des hl. Marcus besonders festlich begangen wurde. In den Farragines der Gebr. Gelenius (Hist. Archiv d. Stadt Köln, Best. 1039, Bd. 3 Bl. 145^v) findet sich folgender *antiquus versus* (in *Martismontani oppidi inferiori ecclesia s. Magni de festo s. Marci*:

*„Marcus in hebdomada Paschali si venit idem,
Collectam tenet ad missam carnes comeduntur.
Fit circa templum processio reliquiorum,
Non datur in nigris processio at itur in albis.“*

Die holprigen Verse sind wegen des teilweise fehlenden Binnenreimes mit Sicherheit nicht hochmittelalterlich!

⁸⁵ Bezeugt 1377; abgebildet: Die Westfälischen Siegel des Mittelalters 3, bearb. von Theodor Ilgen, 1889, Tafel 105, 3, und Bau- und Kunstdenkmäler, wie Anm. 81, S. 354.

⁸⁶ Heinrich von Herford, *liber de rebus memorabilioribus*, ed. August Potthast, 1859, S. 42. Auch Hermann von Lerbeck soll darüber berichtet haben (vgl. Johann Nederhoffs Chronik, wie Anm. 27, S. 28: *secundum fratrem Hermannum prescriptum*, doch findet sich darüber nichts in den von ihm erhaltenen Mindener Chroniken (vgl. Clemens Löffler, *Mindener Geschichtsquellen* 1, 1917, passim). Die Nachricht dürfte in seiner verschollenen Chronik des Sachsenführers Widukind gestanden haben (vgl. Löffler S. XXIXf.).

⁸⁷ Im 15. Jahrhundert wissen davon Johann von Essen (Scheidt, wie Anm. 21, S. 61; vermutlich benutzte er die verlorene Chronik seines Ordensbruders Hermann von Lerbeck), danach (?) um 1450 Johann Nederhoff in Dortmund (wie Anm. 27, S. 28) und der Kölner Karthäuser Werner Rolevinck (aus dem Stift Münster) um 1474 (*De laude antiquae Saxoniae nunc Westphaliae* II, 9, hrsg. v. Hermann Bücker, 1953, S. 106f.; zur Datierung vgl. ders., *Das Erscheinungsjahr des Westfalenbuches von Werner Rolevinck: Westfalen* 38, 1960, S. 160–166).

⁸⁸ Heinrich Tribbe, *Beschreibung von Stadt und Stift Minden*, hrsg. v. Clemens Löffler, wie Anm. 86, 2, 1936, S. 6 Anm. 3.

⁸⁹ August Gottfried Schlichthaber, *Der Mindischen Kirchengeschichte dritter Theil*, Minden 1753, S. 37 ff. Das von ihm mitgeteilte Chronikenbruchstück druckt er nach einer Abschrift ab, die *ex quodam pervetusto pergamento de verbo ad verbum fideliter transcripta sunt circa annum Domini 1642, 14. Julii* (ebd. S. 43). Da dieses *chronicon antiquum* (ebd.) auf Pergament geschrieben war, dürfte es spätestens ins 15. Jahrhundert gehören.

Auf die rein geschichtlichen Teile des Chronikbruchstückes braucht hier nicht eingegangen zu werden⁹⁰. Wichtig für unsere Fragestellung sind die in ihm erhaltenen Nachrichten über die der Kirche in Bergkirchen verliehenen Ablässe, die wegen der daraus zitierten Formeln und der Namen der Aussteller, wie gesagt, nur den im Pfarrarchiv vorhandenen Originalen entnommen sein können.

In dieser Chronik fand Schlichthaber auch einen Hinweis auf die 366 bzw. 362⁹¹ Prälaten, die Papst Leo III. bei der Einweihung der Kapelle in Bergkirchen assistiert und, jeder für sich, derselben einen Ablaß von einem Jahr und einer Karene verliehen hätten. Auch hier wird wie bei der Eresburg von einer Bestätigung des Leo-Privilegs – über dessen Inhalt man allerdings nichts erfährt –, durch Papst Innocenz IV. berichtet, der zudem die *indulgencias* jenes Papstes durch *centum dies indulgenciarum* ergänzt habe.

Die wörtliche Übereinstimmung der Auszüge aus der „Fundatio monasterii Montis Martis“ und des „Chronicon antiquum“ aus Bergkirchen⁹², ergibt eindeutig, daß der Schreiber bzw. Verfasser der letzteren die Eresburger Gründungsgeschichte aus- und abgeschrieben und auf den Wittekindsberg und seine Kapelle umfrisiert hat.

Aus seinen Excerpten geht aber auch zweifelsfrei hervor, daß diese Kapelle auf dem Wittekindsberg an der Porta Westfalica (*in monte Wedegonis*) erst von ihm oder gar erst von einem Glossator seiner Chronik mit der Kirche in Bergkirchen gleichgesetzt worden ist. Die Glosse *que nunc est ecclesia Bergkerken* kommt in dem von Schlichthaber mitgeteilten Bruchstück nicht weniger als siebenmal vor, bemerkenswerter Weise auch an solchen Stellen, wo nur von dem Berg bzw. von der Burg auf demselben, nicht aber von der Kapelle die Rede ist⁹³. Gemeint ist mit der *capella in monte Wedegonis* ursprünglich zweifellos die heutige sog. Margarethenkapelle auf dem Wittekindsberg, die noch innerhalb der altsächsischen (Wittekinds-)Burg liegt⁹⁴.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Sagen über die Weihe der drei Kirchen in den drei wichtigsten Landesburgen Westfalens aus der Zeit der Kämpfe Karls des Großen mit den Sachsen durch Papst Leo III. eng zusammenhängen⁹⁵. Ebenso deutlich dürfte geworden sein, daß die Überlieferung von der Ablaßverleihung durch diesen Papst und seine 365 Begleiter mit der Sage von der einen Burg zur anderen gewandert ist.

III.

Bei allen diesen, angeblich von Papst Leo III. bewilligten Ablässen braucht man nicht an eine bewußte, böswillige Fälschung zu denken. Für den leichtgläubigen und kritiklosen Menschen des Mittelalters lag es nahe, aus der spekulativen Verbindung älterer, vielfach nur noch teilweise oder schwer lesbarer Ablaßurkunden mit der mehr oder minder gut überlieferten Sage

⁹⁰ Ich darf mir vorbehalten, darauf in anderem Zusammenhang einzugehen.

⁹¹ Diese Zahl *CCCLXII* ist zweifellos durch Verschreibung von *V* zu *II* entstanden.

⁹² Vgl. die Gegenüberstellung der beiden Texte in der Anlage 7 (u. S. 144).

⁹³ . . . *castrum scilicet Montem Widegonis, quod modo Bergkirchen dicitur* (Schlichthaber, wie Anm. 89, S. 37), . . . *idolum Saxonum in monte Wedegonis, qui nunc Bergkirchen dicitur* (ebd. S. 37), . . . *et capto monte Wedegonis, quae nunc ecclesia Bergkirchen dicitur* (ebd. S. 39).

⁹⁴ Carl Schuchhardt, Atlas vor- und frühgeschichtlicher Befestigungen in Niedersachsen, 1888/1916, S. 8, 126 und Plan 4; Friedrich Langewiesche, Die Wittekindsburg in der Porta: Jahresberichte des Historischen Vereins für die Geschichte der Grafschaft Ravensberg 22, 1908, S. 70 ff.; Carl Schuchhardt, Die frühgeschichtlichen Befestigungen in Niedersachsen (Niedersächsische Heimatbücher 2, 3), 1924, S. 50; Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, hrsg. von Albert Ludorff, Kreis Minden, 1902, S. 8–10.

⁹⁵ Einzig von der Peterskapelle auf der Iburg (bei Driburg), dieser wichtigen karolingischen Burg, die den Paß beherrschte, durch den der große Hellweg das Gebirge zum Wesertal (bei Höxter) hin verlief, ist nicht überliefert, daß Papst Leo III. sie geweiht habe. Immerhin wird berichtet, daß Karl der Große sie auf Bitten Leos dem Bischof von Paderborn geschenkt habe (Gobelin Person 6, 38; wie Anm. 73, S. 16); vgl. dazu Kuhlmann, wie Anm. 78, 2, S. 131 ff. und Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands 3, Nordrhein-Westfalen [Kröners Taschenbuchausgabe 273], 1970, S. 358 f.). Auch wenn diese Nachricht in der überlieferten Form sicher nicht richtig ist, ein Bezug zu Leo III. darf analog zu den drei anderen sächsischen Landesburgen vielleicht in irgendeiner Form doch angenommen werden.

Auf die geschichtlichen Hintergründe darf ich in anderem Zusammenhange zurückkommen.

von der Weihe der betreffenden Kirche durch Leo III. den reichen Ablaßschatz derselben auch auf diesen ihren „Gründer“ zurückzuführen. Bei den folgenden zu besprechenden Ablässen handelt es sich dagegen um plumpe in betrügerischer Absicht angefertigte neuzeitliche Fälschungen eines und desselben Mannes.

Die Reihe eröffnet der Ablaß von 40 Tagen und einer Karene, den angeblich Bischof Bruno von Minden am 20. März (*in vigilia s. Benedicti*) 1044 dem von ihm zwei Jahre zuvor gegründeten Benediktinerkloster St. Mauritz auf dem Werder vor Minden verliehen haben soll. Das dreiste Machwerk schob der ebenso belesene wie skrupellose Fälscher Paullini in das von ihm frei erfundene „Chronicon Mindense“ des Busso von Watensted ein, das er zusammen mit noch weiteren von ihm erdichteten Chroniken im Jahre 1698 in seinem „Rerum germanicarum et antiquitatum Syntagma“ veröffentlichte⁹⁶. Nachdem die ältere Literatur diese Ablaßverleihung noch unbesehen übernommen hatte⁹⁷, konnte Nikolaus Paulus sie auch ohne Kenntnis der Entlarvung des Paullini'schen Machwerkes durch Hermann Lövinson auf Grund des Formulars, das dem einer normalen Indulgenz aus dem 13. oder 14. Jahrhundert in etwa entsprach, als gefälscht erkennen⁹⁸.

Mit Recht schreibt Lövinson⁹⁹, daß Paullini offensichtlich eine Vorliebe für Indulgenzbrieft hatte „und seinen Machwerken durch solche einen besonderen Schmuck zu verleihen glaubte“. Die genannte Ablaßverleihung Bischof Brunos von Minden aus dem Jahre 1044 ist nämlich nur die erste in einer ganzen Reihe solcher Privilegien, die er samt und sonders frei erfunden hat.

In seine „Historia nobilis secularisque virginum collegii Visbeccensis“ hat er eine angebliche Ablaßverleihung des Bischofs Witelo aus dem Jahre 1098 (nicht 1099) eingeschmuggelt, die leider immer wieder bei gutgläubigen Kunsthistorikern und Geschichtsforschern, die mit den Machenschaften Paullinis nicht vertraut sind, dazu dienen muß, den Neubau der Klosterkirche von Fischbeck zu datieren¹⁰⁰. Auch dieses Stück ist eine freche Fälschung.

In dem von Paullini gleichfalls völlig frei erdichteten „Chronicon Huxariense“ finden sich gleich drei erfundene Indulgenzen, die erste auf den Namen des Kardinallegaten *Theodewinus (tit.) s. Ruffini (!) ecclesie episcopus* von angeblich 1145 für die Kilianskirche in Höxter¹⁰¹, die zweite für die Nikolaikirche ebenda, angeblich von 1188, in der Bischof Adelog von Hildesheim dieser Kirche einen Ablaß von 40 Tagen und einer Karene verleiht¹⁰². Mit vollem Recht hat Paulus darauf hingewiesen, daß das Formular dieser angeblichen Urkunden erst im 13. und 14. Jahrhundert möglich ist¹⁰³. Das dritte von Paullini für eine Höxtersche Kirche, diesmal für St. Petri,

⁹⁶ Christiani Francisci Paullini . . . rerum germanicarum et antiquitatum syntagma, Frankfurt 1698, 3: Bussonis Watenstedii, can. Hamelensis, chronicon Mindense, S. 15. Die Entlarvung des Machwerkes wird Hermann Lövinson, Die Mindensche Chronik des Busso Watensted eine Fälschung Paullinis, 1890, verdankt. Vgl. auch die zusammenfassende Darstellung bei Johannes Backhaus, Die Corveyer Geschichtsfälschungen des 17. und 18. Jahrhunderts: Abhandlungen über Corveyer Geschichtsschreibung, hrsg. v. Friedrich Philippi, 1906, S. 3–28, bes. S. 13f.

⁹⁷ So Valentin Gröne, Der Ablaß, seine Geschichte und Bedeutung in der Heilsökonomie, 1863, S. 71. Als seine Quelle nennt er „die Mindener Chronik“. Damit ist Paullinis Machwerk gemeint. Vgl. auch von Alten, Zschr. d. Hist. Ver. f. Niedersachsen 1874/75, S. 212, und Wilhelm Schröder, Chronik des Bisthums und der Stadt Minden, 1886, S. 81.

⁹⁸ Paulus, wie Anm. 1, 1 S. 147 Anm. 3. Auch Erich Gisbert, Die Bischöfe von Minden bis zum Ende des Investiturstreites: Mindener Jahrbuch 5, 1933, S. 62, hat die Fälschung (mit Berufung auf Adolf Gottlob, Ablaßentwicklung und Ablaßinhalt im 11. Jahrhundert, 1907) als solche richtig erkannt.

⁹⁹ Wie Anm. 96, S. 56.

¹⁰⁰ Geographia curiosa seu de pagis antiquae praesertim Germaniae commentarius, 1699, 3, S. 50f. Zu Fischbecks Klosterbau vgl. Walter Krumwiede – Heinz Meyer-Bruck, Das tausendjährige Fischbeck, o. J. (nach 1955), S. 25.

¹⁰¹ Paullini, wie Anm. 96, Chronicon Huxariense S. 15 (vgl. Backhaus, wie Anm. 96, S. 13).

Der Kardinalbischof Dietwin tit. s. Rufinae weilte seit dem Jahre 1134 mehrfach als päpstlicher Legat in Deutschland (vgl. Johannes Bachmann, Die päpstlichen Legaten in Deutschland und Skandinavien (1125–1159), Hist. Studien, hrsg. v. Emil Ebering, Heft 115, 1913, S. 40ff.; Barbara Zenker, Die Mitglieder des Kardinalskollegiums 1130–1159, Diss. Würzburg 1964, S. 26–28, und Wilhelm Bernhardt, Jahrbücher der deutschen Geschichte, Konrad III 1/2, 1883, Register S. 948). Im August 1145 weilte Dietwin in Corvey. Das wußte Paullini zweifellos aus der in Corvey ausgestellten Urkunde König Konrads III. aus diesem Jahr (Wilmans, wie Anm. 83, 2, 1, bearb. v. Friedrich Philippi, 1880, S. 294f. Nr. 221), in der *Theodewinus sancte Rufine episcopus, apostolice sedis legatus*, als Zeuge genannt wird.

¹⁰² Paullini, wie Anm. 96, 2 S. 111 (Backhaus, wie Anm. 96, S. 14). Kurt Jänicke, Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim 1, Publ. a. d. k. Preuß. Staatsarchiven 65, 1896, Nr. 459, druckt das Stück ohne Hinweis auf die Fälschung.

¹⁰³ Paulus, wie Anm. 1, S. 188.

erfundene Ablaßprivileg steht auf den Namen des Mindener Bischofs Wedekind und soll von diesem im Jahre 1260 gegeben worden sein¹⁰⁴. Es liegt schon jenseits des vierten Laterankonzils von 1215, das wir uns als Grenze für die Untersuchung dieser Fälschungen gesetzt haben. Das gleiche gilt für eine weitere Fälschung auf den Namen des Bischofs Johann von Minden, in der dieser dem Kloster Gottesthal (*Vallis Dei*) zu Ottbergen an der Weser angeblich im Jahre 1250 einen Ablaß verliehen haben soll¹⁰⁵.

An den Schluß dieser unerfreulichen Reihe setzen wir ein paar falsch datierte Ablaßprivilegien. Drei Indulgenzen eines Papstes Alexander für den Wiederaufbau des Paderborner Domes hat Gobelin Person Alexander III. (1159–1181) zugeschrieben. Wie sich aus den noch vorhandenen Originalen ergibt, sind sie jedoch erst von dem vierten Papst dieses Namens (1254–1261) ausgestellt worden¹⁰⁶.

Der angeblich von Papst Benedikt VII. (974–983) der Wallfahrtskirche in Stiepel (Kr. Bochum) verliehene Ablaß verdankt seine literarische Existenz offensichtlich nur einer auf Johann Dietrich von Steinen zurückgehenden Namensverwechslung, da er von diesem ins Jahr 1294 gesetzt wird¹⁰⁷. Ein Irrtum in der Zeitangabe ist ausgeschlossen, da der Ablaß, wie von Steinen zu berichten weiß, noch in demselben Jahre von Erzbischof Siegfried von Köln als dem zuständigen Diözesanbischof bestätigt wurde¹⁰⁸. Wahrscheinlich trug der erste der in der Ablaßurkunde genannten Patriarchen oder (Erz-)Bischöfe den Namen Benedikt¹⁰⁹.

Doch genug der Fälschungen und Verwechslungen¹¹⁰. Mit den hier behandelten falschen und irrig datierten Ablaßverleihungen sind bemerkenswerter Weise alle bisher bekannt gewordenen Indulgenzen für westfälische Empfänger aus der Zeit vor 1200 ausgeräumt. Das ist nicht von ungefähr! Aus dem reichen von Paulus zusammengestellten Material ergibt sich eindeutig, daß die Hochflut der Ablaßbewilligungen für Kirchenbauten und -besuche, für Almosengeben usw. erst in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts in Anlehnung an die großen Kreuzzugsablässe einsetzt und zwar keineswegs von Rom ausgehend überall im christlichen Abendland gleichmäßig und zur gleichen Zeit, sondern, wenn man der Überlieferung vertrauen darf, vorzüglich in Nordspanien und von dort über Südfrankreich und Norditalien über die Alpen nach Norden vorrückend¹¹¹. Es paßt gut in dieses Bild, wenn echte Ablaßverleihungen zugunsten westfälischer Kirchen vor 1200 gar nicht überliefert sind. Wie wenig es hierzulande zu dieser Zeit üblich war, für Kirchenbauten und zu Kirchweihfesten Ablässe zu verleihen, lehrt beispielsweise die Urkunde, mit der Bischof Hermann von Münster ums Jahr 1200 kurz vor seinem Tode

¹⁰⁴ Paullini, wie Anm. 96, 2 S. 15f. und S. 60f.; vgl. Lövinson, wie Anm. 96, S. 57 und Backhaus, wie Anm. 96, S. 14. Die Urkunde hat auch Aufnahme in das Westf. Urkundenbuch gefunden (Westf. Urk. Buch 4, wie Anm. 82, Nr. 842). Im Westf. Urk. Buch 6, Die Urkunden des Bistums Minden vom J. 1201–1300, bearb. v. Heinrich Hoogeweg, 1898, hat der Herausgeber das Regest (Nr. 737) wenigstens mit dem Zusatz: „Ob echt?“ versehen. Doch spricht er dann versehentlich von der Petrikirche in Paderborn.

¹⁰⁶ Paullini, wie Anm. 96, 3 Chronicon coenobii virginum Ottbergensis, S. 188f. (Backhaus, wie Anm. 96, S. 14). Wilmans, wie Anm. 82, und Hoogeweg, wie Anm. 104, haben das Stück nicht aufgenommen. Das Kloster Ottbergen, gergündet 1234, war bereits im Jahre 1235 nach Brückenfeld und endgültig 1246 nach Brenkhausen verlegt worden. Die Chronik ist als Ganzes eine Erfindung Paullinis (vgl. Backhaus, wie Anm. 96, S. 9ff.).

¹⁰⁸ Jansen, wie Anm. 73, S. 48. Vgl. dazu Paulus, wie Anm. 1, S. 169 Anm. 6. Die Indulgenzen Alexanders IV. finden sich im Westf. Urk. Buch 4, wie Anm. 82, Nr. 618, 702 und Westf. Urk. Buch 5, wie Anm. 58, Nr. 561, 847 und 848.

¹⁰⁷ Wie Anm. 26, 3, 1757, S. 1086. Vgl. Johannes Kessels, Der mittelalterliche Wallfahrtsort Stiepel und sein Marienheiligtum: Festgabe Alois Fuchs, 1950, S. 129 Anm. 69.

¹⁰⁸ Diese Bestätigung des Erzbischofs fehlt in den Regesten der Erzbischöfe von Köln, 3, 1205–1304, bearb. v. Richard Knipping, 1909.

¹⁰⁹ Der einzige hohe Prälat dieses Namens, den ich für diesen Zeitraum finden konnte, ist der Erzbischof Benedikt von Patras (*Patracensis*), der von 1273–1295 regierte (Conrad Eubel, Hierarchia catholica medii aevi ²1, 1911, S. 412). Konnte der Stiepeler Chronist in der verschlissenen Urkunde noch das *Pa* von *Patracensis* lesen, mochte er umso eher an einen Papst Benedikt als Aussteller der Sammelindulgenz glauben. Zu ergründen, wie er auf die Ordnungszahl VII gekommen ist, reicht meine Phantasie nicht aus.

¹¹⁰ Wegen zweier weiterer Verwechslungen – beide Male Honorius III. (1216–1227) statt Honorius IV. (1285–1287)? –, s. u. S. 122f. und Anm. 116.

¹¹¹ Vgl. Paulus, wie Anm. 1, 1 S. 132ff. und S. 147. Es ist in diesem Zusammenhang sicherlich auch kein Zufall, wenn der älteste Kreuzzugsablaß im Jahre 1063 von Papst Alexander II. für die Teilnehmer an dem damals geplanten Kreuzzug gegen die Mauren ausgeschrieben worden ist (Paulus, wie Anm. 1, 1 S. 195).

(1203) die Stiftung einer Kapelle zu Ehren des hl. Liudger in Borken beurkundet¹¹². Er spricht darin von der Gebefreudigkeit und dem Eifer der Gläubigen, von den Rechtsverhältnissen des neuen Gotteshauses und der eigenhändigen Weihe desselben. Von der Verleihung eines Ablasses – später ein beliebtes Mittel, den Eifer der Gläubigen zum Kirchenbau zu wecken und wach zu halten –, ist dagegen mit keinem Wort die Rede!

IV.

Für die Zeit vor dem vierten Laterankonzil, d. h. vor 1215, hat sich erst jüngst ein vereinzeltes Zeugnis für einen Ablaß zugunsten einer westfälischen Kirche nachweisen lassen. Es ist dies eine päpstliche Indulgenz von einem Jahr für alle Helfer am Wiederaufbau des im Jahre 1197 durch Brand schwer beschädigten münsterischen Domes, die in die Jahre vor 1212, wahrscheinlich in das Jahr 1209 gehört und somit dem Papst Innocenz III. zugewiesen werden darf¹¹³.

Wenn man auch damit Rechnung halten muß, daß im Laufe der Zeit viele Ablaßprivilegien verloren gegangen sind, nicht zuletzt deshalb, weil sie keineswegs alle für unbegrenzte Zeiten bewilligt waren, sondern nach der Vorschrift des vierten Laterankonzils (Decr. 62) oft nur für ein Jahr oder für eine noch kürzere Frist¹¹⁴ bzw. für einen begrenzten Zweck, wie es etwa bei allen echten Kirchenbauablässen der Fall war, so entspricht es ganz der gerade in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts geübten päpstlichen Zurückhaltung und der durch das Laterankonzil im Jahre 1215 festgelegten allgemeinen Praxis¹¹⁵, wenn die Zahl der für westfälische Empfänger überlieferten Ablaßverleihungen zunächst noch äußerst gering bleibt.

Von Honorius III. (1216–1227) ist nur ein Kirchenbauablaß für den Paderborner Dom aus dem Jahre 1225 bekannt. Er ist nicht im Original erhalten und nur bei Gobelin Person überliefert¹¹⁶, so daß sogar mit der Möglichkeit gerechnet werden muß, daß das Privileg erst von

¹¹² Westf. Urk. Buch 3, Die Urkunden des Bisthums Münster von 1201–1300, bearb. v. Roger Wilmans, 1871, Nr. 9.

¹¹³ J. Prinz, Das Westwerk des Domes zu Münster: Westfalen 34, 1956, S. 1–51, bes. S. 40 ff. (s. unten S. 139 f. Anlage 1). In dasselbe Jahr (1209) fällt auch der einzige bekannte Ablaß desselben Papstes für eine andere nordwestdeutsche Kirche, nämlich für den Dom zu Hildesheim (Jänicke, wie Anm. 102, 1 Nr. 632). Weitere, aber noch sehr spärliche Beispiele aus den folgenden Jahren bei Paulus, wie Anm. 1, 1 S. 191 ff. Der dort (S. 191) erwähnte Ablaß des Erzbischofs Siegfried von Mainz von angeblich 1211 für Mariengreden in Mainz dürfte vermutlich eine Erfindung des notorischen Fälschers Bodmann sein, der als einziger die Urkunde überliefert (Carl Will, Regesten zur Geschichte der Erzbischöfe von Mainz 2, 1886, XXXII Nr. 174).

¹¹⁴ Der Kardinallegat Otto *tit. s. Nicolai in carcere Tulliano* beschränkte 1231 beispielsweise die Gültigkeit des von ihm dem Kloster Helmarshausen verliehenen Ablasses auf die Dauer seiner Legation: *presentibus vero legationis tempore duraturis* (Inv. d. nichtstaatl. Archive d. Prov. Westfalen, Beibd. 2, 1, Archiv d. Gen. Vikariats Paderborn, 1920, S. 26 Nr. 44). Papst Innocenz IV. machte 1254 zu seiner Indulgenz für den Osnabrücker Dom den Zusatz: *presentibus post consumationem ipsius operis minime valituris* (Osnabrücker Urkundenbuch, 3, bearb. v. Friedrich Philippi, 1898, Nr. 124). Bischof Konrad von Osnabrück begrenzte 1278 die Gültigkeit der von Päpsten, Kardinälen und Bischöfen für St. Johann in Osnabrück bewilligten Ablässe auf ein Jahr: *post annum minime valituris* (Osnabr. Urk. Buch, wie oben, 3 Nr. 629). Weitere Beispiele, die sich beliebig vermehren lassen: Westf. Urk. Buch 7, wie Anm. 60, Nr. 643 von 1247, 758 von 1251 und 791 von 1253 usw. Mancher Ablaß wurde auch nur *ad hoc* und mündlich (!) bewilligt (vgl. Paulus, wie Anm. 1, 1 S. 192 und Delehaye, wie Anm. 67, S. 144).

¹¹⁵ Bis zum Konzil (1215) verzeichnet Paulus, wie Anm. 1, S. 175 und 190 f.) noch kein halbes Dutzend Ablaßverleihungen von Päpsten und Bischöfen für deutsche Empfänger, deren Echtheit über jeden Verdacht erhaben ist. Von Innocenz III. und Honorius III. sind überhaupt nur ganz wenige Indulgenzen bekannt (Paulus, wie Anm. 1, 1 S. 175 und 2 S. 1–4). Die vom vierten Laterankonzil ausgesprochene Rüge gegen eine zu häufige und großzügige Verleihung von Ablässen durch gewisse Bischöfe (Giovanni Domenico Mansi, *Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio* 22, 1778, S. 1049; Delehaye, wie Anm. 67, S. 41; Paulus, wie Anm. 1, S. 000) richtete sich, wenn man der urkundlichen Überlieferung Glauben schenken darf, nicht gegen deutsche Bischöfe.

¹¹⁶ Westf. Urk. Buch 5, wie Anm. 58, Nr. 267 (nach Gobelin Person, wie Anm. 73, S. 52). Vgl. auch Wilhelm Tack, *Geschichtliche Nachrichten über die Bautätigkeit am Paderborner Dom, St. Liborius, sein Dom und sein Bistum*, 1936, S. 237–254, bes. S. 241 f.

Nach einer jüngeren Aufzeichnung soll ein Papst Honorius dem Kloster Corvey (richtiger wohl der Vitusbruderschaft ebd.) einen Ablaß verliehen haben, doch steht auch hier nicht fest, ob dies Honorius III. oder nicht etwa doch Honorius IV. gewesen ist (vgl. Dickamp, wie Anm. 23, S. 79 f. aus einer Handschrift des 15. Jahrhunderts; danach Westf. Urk. Buch 5, wie Anm. 58, Nr. 857).

Honorius IV. (1285–1287) ausgestellt worden ist. Gobelin hat sich ja auch bei Alexander IV. geirrt¹¹⁷. Erst unter Gregor IX. (1227–1241) steigt die Zahl der Ablässe für westfälische Kirchen langsam an¹¹⁸.

Die päpstlichen Legaten und die Bischöfe folgten nur zögernd nach. Die älteste überlieferte Legatenindulgenz des Kardinals Otto *tit. s. Nicolai in carcere Tulliano* für das Kloster Helmarshausen vom Jahre 1231 wurde bereits erwähnt¹¹⁹. Wenn schon die Erzbischöfe von Köln (1220; dann wieder 1232)¹²⁰, von Mainz (1233)¹²¹ und Trier (1234)¹²² vorerst noch sehr sparsam mit der Bewilligung von Ablässen verfahren¹²³, so nimmt es nicht Wunder, daß die Diözesanbischöfe darin noch zurückhaltender waren.

Hier spricht natürlich auch die damals gültige Lehre vom Ablaß mit. Die großen Scholastiker aus der Mitte des 13. Jahrhunderts, Albert der Große, Bonaventura und Thomas von Aquin, waren zunächst noch übereinstimmend der Meinung, daß ein Bischof nur in seiner eigenen Diözese Ablaß verleihen könne und dürfe, und wenn schon bei einer Kirchweihe etwa mehrere Bischöfe anwesend seien, diese zusammen doch immer nur einen Ablaß von 40 Tagen und einer Karene verleihen könnten, wie es bereits das Laterankonzil im Jahre 1215 bestimmt hatte¹²⁴.

Die Kanonisten dagegen waren nicht so streng. Sie waren um die Mitte des 13. Jahrhunderts der Ansicht, daß die Verleihung mehrerer Ablässe anlässlich einer Kirchweihe zwar den Vorschriften des Laterankonzils zuwider sei, diese Ablässe aber doch Gültigkeit hätten. Nach der Meinung des Heinrich von Susa (seit 1250 Erzbischof von Embrun, 1261 Kardinalbischof von Ostia; † 25. Okt. 1271) kam dies schon „täglich“ vor, und er mußte zugeben, daß sich diese Gewohnheit bereits allgemein eingebürgert habe¹²⁵. Das berühmte kanonistische „Geschäftshandbuch“, wie es Paulus nennt, das „Speculum iudiciale“ des Wilhelm Durandus d. Ält., dessen erste Redaktion zu Beginn der siebziger Jahre erschien¹²⁶, betont, daß der von einem fremden Bischof erteilte Ablaß nur mit Zustimmung des Diözesanbischofs wirksam werden könne.

Diese Auffassung muß sich bis zum Konzil von Lyon (1274) allgemein durchgesetzt haben, wie das Formular unzähliger Ablaßurkunden bezeugt, in dem es jetzt stets am Schluß heißt: *dummodo loci diocesani consensus accedat* o. ä. Selbst Albert der Große hat sich dem neuen Brauch

¹¹⁷ S. o. Anm. 106.

¹¹⁸ Vgl. Westf. Urk. Buch 5, wie Anm. 58, Nr. 346 (für den Paderborner Dom), 349 (für Herford), 383 (für den Paderborner Dom), 412 (für Levern) und 424 (für Obernkirchen). Für Innocenz IV. (1243–1254) vgl. Westf. Urk. Buch 5, wie Anm. 58, Nr. 451, 453, 455, 457; Osnabr. Urk. Buch, wie Anm. 114, Nr. 124 und StA Münster, Msc. I Nr. 110 Bl. 42v bzw. Nr. 111, S. 41 vom 19. Okt. 1254 für St. Martini, Minden (ungedruckt).

¹¹⁹ S. o. Anm. 114. Eine solche von 1221 für Breßlau verzeichnet Colmar Grünhagen, *Regesten zur schlesischen Geschichte* 21, 1884, Nr. 239. Einen Legatenablaß von 1228 für das Kloster der Makkabäer in Köln bestätigte Erzbischof Heinrich von Köln im Jahre 1232 (Knipping, wie Anm. 108, Nr. 761).

¹²⁰ Knipping, wie Anm. 108, Nr. 299 und 761 bzw. Westf. Urk. Buch 7, wie Anm. 60, Nr. 406.

¹²¹ Will, wie Anm. 113, XXXIII Nr. 227.

¹²² Paulus, wie Anm. 1, 2 S. 64f. Der Erzbischof Heinrich von Gnesen soll bereits 1214 dem Kloster Trebnitz einen Ablaß verliehen haben (Grünhagen, wie Anm. 119, Nr. 160). Vgl. auch Leo Santifaller, *Quellen zur Geschichte des spätmittelalterlichen Ablaß- und Reliquienwesens aus schlesischen Archiven*, Mittl. d. Österr. Staatsarchivs 1, 1948, S. 29ff.

¹²³ Paulus, wie Anm. 1, 2 S. 64. Die ältesten von kirchlichen Obern erteilten Genehmigungen für Bettelreisen und Kollekten für Kirchen- und Klosterbauten von 1219: Erzb. Engelbert von Köln für das Katherinenkloster in Dortmund (Westf. Urk. Buch 7, wie Anm. 60, Nr. 169); von Erzb. Gerhard von Bremen um 1219 für St. Ansgar-Bremen (Otto Heinrich May, *Regesten der Erzbischöfe von Bremen* 1, 1937, Nr. 762) enthalten nur eine Empfehlung, aber noch keine Ablaßbewilligung (vgl. auch Knipping, wie Anm. 108, Nr. 533 von 1218/25) und Prinz, wie Anm. 113, S. 45). Aus diesem Grunde darf man auch annehmen, daß der zweifellos gefälschte Ablaßbrief für den münsterischen Dombau von angeblich 1264 aus einem Bettelbrief aus der Zeit um 1214 und einem jüngeren Ablaßbrief zusammengestoppelt ist.

¹²⁴ Vgl. Paulus, wie Anm. 1, 1 S. 266–326, bes. S. 278 (Albert der Große), S. 282 (Bonaventura), S. 296 (Thomas von Aquin). Zu den Theologen des späteren Mittelalters vgl. Paulus, wie Anm. 1, 3 S. 1–91. Zu der Bestimmung des Laterankonzils von 1215 vgl. ebd. 1 S. 176 und 321. Kardinäle und Patriarchen konnten später (seit dem Ende des 14. Jahrhunderts?) 100 Tage Ablaß verleihen, Legaten noch mehr (ebd. 3 S. 227ff.).

¹²⁵ Paulus, wie Anm. 1, 1 S. 317–335, bes. S. 321 und 322. Beispiele seit 1237 gibt Delehaye, wie Anm. 67, S. 47f.

¹²⁶ Die zweite Ausgabe erschien im Jahre 1287 (Paulus, wie Anm. 1, 1 S. 328; *Lexikon für Theologie und Kirche* 23, 1959, Sp. 611). Zu den jüngeren Kanonisten vgl. Paulus, wie Anm. 1, 3 S. 92–115.

nicht entziehen können, wie sein Ablaßbrief für die Kirche in Beckum vom 13. Juni 1274 vom Konzil in Lyon ausweist¹²⁷.

Ganz entsprechend dieser Lehrmeinung und diesem Brauch sind in Westfalen keine Ablaßbriefe der Diözesanbischöfe für Kirchen der eigenen Diözese vor der Mitte des 13. Jahrhunderts überliefert. Doch fehlt es auch nicht an vereinzelten Zeugnissen dafür, daß die westfälischen Bischöfe die Dekrete des Laterankonzils genau so wenig streng beachtet haben wie ihre Amtsbrüder anderwärts. Dafür zwei Beispiele: Im Jahre 1239 schrieben neun deutsche Bischöfe gemeinsam einen Ablaß für den Bau des Halberstädter Domes aus. Unter ihnen befand sich auch der Bischof von Paderborn¹²⁸. Im Jahre 1247 bewilligte Bischof Engelbert von Osnabrück neben zahlreichen anderen Bischöfen einen Ablaß von 40 Tagen für die Stiftskirche St. Cunibert in Köln¹²⁹.

Um dieselbe Zeit wurde es auch in Westfalen Mode, sich nicht nur bei den eigenen, sondern auch bei auswärtigen Bischöfen Ablaßbriefe zu erbetteln, sei es bei einer gelegentlichen Anwesenheit derselben, sei es auch durch Bettelboten (*quaestuarii*), die man auf die Reise schickte. Je mehr Ablässe man auch von anderen Prälaten habhaft werden konnte, umso größer wurde der Schatz, durch den man die Freigebigkeit der Gläubigen zum Spenden für den Kloster- oder Kirchenbau wecken konnte. Voller Stolz zählten die Nonnen des im Jahre 1248 gegründeten Klosters Falkenhagen wenig später (um 1254) auf, welchen Reichtum an Ablässen sie inzwischen schon gewonnen hatten: vom Papst (Innocenz IV.?) 40 Tage, vom Kardinallegaten Hugo von St. Sabina – er weilte von Herbst 1251 bis Herbst 1252 in Westfalen und Sachsen – ebensoviel, von den Erzbischöfen von Mainz, Köln und Bremen sowie vom Diözesanbischof (Simon) von Paderborn und seinen Amtsbrüdern in Hildesheim und Wierland desgleichen¹³⁰. Ähnlich sammelte man auch in Osnabrück zur gleichen Zeit (1254/55) Ablässe für den Neubau des Domes¹³¹. Das Kloster Welwer hatte sich von 1251–1254 je zwei Ablaßbriefe vom Kardinallegaten Hugo von Ostia und dem Kölner Weihbischof Johann von Wierland, sowie einen vom Erzbischof von Köln beschafft¹³², ähnlich auch das Kloster in Lippstadt 1248–1254 zwei vom Erzbischof von Köln und sogar drei von dessen schon genannten Weihbischof¹³³.

Wenn auch die spärliche Überlieferung das Bild trübt und viele Ablaßprivilegien dieser Zeit verloren gegangen sind¹³⁴, so ist doch gewiß, daß erst mit dem Lyoner Konzil die Hochflut der Ablaßurkunden einsetzt, die von nun an alle deutsche Diözesen überschwemmte. Hunderte von Indulgenzen fanden jetzt ihren Weg nach Deutschland und auch nach Westfalen. Kaum eine derselben kam unmittelbar vom Papst, der nach wie vor sehr zurückhaltend in der Bewilligung von Ablässen blieb¹³⁵. Die Aussteller waren die zahlreichen auf dem Konzil in Lyon aus allen Teilen des christlichen Abendlandes versammelten Bischöfe und die vielen sich an der

¹²⁷ Vgl. Joseph Prinz, Unbekannte Ablässe für die St. Stephanus-Kirche in Beckum: Sankt Stephanus-Beckum, Stift und Kirche, hrsg. von Friedrich Helmert (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Kreises Beckum 1), 1967, S. 140f. (Abb. ebd. S. 132). In seinen Ablaßurkunden für Kirchen der exempten Orden fehlt der Zusatz natürlich (vgl. z. B. Westf. Urk. Buch 7, wie Anm. 60, Nr. 1575 für das Cistercienserinnenkloster Himmelpforten bzw. ebd. Nr. 1686 für die Minoriten in Soest; beide Urkunden von 1275). Zu Alberts Ablässen vgl. auch Heribert Christian Scheeben, Albertus Magnus, 1932, S. 139f. und 147ff.

¹²⁸ Urk. Buch des Hochstifts Halberstadt 2, hrsg. v. Gustav Schmidt, 1884, Nr. 684.

¹²⁹ Böhmer-Ficker, Regesta Imperii 5, Nr. 4888; Osnabr. Urk. Buch, wie Anm. 114, 2 Nr. 511; Reg. Erz. Köln, wie Anm. 108, 3 Nr. 1336.

¹³⁰ Westf. Urk. Buch 4, wie Anm. 82, Nr. 567 und 568. Vgl. auch Westf. Urk. Buch 5, wie Anm. 58, Nr. 604. Die dort gegebene Liste aus dem 15. Jahrhundert nennt sogar 15 einzelne Ablaßbriefe für Falkenhagen.

¹³¹ Osnabr. Urk. Buch, wie Anm. 114, Nr. 96–99, 121 und 124.

¹³² Westf. Urk. Buch 7, wie Anm. 60, Nr. 756, 791, 793, 835 und 837.

¹³³ Westf. Urk. Buch 7, wie Anm. 60, Nr. 670, 696, 701, 758 und 836. Ein Beispiel aus dem Rheinland: Das Stift Mariengraden in Köln sammelte 1252/54 neun Einzelablässe (Mittl. aus dem Kölner Stadtarchiv 42, 1932, S. 5).

¹³⁴ Für das Kloster Corvey haben wir nur eine Sammelnotiz aus dem 14. Jahrhundert (vgl. Diekamp, wie Anm. 23, S. 78; vgl. auch StA Münster, Abtei Corvey, Lehen, Akten Nr. 58, S. 10, Nr. 41). Für das Stift Nottuln im Münsterland gibt es einen Hinweis auf einen reichen Schatz an Ablaßprivilegien aus dem Ende des 15. Jahrhunderts (vgl. Westf. Zschr. 112, 1962, S. 51: *summa indulgenciarum twe dusent vertigh daghe, twe karenen* – das wären also 51 Indulgenzen zu 40 Tagen!).

¹³⁵ Im Westf. Urk. Buch findet sich nicht eine einzige Indulgenz Gregors X. (1271–1276) für einen westfälischen Empfänger. Die einzige Ausnahme bildet das angebliche Privileg für die Kirche auf der Hohensyburg (Westf. Urk. Buch 7, wie Anm. 60, Nr. 1500; vgl. o. S. 111).

Kurie mehr oder weniger dauernd aufhaltenden Bischöfe aus dem Heidenland (*in partibus infidelium*).

Ein paar Beispiele mögen den Umfang dieses ersten großen „Ablaßhandels“ belegen. Die Abtei Werden an der Ruhr verschaffte sich im Mai 1274 auf dem Konzil nicht weniger als 17 Einzelablässe¹³⁶, Die Marienkirche in Stettin zur selben Zeit derer zwölf¹³⁷ und der Dom in Merseburg 13¹³⁸. Für das in der Diözese Münster gelegene Kloster Rengering sind aus dem Juni 1274 sechs Ablaßurkunden von Konzilsbischöfen überliefert¹³⁹, während wir vom Kloster Asbeck wissen, daß es im April 1274 den Pfarrer Hugo von Legden als seinen Prokurator eigens nach Lyon schickte, sicherlich nicht, um am Konzil teilzunehmen, sondern um neben einem päpstlichen Privileg (?) von dort Ablässe zu beschaffen¹⁴⁰.

Das größte Paket von Lyoner Ablaßbriefen fand sich, soweit ich sehe, im Archiv der Stifts- und Pfarrkirche in Beckum. Elf davon aus den Monaten Mai und Juni 1274 sind noch im Original erhalten; weitere sieben aus derselben Zeit kennen wir aus einer Zusammenstellung, die ein Geistlicher der Kirche auf dem unteren Rand eines jüngeren Sammelprivilegs vom 7. Oktober 1342 aufgezeichnet hat¹⁴¹. Dazu kam als 19. die gleichfalls in der Zusammenstellung von 1342 erwähnte Bestätigung der 18 Einzelablässe durch Bischof Eberhard von Münster, die zugleich auch eine eigene Ablaßbewilligung des Diözesanbischofs enthielt.

V.

Kurz nach dem Konzil von Lyon lebte neben dieser auch weiterhin bis in die Neuzeit immer beliebten Form des Einzelablasses¹⁴², die seit den Tagen des Laterankonzils von 1215 verpönte Form der sogenannten Kollektivindulgenz wieder auf¹⁴³. Josef Rest glaubte nachweisen zu können, daß die Reihe dieser Sammelablässe schlagartig im Jahre 1282 eingesetzt habe¹⁴⁴. Delehaye kennt bereits ein Stück aus dem Jahre 1281¹⁴⁵. Ein von zwei in Rom weilenden Bischöfen vom Balkan (*in partibus infidelium*) für das Kloster Himmelpforten in der Diözese Halberstadt am 21. Januar 1276 gemeinsam ausgestellte Indulgenz führt die Reihe bis nahe an das Lyoner Konzil heran¹⁴⁵. Von diesem selbst sind bislang noch keine Kollektivindulgenzen bekannt geworden. Man muß sich wundern, daß der Schritt von einer Vielheit von Einzel-

¹³⁶ Knipping, wie Anm. 108, 3 Nr. 2555.

¹³⁷ Pommersches Urk. Buch 3, 1888, Nr. 3978.

¹³⁸ Paul Kehr, Urk. Buch des Hochstifts Merseburg 1, 1899, Nr. 390–395, 398, 405–409.

¹³⁹ Westf. Urk. Buch 3, wie Anm. 112, Nr. 948 mit Anm. 2. Der uns nicht bekannte Prokurator des Klosters auf dem Konzil besorgte damals auch eine päpstliche Privilegienbestätigung für das Kloster (Westf. Urk. Buch 5, wie Anm. 58, Nr. 695; Regest Westf. Urk. Buch 3, wie Anm. 112, Nr. 947).

¹⁴⁰ Westf. Urk. Buch 3, wie Anm. 112, Nr. 945. Ob er wie der Prokurator des Klosters Rengering nebenbei auch ein päpstliches Privileg für sein Kloster besorgen sollte, wissen wir nicht. Überliefert ist ein solches nicht.

¹⁴¹ Die Kenntnis dieser Urkunden verdanke ich einem freundlichen Hinweis von Anton Schulte (†), Beckum. Sie fehlen sämtlich im Westf. Urk. Buch 3. Vgl. Prinz, wie Anm. 127, S. 131–148.

¹⁴² Wie Hunderte von Beispielen aus den Urkundenbüchern in allen Teilen des Reiches erkennen lassen. Für die westfälischen Bistümer Münster, Paderborn, Osnabrück und Minden finden sich zahlreiche Beispiele bei Adolf Tibus, Gefälischen Nachrichten über die Weihbischöfe von Münster 1862 (Nachträge dazu von demselben: Westf. Zschr. 40, schichtliche Nachrichten über die Weihbischöfe von Münster 1862 (Nachträge dazu von demselben: 1882, 1 S. 173–190; auch separat); Julius Evelt, Die Weihbischöfe von Paderborn, 1869 (Nachträge von demselben: 1882, 1 S. 173–190; auch separat); Julius Evelt, Die Weihbischöfe von Paderborn, 1869 (Nachträge von demselben: Festschrift z. 25jährigen Bischofsjubiläum d. hochw. Herrn Joseph Freusberg, 1879); Johann Caspar Möller, Geschichte Festschrift z. 25jährigen Bischofsjubiläum d. hochw. Herrn Joseph Freusberg, 1879); Johann Caspar Möller, Geschichte der Weihbischöfe von Osnabrück, 1887; Franz Xaver Schrader, Die Weihbischöfe, Officiale und Generalvikare von Minden, WZ 55, 1897, 2 S. 3–92 (auch separat).

¹⁴³ Vgl. hierzu die Zusammenstellungen bei Delehaye, wie Anm. 67, S. 53 ff.

¹⁴⁴ Joseph Rest, Illuminierte Ablaßurkunden aus Rom und Avignon aus der Zeit von 1282–1364: Abhandlungen aus dem Gebiet der mittleren und neueren Geschichte und ihren Hilfswissenschaften. Eine Festgabe zum 70. Geburtstag Geh. Rat Prof. Dr. Heinrich Finke gewidmet, 1925, S. 147–168, bes. 151 f. Vgl. auch Wilhelm Erben, Bemalte Bittschriften und Ablaßurkunden: Archiv für Urkundenforschung 8, 1923, S. 160–188 und letztlich Dénes Radocsay, Illuminierte Renaissance-Urkunden: Acta Historiae artium academiae scientiarum Hungaricae XIII, Budapest 1967, fasc. 1/3 S. 213–225 (mit 18 Abb.).

¹⁴⁵ Delehaye, wie Anm. 67, S. 53 (für St. Michael in Lüneburg; Wilhelm von Hodenberg, Urkundenbuch des Klosters St. Michaelis in Lüneburg, 1861, S. 85, Nr. 114).

ablösen zur Sammelindulgenz nicht schon hier getan worden ist. Die große Zahl der in Lyon versammelten hohen und höchsten Prälaten hätte doch die beste Gelegenheit dazu geboten!

Die westfälische Reihe beginnt auch erst im Jahre 1282 mit zwei von je drei Bischöfen in Accon im Hl. Lande ausgestellten Ablaßverleihungen zugunsten des Stiftes Herford und des Klosters Kentrup sowie einer dritten von zwei Bischöfen in Orvieto, am zeitweiligen Sitz der Kurie, erteilten Indulgenz für die Augustinereremiten in Lippstadt¹⁴⁷.

Der neue Brauch setzte sich sehr schnell durch. Delehaye zählt bis zum Jubeljahr 1300 nicht weniger als 464 solcher Kollektivindulgenzen für europäische Empfänger, davon allein 93 für das Jubeljahr 1300¹⁴⁸, das eine riesengroße Zahl von Pilgern und damit auch von Ablaß-Petenten nach Rom führte. Eine Vollständigkeit konnte Delehaye nicht erreichen. Die Urkundenpublikationen reichen noch keineswegs in allen Landschaften bis zum Jahre 1300 oder darüber hinaus. Wenn man das Verhältnis der bei ihm genannten Sammelindulgenzen für westfälische Empfänger: 16, davon 1 von 1300, zu den bei ihm fehlenden: 27, davon 7 von 1300¹⁴⁹ verallgemeinern dürfte, käme man auf etwa 1000 derartige Ablaßprivilegien bis zum Jahre 1300. Auch diese Zahl dürfte eher noch zu niedrig als zu hoch geschätzt sein.

Aus der Aufstellung bei Delehaye wird aber auch deutlich, daß die Zahl der Sammelindulgenzen nach dem Jubeljahr (1300) und besonders infolge der römischen Wirren nach dem Tode des Papstes Benedikt XI. († 7. Juli 1304), die dann zur Verlegung der Kurie von Rom nach Avignon führten (1305), zunächst rapide absinkt. Für das erste Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts verzeichnet Delehaye insgesamt 10 (!) Kollektivablässe, wobei er nur noch für die Jahre 1302 und 1304 einen bzw. zwei aus Rom beibringen kann¹⁵⁰. Den Rest bilden sieben an anderen Orten, auf Provinzialkonzilien und bei sonstiger Gelegenheit ausgeschriebene Sammelindulgenzen und sechs Bestätigungen von Diözesanbischöfen zu verlorengegangenen Indulgenzen, deren Ausstellung durchaus noch vor 1300 liegen kann, da diese Bestätigungen oft erst Jahre später erteilt wurden¹⁵¹. Erst für das Jahr 1311 kann Delehaye wieder einen Kollektivablaß aus Rom und zum ersten Mal einen solchen aus Avignon nachweisen, für das folgende Jahr dann für lange Zeit zum letzten Mal einen aus Rom, einen vom Konzil in Vienne und zwei aus Avignon¹⁵². Im Jahre 1313 setzt dann, in den ersten Jahren noch zögernd, seit Ende 1316 dann

¹⁴⁶ Urkundenbuch der Dt. Ordenskommende Langeln und der Klöster Himmelpforten in der Grafschaft Wernigerode (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen 15), 1882, S. 112 Nr. 23. Die beiden ausstellenden Bischöfe stammen aus Epirus, der eine, *Jacobus episcopus Arbonensis* (= Albanese) fehlt bei Eubel, wie Anm. 109; der andere, *Romanus episcopus Croensis* (= Croya) erscheint bei Eubel erst seit 1286 (1 S. 224).

¹⁴⁷ Lückenhaftes Regest: Westf. Urk. Buch 4, wie Anm. 82, Nr. 1666 (Herford), vgl. den Abdruck im Anhang, Anlage 2; Westf. Urk. Buch 7, wie Anm. 60, Nr. 1796 (Kentrup) und Nr. 1797 (Lippstadt). Eine angeblich bereits aus dem Jahre 1280 stammende Sammelindulgenz von drei Bischöfen für das Hl. Geist-Hospital in Soest (Westf. Urk. Buch 7, wie Anm. 82, Nr. 1737) gehört, wie das darin genannte zweite Pontifikatsjahr des Papstes Nikolaus IV. (gewählt am 15. Febr. 1288) ergibt, in das Jahr 1290. Vermutlich ist in der Jahreszahl ein *x* (*Mccclxxx* statt *Mccclxxxx*) ausgefallen.

Eine Sammelindulgenz aus dem Jahre 1282 dürfte auch das Kloster Brenkhausen besessen haben, denn am 10. Dezember 1282 bestätigte Bischof Otto von Paderborn die . . . *indulgencias ab archiepiscopis et episcopis . . . indultas* (Westf. Urk. Buch 4, wie Anm. 82, Nr. 1711). Den Übergang von der Einzel- zur Sammelindulgenz zeigt beispielhaft folgender Fall: Die Dominikaner in Halberstadt besorgten sich im Jahre 1282 eine Sammelindulgenz von 15 Erzbischöfen und Bischöfen, die damals gerade in Orvieto an der Kurie weilten (Urk. Buch der Stadt Halberstadt 1 Nr. 175), zur gleichen Zeit (1282/83) daneben aber auch noch 19 (!) Einzelablässe (ebd. Nr. 174, 176 und 178).

¹⁴⁸ Delehaye, wie Anm. 67, S. 53–67.

¹⁴⁹ Es sind dies in der im Anhang (Anlage 12) mitgeteilten Liste die Nummern 1, 2, 3, 4, 8–11, 17–22, 28–31, 33, 34, 36 und 38–43.

¹⁵⁰ Delehaye, wie Anm. 67, S. 72. Einen bei ihm fehlenden für die Kirche in Schwäbisch-Hall von 1310 verzeichnet Friedrich Pietsch, Die Urkunden des Archivs der Reichsstadt Schwäbisch-Hall 1, 1967, S. 76 Nr. 63.

¹⁵¹ Delehaye, wie Anm. 67, S. 72. Zu den Bestätigungen können wir noch drei des Bischofs von Minden für Kloster Mariensee (Westf. Urk. Buch 10, Die Urkunden des Bistums Minden 1301/25, bearb. v. Robert Krumbholz, 1940, Nr. 36 vom 5. Juni 1302), für Kloster Marienwerder (ebd., Nr. 323 vom 7. Juni 1310) und für Kloster Loccum (ebd. Nr. 342 vom 24. April 1311), sowie eine undatierte des Bischofs Günther von Paderborn (1307–1309) für das Busdorfstift in Paderborn (Westf. Urk. Buch 9, Die Urkunden des Bistums Paderborn 1301/25, bearb. v. Joseph Prinz, hinzufügen).

¹⁵² Für das Konzil in Vienne (1312) können wir noch eine Urkunde für Kloster Mariensee in der Diözese Minden nachtragen (Westf. Urk. Buch 10, wie Anm. 151, Nr. 373), ebenso für Avignon eine solche für Coesfeld (Franz Darpe, Coesfelder Urkundenbuch 1, 3, 1900, Nr. 191; vgl. u. S. 155, Nr. 1 der Anlage 13). Dem Kloster Loccum bestätigte Bischof

in breitem Fluß der Strom der Avignoneser Sammelindulgenzen ein¹⁵³. Auch wenn die von Delehaye gebotenen Zahlen infolge der noch sehr mangelhaften Erschließung der urkundlichen Quellen für das 14. Jahrhundert sicherlich noch keineswegs den vollen Umfang der von Avignon ausgegangenen Ablaßflut dieser Art erkennen lassen, die Entwicklung dürfte von ihm doch richtig gezeichnet sein. Das bestätigen die von uns für Westfalen ermittelten Zahlen. Auch für westfälische Empfänger sind Sammelindulgenzen aus Rom, Avignon oder einem anderen Aufenthaltsort der Kurie unmittelbar nach 1300 vorerst nicht nachzuweisen.

Es hat den Anschein, als wenn der „Markt“ nach der Hochflut von 1300 vorerst gesättigt war. Abgesehen von den römischen Wirren kam in Deutschland noch etwas anderes hinzu. Auf den Provinzialsynoden nach der Würzburger von 1287, also in Erfurt (1290), Magdeburg (1297 und 1298) und Halle (1304) hat der deutsche Episkopat in zunehmendem Maße sich gegen die Sammelindulgenzen gestellt. Die Zahlen der für die genannten Konzile überlieferten Urkunden dieser Art beweisen dies: Würzburg noch 29, Erfurt dann 5, Magdeburg nur noch 1 und 3, Halle 1¹⁵⁴. Den Schlußstrich zogen die Bischöfe auf dem Konzil von Mainz im Jahre 1310. Hier erneuerten sie die alte Verordnung des Laterankonzils von 1215 gegen diese Art von Ablaßbewilligungen. Freilich ganz ließ sich auch jetzt der alte Brauch bzw. Mißbrauch nicht ausrotten. Selbst auf dem Mainzer Konzil stellten der Erzbischof von Mainz und fünf weitere Bischöfe dem Siechenhof in Halberstadt eine Sammelindulgenz aus – nehmen wir zu ihren Gunsten an, daß es noch vor Verabschiedung des Verdiktes geschah¹⁵⁵. In der Folgezeit finden sich derartige Sammelindulgenzen deutscher Bischöfe nur noch ganz vereinzelt¹⁵⁶. Aus Westfalen ist seit 1302 überhaupt keine mehr überliefert.

Die deutschen Bischöfe beschränkten sich von jetzt an darauf, Einzelablässe nur noch in der seit dem Laterankonzil von 1215 erlaubten Form auszustellen und die ihnen vorgelegten Sammelindulgenzen von fremden, an der Kurie in Avignon, Rom oder sonstwo weilenden Bischöfen – vereinzelt waren auch deutsche darunter –, zu bestätigen und durch einen eigenen Ablaß von 40 Tagen zu ergänzen¹⁵⁷.

Aus Westfalen läßt sich der ganz singuläre Fall belegen, daß ein Bischof mit seinem seit dem Laterankonzil von 1215 verbrieften Recht, eine auswärtige Ablaßbewilligung genehmigen zu müssen, d. h. implicite auch, sie ablehnen zu können, einmal Ernst gemacht hat! Im Jahre 1322 strich Bischof Bernhard von Paderborn aus einer Sammelindulgenz für die Dorfkirche in Stapelage eine große Zahl von Festen, an denen nach der Intention der Aussteller ein Ablaß gewonnen werden konnte, dazu den Friedhofsbesuch und das tägliche „Vater unser“ und „Ave Maria“, wofür es auch einen Ablaß geben sollte, kurzer Hand aus¹⁵⁸. Er mochte wohl der

Gottfried von Minden am 24. April 1311 eine offensichtlich an der Kurie ausgestellte Sammelindulgenz (Westf. Urk. Buch 10, wie Anm. 151, Nr. 342). Auch dieses Stück fehlt bei Delehaye.

Auf dem Konzil in Vienne selbst bevorzugten die Väter offensichtlich noch (oder wieder?) die Einzelindulgenz, wie ein Blick in jedes größere Urkunden- oder Regestenwerk erkennen läßt. Ein Beispiel für einen westfälischen Empfänger: drei Einzelindulgenzen für Kloster Helmarshausen (Inventare der nichtstaatlichen Archive Westfalens, Beiband 2 – Generalvikariat Paderborn –, bearb. von Johannes Linneborn, 1924, S. 39f., Nr. 84–86).

¹⁵³ Zu den sechs in Avignon ausgestellten Sammelindulgenzen des Jahres 1313 (Delehaye, wie Anm. 67, S. 72) sind die 4 in Carpentras ausgestellten (ebd.) hinzuzuzählen, da dieser Ort ganz in der Nähe von Avignon gelegen ist. Das gilt auch für die sieben dort ausgestellten Sammelablässe des Jahres 1314, aus dem Delehaye keinen einzigen aus Avignon kennt. Den 23 von Delehaye für das Jahr 1317 ermittelten Kollektivablässen aus Avignon können wir noch vier, ihm unbekannt gebliebene aus Westfalen hinzufügen (s. u. S. 155 f., Nr. 6–9 der Anlage 13).

¹⁵⁴ Vgl. Delehaye, wie Anm. 67, S. 55 ff. Für Westfalen kenne ich nur eine einzige Sammelindulgenz deutscher Bischöfe, die zudem diesen Namen kaum verdient, da sie nur von zwei Prälaten ausgestellt wurde: in Magdeburg stellten am 2. Juni 1302 Erzbischof Burhard von Magdeburg und Bischof Siegfried von Hildesheim gemeinsam ein Indulgenz für das Kloster Kentrup aus (StA Münster, Kl. Kentrup, Urk. Nr. 24; vgl. u. S. 154, Nr. 44 der Anlage 12).

¹⁵⁵ Die Indulgenz von Mainz hat kein Tagesdatum (Regesten der Erzbischöfe von Mainz von 1289–1396, 1 bearb. v. Ernst Vogt, 1913, Nr. 1329. Ebd. Nr. 1328 die Nachweise zu den Statuten des Provinzialsynods vom 11.–13. Mai 1310).

¹⁵⁶ So 1316 für Hildesheim, 1335 für Halberstadt usw. (Delehaye, wie Anm. 67, S. 73 und 81).

¹⁵⁷ Vgl. Rest, wie Anm. 144, S. 150; Paulus, wie Anm. 1, 2, S. 63 (mit Anm. 4).

¹⁵⁸ Vgl. u. S. 143, Anlage 6 und Tafel IV. Dem Zensurstift des Bischofs fielen nicht nur das Fest der Darstellung Mariens (*Illatio* = 26. Nov.) und der 1. Januar (*Circumcisio*) zum Opfer, sondern auch alle Aposteltage, das Fest Kreuzfindung (3. Mai), St. Michael (29. Sept.) selbst das Martinsfest (11. Nov.) und zahlreiche weitere Heiligtage; natürlich auch alle Vigilien!

Meinung sein, daß das viele Kirchenlaufen zum Zweck der Gewinnung eines Ablasses die bäuerliche Bevölkerung, die zudem einen meist sehr viel weiteren Kirchweg hatte als die Stadtbewohnerschaft, übermäßig von der Arbeit abhalte.

Weder die Zurückhaltung der deutschen Bischöfe in der Verleihung von Sammelablässen noch der Zensurstift des Bischofs von Paderborn konnten die steigende Flut der großen Ablaßprivilegien aus Avignon aufhalten. Im Gegenteil, sie wurden dadurch nur noch begehrenswerter, vor allem seitdem sie, etwa von 1326 an, in zunehmendem Maße, auf die staunende Bewunderung und Verehrung des gläubigen Volkes berechnet, immer kostbarer und aufwendiger gestaltet wurden¹⁵⁹.

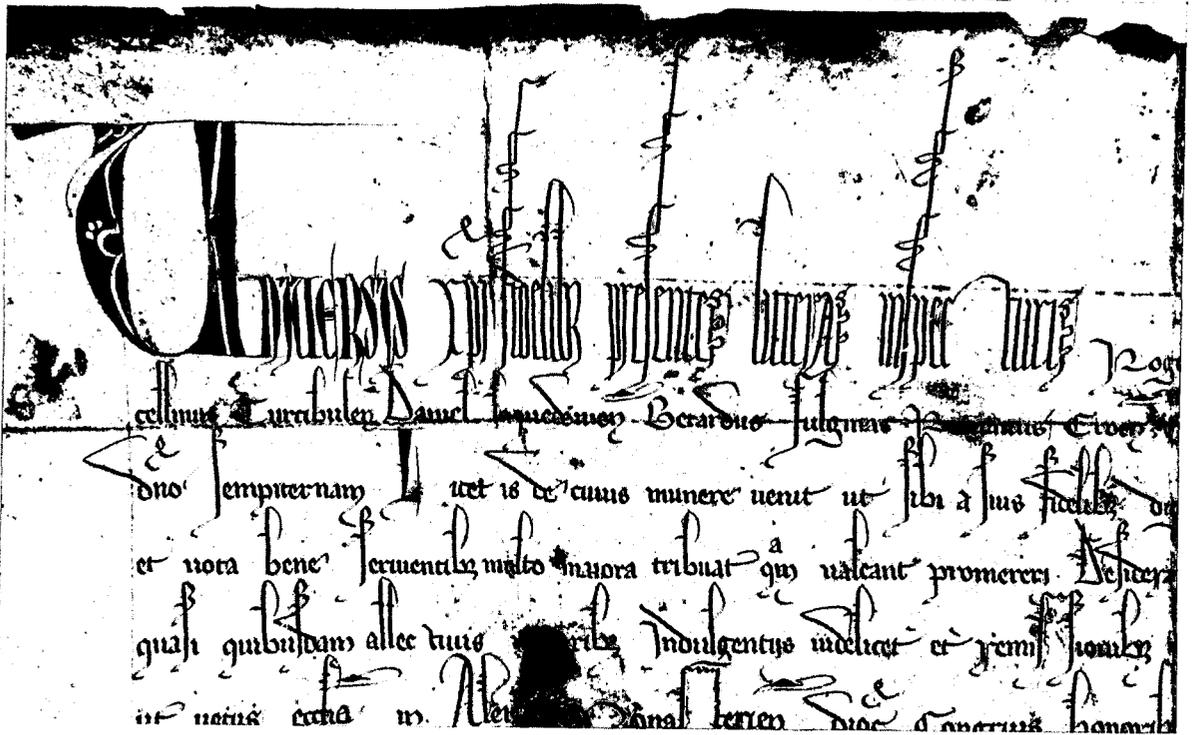
Ganze Bordüren von Blumenranken, Heiligen-Medaillons usw. umrahmten von jetzt an den Text. Die große Initiale U der Eingangsadresse *Universis Christi fidelibus* bzw. *Universis sancte matris ecclesie filiis*, bis dahin mit einfachen Zierlinien umrandet bzw. ausgefüllt, wurde immer größer gezeichnet – die westfälischen Beispiele werden bis zu 25 mal 22 cm groß – und immer reicher und bunter ausgestattet, etwa mit einem Bilde des Patrons der in der Urkunde mit Ablaß bedachten Kirche, oder mit einer Darstellung Christi in der Glorie (*Majestas Domini*), beseitet von den Kirchenpatronen oder anderen Heiligen, nicht selten auch mit einer bildlichen Darstellung des Antragstellers zu Füßen Christi bzw. des Kirchenpatrons, oft auch der Madonna mit dem Jesusknaben auf dem Arm usw. Bei den Farben überwiegen ein (heute schmutziges) Braun neben Rot, Blau und Grün.

Über die geschäftliche Seite, d. h. über die Beschaffung einer solchen Prunkurkunde und ihre Kosten wissen wir so gut wie nichts. Vereinzelt haben sich die Bittsteller (*impetratores*), die in Avignon für westfälische Besteller tätig waren – meist waren es Mitglieder dieser Kirchen selbst, die sich auf den weiten Weg nach Avignon oder Rom machten –, auf den Ablaßkunden selbst durch Bild oder Schrift verewigt, wie etwa jener Beckumer Kanoniker *Gobelinus de Eversberge*, der seinen Anteil an der für ihn sicherlich mühseligen Beschaffung einer reich verzierten Sammelindulgenz für seine Stiftskirche in Beckum im Rund der Eingangsinitiale U vermerkte: *Gobelinus de Eversberge, canonicus ecclesie Bekemensis, huiusmodi indulgencias impetravit*. Der Beauftragte des Damenstiftes Heerse im Bistum Paderborn *Hinricus de Paderborne* ließ auf der Prunkindulgenz für dasselbe von 1334 die Bilder seiner Äbtissin und seiner selbst in die Schäfte des Initial-U einzeichnen. Andere ließen ihren Namen in die Ablaßbewilligung selbst aufnehmen und erreichten dadurch – oder hofften doch wenigstens zu erreichen –, daß für sie auch eifrig gebetet wurde, um in den Genuß des Ablasses zu gelangen¹⁶⁰. Von dem Pfarrer von Legden, der als Bote des Klosters Asbeck im Jahre 1274 zum Konzil nach Lyon reiste, war bereits die Rede. In der Regel werden solche „Rompilger“ Aufträge für mehr als einen Besteller in der Heimat mitgenommen haben. Wenn die Ausstellungsdaten von Ablaßkunden für ganz verschiedene Empfänger nahe beieinander liegen oder gar auf denselben Tag fallen, wird man an solche Sammelbestellungen denken dürfen. Ganz ungewöhnlich ist der Fall, der sich 1338 im Bistum Münster hervortrat. Damals erhielten 13 Dorfkirchen im westlichen Münsterland gemeinsam einen Kollektivablaß von 12 Bischöfen in Avignon bewilligt¹⁶¹. Die Dorfpfarrer hatten sich hier offensichtlich zusammengetan, um die Kosten für die Reise nach Avignon und die Beschaffung des Ablasses gemeinsam zu bestreiten, oder ihr Beauftragter hat als sparsamer Westfale von sich aus die Ablaßwünsche seiner Auftraggeber in einer Sammelindulgenz zusammenfassen lassen. Wie sich nun die Kirchen in den Segen geteilt haben, ist ungewiß, denn unmöglich konnte doch der Ablaß zur gleichen Zeit in 13 Kirchen vorgezeigt bzw. gewonnen werden? Oder bekam jede

¹⁵⁹ Vgl. hierzu vor allem die Arbeiten von Erben S. 172ff., Rest S. 163ff. und Radocsay (wie Anm. 144). Verzierte Ablaßkunden kommen aber schon früher vor, wie zwei Stücke von 1307 und 1315 aus Köln bzw. Lüttich lehren (Reg. Erzb. v. Köln, wie Anm. 51, 4, bearb. v. Wilhelm Kisky, 1915, Nr. 2032 und 2037). Vgl. unsere Abb. auf Tafel I–III.

¹⁶⁰ Vgl. Prinz, wie Anm. 123, S. 142 Anlage 2 Anm. a, Anton Gemmeke, Geschichte des adeligen Damenstiftes zu Neuenheerse, 1931, S. 75 Abb. 24. Weitere Beispiele u. Anlage 13 Nr. 25, 26, 31, 32, 37, 44, 56; Anlage 14 Nr. 3, 10, 15, 18, 19, 25. Vgl. auch Erben, wie Anm. 144, S. 174; Rest, wie Anm. 144, S. 152ff. und Delehaye, wie Anm. 67, S. 139f.

¹⁶¹ Vgl. u. Anlage 13, Nr. 43.



2

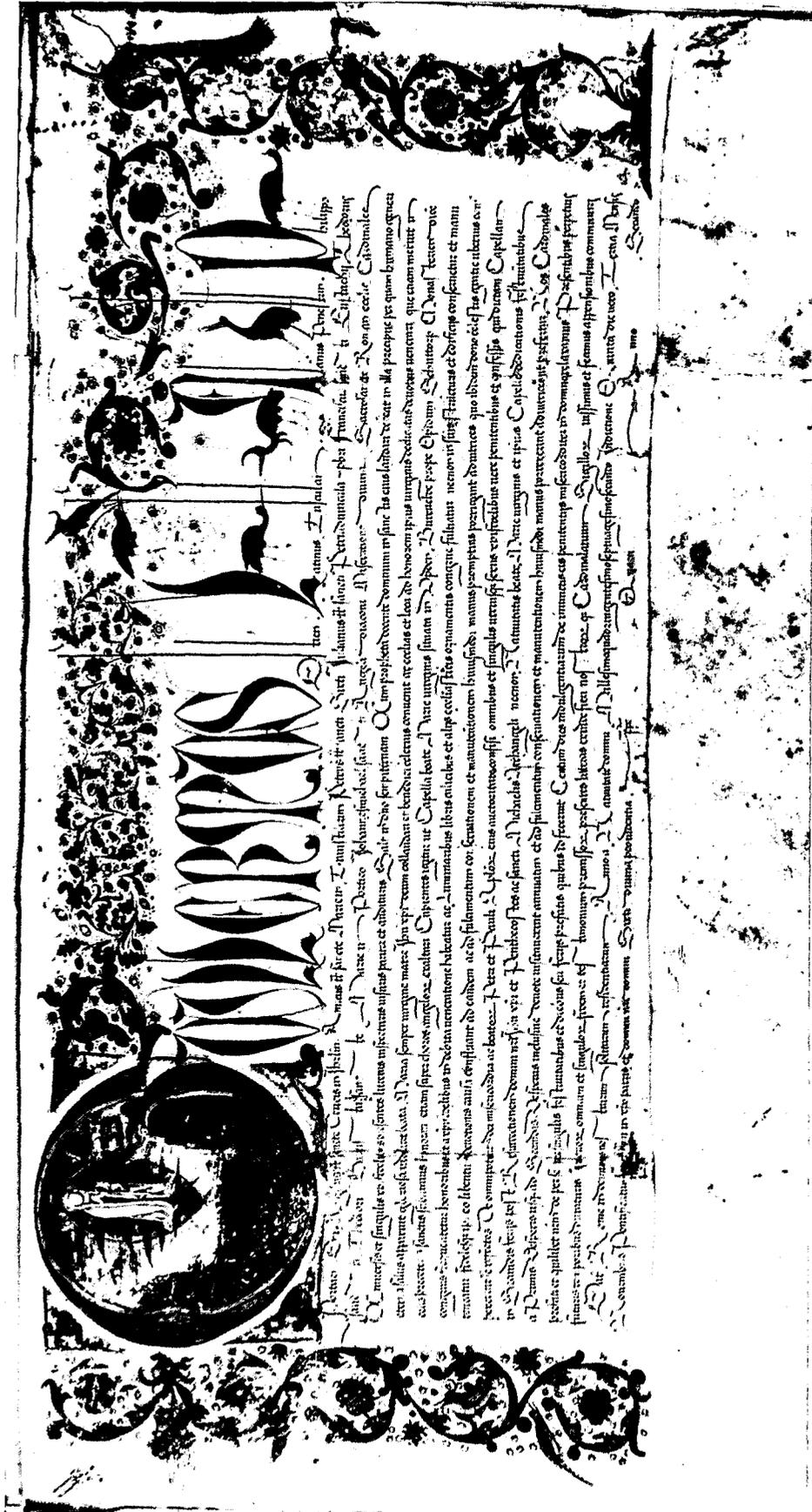


3

1 Ausschnitt aus der Sammelindulgenz für die Alte Kirche in Ahlen. Rom, 13. Januar 1292 (Anlage 12 Nr. 19).

2 Ausschnitt (linker Rand) aus der Sammelindulgenz für die Stiftskirche in Fröndenberg. Avignon, 2. Januar 1342. Der Verkündigungengel ist aus einer hl. Katherina mit Schwert und Rad umgezeichnet. Die Flügel des Engels sind nur angedeutet! (Anlage 13 Nr. 48).

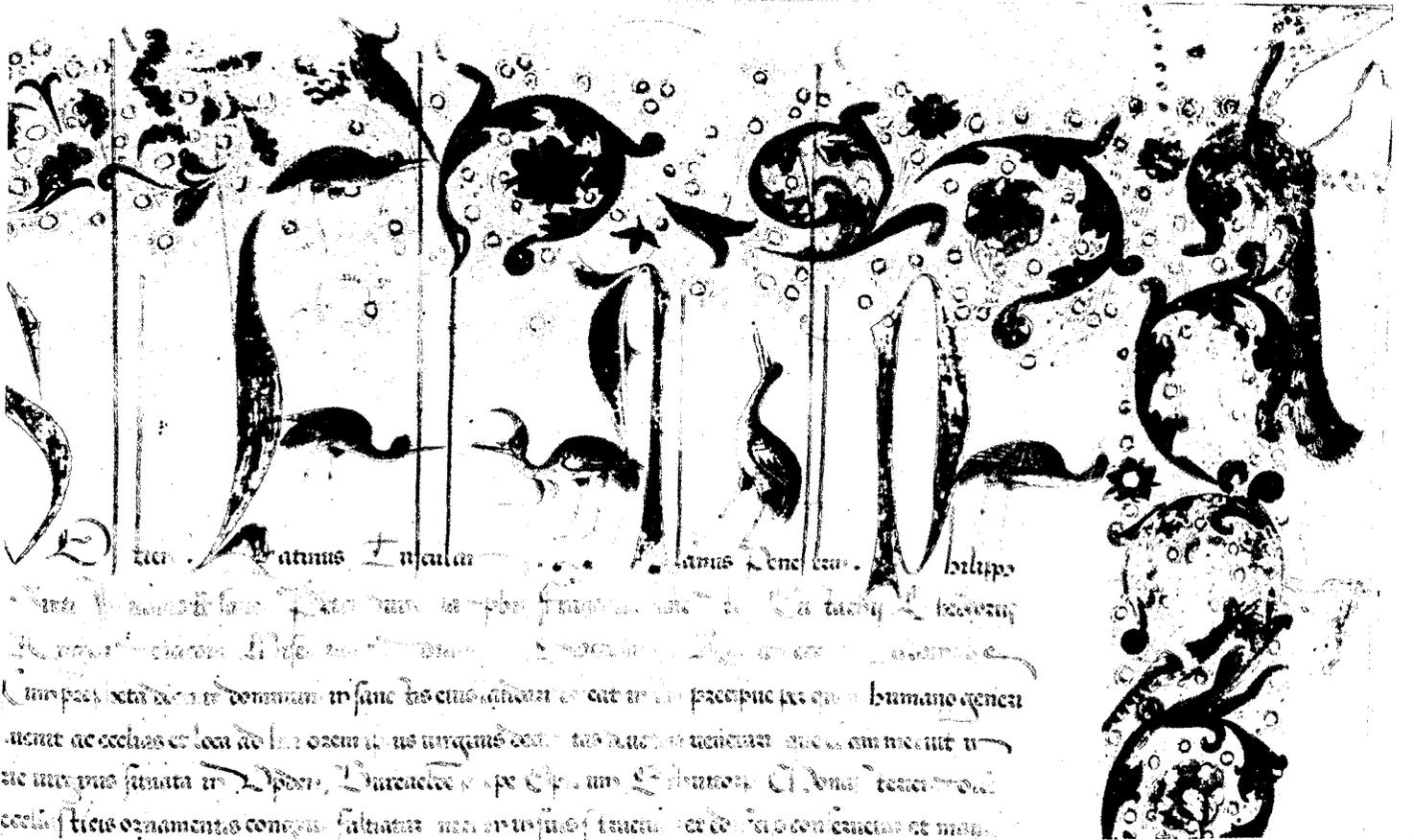
3 Ausschnitt (rechter Rand) aus der Indulgenz für die hl. Maria in der hl. Maria in der...



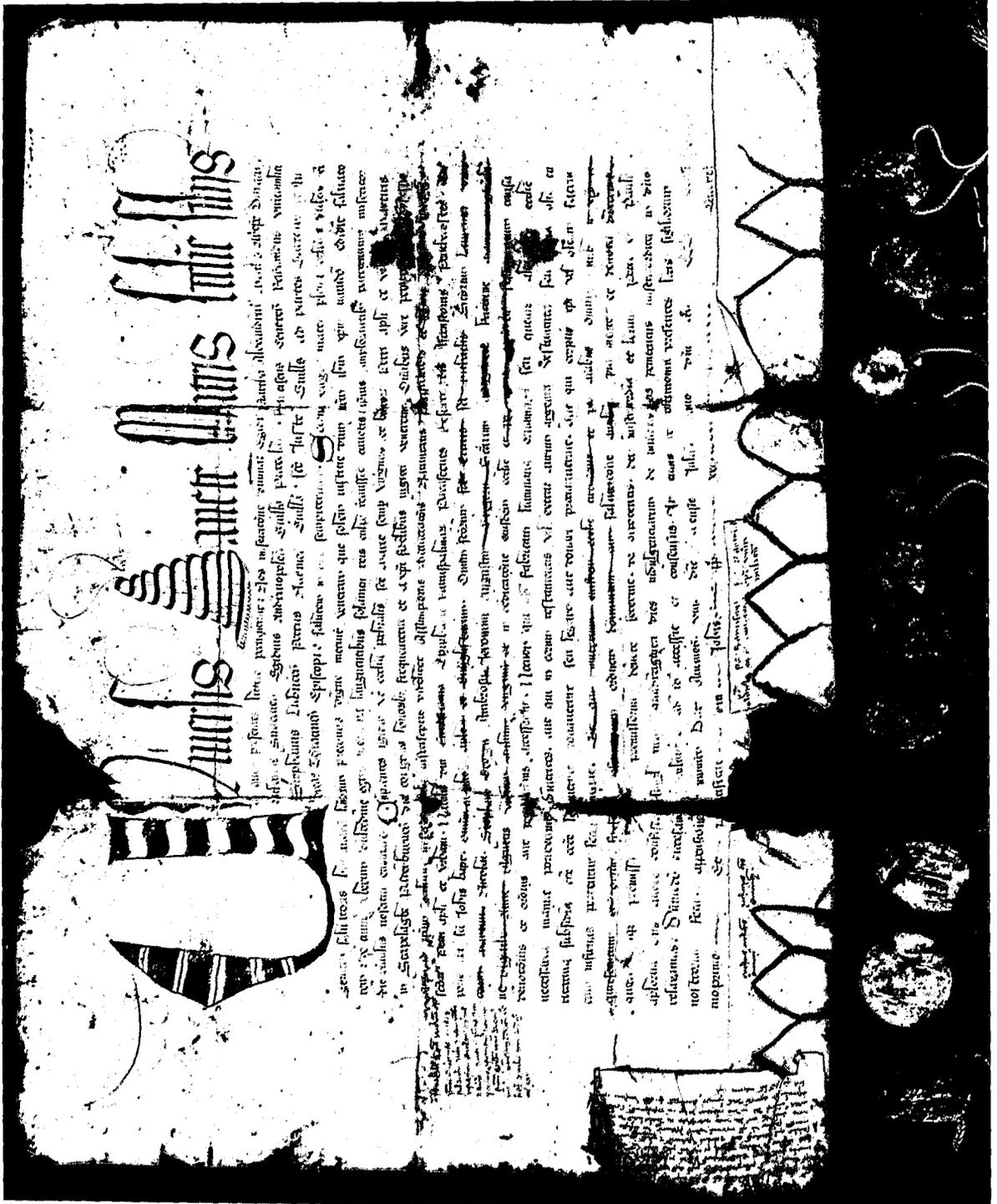
4 Sammelindulgenz von 12 Kardinälen für die Marienkappelle bei Schüttorf. Rom 3. November 1472 (Anlage 14 Nr. 12).



5 Ausschnitt (linker Rand) aus der Indulgenz für die Marienkapelle bei Schüttorf (Anlage 14 Nr. 12).



6 Ausschnitt (rechter Rand) aus derselben Indulgenz.



7 Sammelindulgenz für die Kirche in Stapelage. Avignon, 8. Juli 1321 (Anlage 6 und 13 Nr. 18).

Gemeinde von der bischöflichen Behörde in Münster eine Kopie des Privilegs? Im 17. Jahrhundert lag die Urkunde im Pfarrarchiv zu Wüllen, wo sie damals kopiert wurde¹⁶².

Über die Kosten, die eine solche Reise an die Kurie und die Beschaffung einer kostbaren Sammelindulgenz verursachten, wissen wir aus westfälischen Quellen nichts, da die eingesehenen Originale keine Taxvermerke enthalten, was auch der Beobachtung von Rest entspricht. Wenn er zwei Beispiele aus den Jahren 1294 und 1342 beibringen kann, nach denen 2 Mark *de consuetudine* gezahlt wurden, so sind damit offensichtlich nur die Gebühren für den Prokurator in Rom bzw. in Avignon beglichen worden, nicht aber die Kosten der Miniaturen und Schreiber und erst recht nicht die „Handsalben“ für die Kapläne der Bischöfe, deren Ablaß man zu gewinnen hoffte¹⁶³. Was diesen selbst für ihre Gunst dargereicht wurde, bleibt völlig ungewiß.

Etwas mehr verraten die Urkunden über die Art ihrer Fertigung. Nur wenige Sammelindulgenzen aus der Avignoneser Zeit sind in einem Zuge niedergeschrieben worden. Die Regel war eher, daß die für Ablaßbittsteller an der Kurie tätigen Schreiber bzw. Schreibstuben halbfertige Ablaßurkunden auf Vorrat hielten, in denen Raum für die Namen der Aussteller, der zu beleihenden Kirche oder Kapelle und für das Datum ausgespart war, vermutlich auch noch die Ausmalung der Initiale *U*, für die man ja die Angaben über den Kirchenpatron usw. benötigte, soweit sich die Bittsteller nicht mit einer der beliebten Darstellungen der *Majestas Domini* oder der *Madonna im Strahlenkranz* zufrieden gaben.

Die Mehrzahl der in Westfalen erhaltenen Originale läßt diese Art der Vorfertigung noch erkennen, auch wenn die Lücken der Blanketts meist von derselben Hand ausgefüllt worden sind. Der Unterschied der für die Nachträge verwandten Tinte von der der Erstaufbereitung ist fast immer recht deutlich zu erkennen.

So manches Mal mußte der Schreiber die Namen der ausstellenden Prälaten strecken, um den ausgesparten Raum zu füllen, andererseits gelang es ihm vereinzelt auch nur unter Zuhilfenahme stärkster Kürzungen, die Vielzahl der Ausstellernamen darin unterzubringen¹⁶⁴. Vereinzelt kam es sogar vor, daß der Schreiber vergaß, diese Namen nachzutragen, so daß diese nur noch aus den Siegelumschriften zu erschließen sind, wenn nicht er selbst oder ein anderer diese Namen auf dem Umbug (*Plika*) über die Siegel schrieb¹⁶⁵. Man wird aus einer solchen Fahrlässigkeit den Schluß ziehen dürfen, daß die hohen Aussteller die mit ihrem Siegel geschmückten Sammelindulgenzen keineswegs immer zu Gesicht bekamen, diese vielmehr nur von ihren Sekretären ausfertigen ließen.

Über die Ablaßschreibstuben in Avignon wissen wir nichts, ebenso wenig auch über die Miniaturen, die es dort sicherlich zahlreich gegeben haben dürfte, denn nur ganz selten verraten die Malereien auf den Urkunden dieselbe Hand, wie denn auch die Handschrift der Schreiber nur vereinzelt in mehreren Urkunden auftaucht¹⁶⁶. Ein ins Einzelne gehender Vergleich der zu vielen Hunderten erhaltenen Originale dürfte hierin sicherlich noch genauere Zusammenhänge ermitteln. Vereinzelt dürfte es auch vorgekommen sein, daß die Miniaturen auf einem Ablaßbrief vom Empfänger bereits in der Heimat vorweg gefertigt worden sind¹⁶⁷.

Die kostbaren Urkunden, die man sich an der Kurie für teures Geld beschafft hatte, verschwanden nun nicht wie ungezählte andere Urkunden als Rechtstitel in den Archiven, sondern wurden als Teil des Kirchenschatzes entweder in der Schatzkammer oder bei den kleineren Pfarrkirchen und Kapellen in der Sakristei aufbewahrt¹⁶⁸. Sie sollten ja den andächtigen Gläubi-

¹⁶² Vgl. o. Anm. 140.

¹⁶³ Vgl. Rest, wie Anm. 144, S. 153. Erst im 15. Jahrhundert finden sich auf den Sammelindulgenzen Namen, die vermutlich auf solche Prokuratoren hinweisen (vgl. u. Anlage 14 Nr. 8, 12, 15, 16 und 25-27).

¹⁶⁴ Beispiele sind in den beiden Anlagen 13 und 14 jeweils in den Anmerkungen zu den einzelnen Originalen vermerkt.

¹⁶⁵ Ein Beispiel einer solchen unfertigen Urkunde aus Westfalen s. u. S. 150 Anlage 12 Nr. 6 von 1286. Dem bemerkenswerten Stück fehlt auch das Tagesdatum!

¹⁶⁶ Von derselben Hand sind sicherlich die beiden Urkunden der Anlage 13 Nr. 35 (1333, Schildesche) und 39 (1335, Böddecken); von dem selben Miniator stammen wohl die Malereien der Urkunden Anlage 13 Nr. 48 (1342; Fröndenberg), Nr. 49 (1342; Burgsteinfurt), 52 (1344; Schildesche) und 53 (1346; Grevenstein). Vgl. auch Rest, wie Anm. 144, S. 166; Erben, wie Anm. 144, S. 172 ff.

¹⁶⁷ Vgl. Rest, wie Anm. 144, S. 166.

¹⁶⁸ Das läßt sich daraus erschließen, daß eine ganze Reihe von Ablaßbriefen für Stiftskirchen nicht in den entsprechenden

gen an den mit Ablaß bedachten Sonn- und Feiertagen als Zeugnis und quasi Rechtstitel für diesen Ablaß vorgezeigt werden.

Um sie zu diesem Zweck gut sichtbar ausstellen oder aufhängen zu können, wurden die großen, bis zu 1 m breiten Ablaßurkunden vielfach am oberen Rande mit Schlaufen aus gedrehten Leinenkordeln, Leder oder Pergament versehen, mit deren Hilfe sie auf Stangen aufgezogen oder an Haken auf dem Altar oder vor dem Bild des Kirchenpatrons aufgehängt werden konnten. Nicht wenige dieser großen Urkunden weisen am oberen Rande, in der Mitte und in den Ecken zahllose Einstiche von Nadeln oder Nägeln auf, mit denen sie auf Stangen oder Brettern bzw. an den Kirchentüren angeheftet bzw. angenagelt worden sind¹⁶⁹. Gelegentlich wurden die Urkunden sicherlich auch bei Prozessionen mitgeführt.

Wenn die meist an bunten Seidenkordeln oder -schnüren angehängten Siegel heute durchweg zerbrochen oder zu unkenntlichen Klumpen zusammengeschnitten bzw. ganz verlorengegangen sind, so liegt dies sicherlich daran, daß sie bei dem häufigen Aufnehmen und Weglegen nur zu leicht beschädigt wurden oder weil sie den brennenden Kerzen auf dem Altar oder vor dem Bilde des Kirchenpatrons zu nahe gekommen sind. Gegen derlei Beschädigungen oder Verluste half es auch nicht viel, daß man die Siegel gelegentlich zur Festigung und Sicherung mit Papier beklebte, in Pergament einhüllte oder sogar in Blechkapseln faßte¹⁷⁰.

Wenn sich in den westfälischen Kirchenarchiven Sammelindulgenzen aus Avignon erst seit 1312 nachweisen lassen, so entspricht das ganz der oben skizzierten allgemeinen Entwicklung. Von da an sind die Petenten für westfälische Empfänger allerdings Jahr für Jahr an der Kurie tätig. Delehaye kennt zwar für die Zeit von 1313–1364 nur 16 Kollektivablässe für westfälische Kirchen aus der Papstresidenz an der Rhone. Unsere Liste¹⁷¹ ist für denselben Zeitraum bereits auf 68 Nummern angewachsen, ohne daß man die Hoffnung hegen dürfte, in ihr auch nur alle erhaltenen und bekannten Stücke erfaßt zu haben. Zahlreiche Ablaßbewilligungen sind nur literarisch bzw. in jüngeren Archivinventaren überliefert oder gar nur noch aus späteren Aufzeichnungen in Kirchenchroniken, Akten und ähnlichen Quellen zu erschließen.

Schon Joseph Rest hat festgestellt, daß die Reihe der Avignoneser Sammelindulgenzen mit dem Jahre 1364, also lange vor der Rückkehr der Kurie nach Rom (1379), ebenso plötzlich abreißt, wie sie 1281/82 eingesetzt hatte. Auch Delehaye kann aus späterer Zeit nur noch einen einzigen Kollektivablaß aus Avignon von 1371 nachweisen, dazu einen aus Rom aus dem Jahre 1400¹⁷². Doch kommen solche gelegentlich auch noch später vor, wie ein paar Beispiele aus Westfalen dartun¹⁷³. Dabei fällt auf, daß schon seit der Mitte des 14. Jahrhunderts die Zahl der prunkvoll bemalten Indulgenzen gegenüber den nicht bemalten, schlicht gehaltenen, immer mehr zurücktritt, ja, daß bei einer ganzen Reihe von ihnen die Malerei nicht mehr vollendet worden ist¹⁷⁴. Die für Westfalen noch nachweisbaren vier Originale seit 1349 sind alle nicht mehr fertig ausgemalt und den Empfängern unvollendet ausgehändigt worden.

Außerhalb Deutschlands gab es daneben immer noch Sammelindulgenzen, die nicht an der Kurie oder am Sitz eines Konzils ausgestellt worden sind, sondern von an ganz anderen Orten versammelten Bischöfen. Besonders in Skandinavien lassen sich derartige, vom Landesepiskopat ausgefertigte Stücke bis zur Reformation in größerer Zahl nachweisen¹⁷⁵.

Stiftsarchiven überliefert sind, sondern nach der Säkularisation in den Kirchen verblieben und so heute in den betreffenden Pfarrarchiven aufbewahrt werden (vgl. u. Anlage 13 Nr. 8, 21, 26, 34, 37 und 51).

¹⁶⁹ An westfälischen Stücken lassen sich derartige Spuren einer Zurschaustellung seit 1289 beobachten (vgl. Anlage 12 Nr. 13; weitere Beispiele sind in den Anlagen 12–14 jeweils verzeichnet. An einer Urkunde von 1415 (u. Anlage 13 Nr. 69) ist noch eine Stecknadel in der rechten, oberen Ecke erhalten geblieben.

¹⁷⁰ Beispiele s. u. Anlage 12 Nr. 6, 16; Anlage 13 Nr. 9, 10, 13, 14; Anlage 14 Nr. 1, 9, 11, 12, 13, 15.

¹⁷¹ Unten S. 155ff., Anlage 13.

¹⁷² Delehaye, wie Anm. 67, S. 88f.

¹⁷³ Drei Stücke für westfälische Empfänger von 1415, 1423 und 1435 s. u. S. 166 Anlage 13 Nr. 69–71.

¹⁷⁴ Vgl. die Zusammenstellung bei Erben, wie Anm. 144, S. 172f.

¹⁷⁵ Delehaye, wie Anm. 67, S. 86ff. (seit 1357). In Rom erschienen die Skandinavier nur noch vereinzelt, um einen Sammelablaß für eine ihrer Kirchen zu erbitten, so 1412, 1463 und 1475 (Delehaye, wie Anm. 67, S. 91, 93 und 95). Vielleicht war der weite Weg nach Rom schuld an dieser Entwicklung, vielleicht trübt aber auch nur die schlechte Überlieferung das Bild.

Warum die Avignoneser Reihe der Sammelindulgenzen so abrupt – *brusquement* sagt Delehaye –, abreißt, wissen wir nicht¹⁷⁶. Versuche, dem Mißbrauch zu steuern, lassen sich (vor 1350) nur vereinzelt nachweisen¹⁷⁷. Dem gelehrten Bollandisten ist aber zuzustimmen, wenn er meint, das Aufhören dieser Art von Ablaßbriefen aus Avignon gehe auf eine *intervention officielle* zurück¹⁷⁸. Es liegt nahe, sie dem sittenstrengen und reformfreudigen Papst Urban V. (1362–1370) zuzuschreiben¹⁷⁹. Auch in Deutschland finden sich jetzt gelegentlich Stimmen, die den Mißbrauch der Avignoneser Prunkindulgenzen rügen. Genannt seien aus Westfalen der bekannte Publizist Dietrich von Niem, der im Jahre 1399 unter der Geldsucht der päpstlichen Kurie auch den „Ablaßverkauf“ geißelte, und der Paderborner Chronist Gobelin Person, der 1383 bis 1386 am päpstlichen Hof gewelt hatte und in seiner Weltchronik, dem Cosmidromius, die Kritiker des ablaßfreudigen Papstes Bonifaz IX. (1389–1404) sagen läßt: *concessiones huiusmodi magis decepiones quam indulgenciarum concessiones*¹⁸⁰.

VI.

Ein halbes Jahrhundert lang hören wir nichts mehr von dieser kostbaren und kostspieligen Abart des Ablaßwesens. Erst seit dem Anfang des 15. Jahrhunderts, nachweisbar seit 1412, beginnt eine neue Reihe von Kollektivablässen, die jetzt aber nicht mehr von einer Mehrzahl von an der Kurie weilenden Bischöfen, sondern ausschließlich von Kurienkardinälen in Rom bzw. am jeweiligen Sitz der Kurie ausgestellt wurden¹⁸¹. Auch bei ihnen tappen wir völlig im Dunkeln, wenn wir nach dem Wann und Warum ihres Aufkommens fragen. Formular und Aufmachung dieser Indulgenzen unterscheiden sich durch nichts von der älteren Serie¹⁸². Nur gewähren die Aussteller jetzt regelmäßig 100 Tage Ablaß statt der bisher üblichen 40. Neben prunkvoll verzierten Urkunden, von denen Racoscay ein paar vortreffliche Beispiele abbildet¹⁸³, gibt es jetzt auch ganz einfach gehaltene, die jeglicher malerischen Ausgestaltung entbehren und nur in der ersten Zeile mehr oder minder verzierte Großbuchstaben bzw. Initialen zeigen. Die westfälischen Stücke gehören überwiegend zu dieser Kategorie¹⁸⁴.

Von einer kontinuierlichen Reihe kann allerdings zunächst nicht die Rede sein. Delehaye kennt als die ersten ihrer Art aus dem einen Jahr 1412 acht Stücke, alle für skandinavische Empfänger, so daß man fast glauben möchte, der neue Brauch sei von dort, wo, wie wir sahen, die Sammelindulgenz nie außer Übung gekommen war, an der Kurie wieder eingebürgert worden. Ein einzelnes, von zwei Kardinälen ausgestelltes Stück aus Bologna von 1414 – hier residierte damals der Gegenpapst Johannes XXIII. – leitet dann über zu einer geschlossenen

¹⁷⁶ Delehaye, wie Anm. 67, S. 70f.: „*L'acte, qui interrompit la tradition séculaire, nous est inconnu*“.

¹⁷⁷ Vgl. Rest, wie Anm. 144, S. 166f.; Delehaye, wie Anm. 67, S. 69ff.

¹⁷⁸ Delehaye, wie Anm. 67, S. 71; Paulus, wie Anm. 1, geht auf diese Fragen nicht ein.

¹⁷⁹ LThK, wie Anm. 126, ²10, 1965, Sp. 545f. Vgl. auch Paulus, wie Anm. 1, 2 S. 305 Anm. 1, und 3 S. 151.

¹⁸⁰ Vgl. Hermann Heimpel, Dietrich von Niem: Westfälische Lebensbilder 5, 1937, S. 179f. Jansen, wie Anm. 73, S. 146. Vgl. auch Alois Schröer, Die Kirche in Westfalen vor der Reformation 1, 1967, S. 339f.

¹⁸¹ Delehaye, wie Anm. 67, S. 90ff. Nach Paulus, wie Anm. 1, 2 S. 219, wäre dieser Brauch schon Ende des 14. Jahrhunderts aufgekommen. Ältere Beispiele als die von Delehaye beigebrachten kennt er aber auch nicht. Es ist ein Irrtum, wenn sich bei Georg Schmid, Urkunden- und Aktenregesten aus dem Dekanatsarchiv Stilfes vom Jahre 1300 bis zum Jahre 1810, Innsbruck 1910, S. 44 die Angabe findet, am 15. November 1300 hätten sieben Kardinäle in Rom der St. Peterskirche in Stilfes Ablaß verliehen. Nach Emil Ottenthal und Oswald Redlich, Archivberichte aus Tirol 2, 1896, S. 396 (auf die sich Schmid beruft!) wurde diese Ablaßurkunde von drei Erzbischöfen und sieben Bischöfen in Rom zu dem angegebenen Datum ausgestellt (Für frdl. Hilfe bei der Klärung dieses Irrtums habe ich dem Landesregierungsarchiv in Innsbruck zu danken).

¹⁸² Die von Delehaye, wie Anm. 67, S. 37ff. gebotenen Beispiele lassen dies deutlich erkennen (vgl. auch ebd. S. 144 und Paulus, wie Anm. 1, 1 S. 226ff).

¹⁸³ Racoscay, wie Anm. 144, Abb. 3, 10, 11, 12 und 14. Nach Erben, wie Anm. 144, S. 173, kommen derartige Prunkausfertigungen erst seit 1459 vor.

¹⁸⁴ Vgl. im Einzelnen die Angaben zu den in der Anlage 14 aufgeführten Stücken. Ausgemalt sind diese, soweit sie mir im Original vorgelegen haben, erst seit 1472 (u. Anlage 14 Nr. 13ff.).

Reihe von über 20 Kardinalsindulgenzen vom Konzil in Konstanz (1414–1418)¹⁸⁵, zu der noch zwei weitere aus dem Jahre 1419 aus Mantua und Florenz, wo sich die Kurie auf der Rückreise nach Rom längere Zeit aufgehalten hat, hinzuzurechnen sind¹⁸⁶. Danach klafft eine erhebliche Lücke. Auf dem Basler Konzil (1431–1437, 1448) haben die Kardinäle bemerkenswerter Weise, soweit sich z. Z. übersehen läßt, keine Sammelindulgenzen ausgestellt, wohl dagegen, wenn auch nur ganz vereinzelt, die dort anwesenden Bischöfe¹⁸⁷.

Von wenigen Stücken aus den Jahren 1438, 1444, 1449 abgesehen beginnt eine kontinuierliche Reihe von Kardinalssammelindulgenzen erst wieder 1451. Von da an bis zum Jahre 1521 zählt Delehaye insgesamt fast 160 Stücke. Zwei Nachzügler von 1531 und 1547 beschließen die Reihe¹⁸⁸. Auch diese Zusammenstellung krankt natürlich an der höchst unvollkommenen Erschließung der Urkundenbestände in öffentlichen und privaten Archiven für das 15. und 16. Jahrhundert.

Aus Westfalen kannte Delehaye nur erst ein einziges Stück. Unsere Liste (Anlage 14) zählt bereits 27 Nummern, und auch sie ist gewiß noch unvollständig. Trotz ihrer Lückenhaftigkeit gibt sie aber doch wohl ein richtiges Bild von der Entwicklung dieser Sondergruppe der mittelalterlichen Ablaßprivilegien. Auch die westfälische Reihe beginnt im Jahre 1451, endet allerdings, soweit sich heute übersehen läßt, bereits 1503. Erst seit 1471 finden sich hier reichverzierte Stücke, von denen die Sammelindulgenz für die Marienkapelle auf dem Burfelde vor Schüttorf (Grafschaft Bentheim) alle anderen an Reichtum der Malerei und Farbenpracht übertrifft (Abb. Tafel II/III). Warum gerade für diese kleine Feldkapelle ein solch' kostbares und sicherlich auch kostspieliges Privileg beschafft wurde, wissen wir nicht. Der Zulauf zu derselben, über deren Ruf als Wallfahrtsziel sonst nichts bekannt ist, muß ein ungemein großer gewesen sein¹⁸⁹. Ähnlich wird es in Blomberg (Grafschaft Lippe) gewesen sein, dessen Fronleichnamskapelle nach einem Hostiensakrileg zu Ostern 1460 gestiftet worden ist. Für sie sind seit 1462 und bis 1504 mehr Ablässe von Päpsten, Kardinälen und Bischöfen überliefert als für jede andere westfälische Kirche^{189a}. Die Kardinalsindulgenzen für diese Kapelle von 1462 und 1471 (zwei!) sind aber alle nur mit der Feder leicht verziert, allerdings sehr gekonnt und aufwendig, doch fehlt ihnen jeder farbliche Schmuck.

Kostbarer sind die für das Augustinerinnenkloster in Blomberg von 1477, für die Burgkapelle in Boke von 1486 überlieferten Sammelablässe und die beiden letzten Stücke dieser Reihe von 1503 für Unna und Werl. Sie sind allerdings von sehr unterschiedlicher Qualität. Die Werler Indulgenz ist unfertig ausgehändigt worden. Bis auf die sehr flott gezeichnete und ausgemalte Initiale sind die restlichen Großbuchstaben leer und ohne Farbensmuck geblieben. Zu einer Blumenguirlande hat entweder das Geld oder die Zeit nicht mehr gereicht. Man hat den Eindruck, daß der Höhepunkt der Kardinalsindulgenzen, zumindest was die Ausstattung betrifft, damals offensichtlich längst überschritten war.

¹⁸⁵ Zu den 18 bereits von Delehaye, wie Anm. 67, S. 91, ermittelten Stücken kommen noch vier, ihm unbekannt gebliebene westfälische hinzu (vgl. u. S. 167, Anlage 14 Nr. 1–4).

¹⁸⁶ Dem einen von Delehaye, wie Anm. 67, S. 92, ermittelten Stück können wir ein weiteres für einen westfälischen Empfänger hinzufügen (s. u. S. 155, Nr. 5 der Anlage 13).

¹⁸⁷ Eine bei Delehaye, wie Anm. 67, S. 92. Übersehen hat er den von sechs Bischöfen in Basel 1435 der Georgskapelle vor Einbeck verliehenen Ablaß (Sammlung ungedruckter Urkunden, hrsg. v. Christoph Laurentius (von) Bilderbeck I 6, 1749, S. 32 ff. Nr. 8). Einen weiteren Ablaßbrief aus Basel von 1435 verzeichnen wir u. S. 166, Anlage 13 Nr. 71.

¹⁸⁸ Delehaye, wie Anm. 67, S. 93–98. Racoscay, wie Anm. 144, S. 220 und Abb. 10–12, kann zu Delehayes Liste zwei weitere Nummern beisteuern.

¹⁸⁹ Die Beschreibung des einzigartigen Stückes (vgl. Tafel II und III) und der „Klusenkapelle“ im Jahrbuch des Historischen Vereins der Grafschaft Bentheim 1969 S. 31 reicht leider nicht aus. Ein Taufrecht hat die Kapelle sicherlich niemals gehabt. Der „Taufstein“ (wenn er wirklich einer ist) muß ursprünglich an anderer Stelle (in der Marienkirche zu Schüttorf?) gestanden haben.

^{189a} Vgl. hierzu Alfred Cohauß, Religiöse Hintergründe des Blomberger Kirchbaus von 1462: Lippische Mitteilungen 31, 1962, S. 59–80; ders., Vier ehemalige Sakramentswallfahrten: Gottesbüdn, Hillentrup, Blomberg und Büren: WZ 112, 1962, S. 275–307, bes. S. 279f. und 287; vgl. auch Erich Kittel, Geschichte des Landes Lippe, 1957, S. 91f. (mit Abb. nach S. 92).

Es waren auch nicht diese Ablässe für einzelne Kirchen, sondern die großen von den Päpsten aus besonderem Anlaß ausgeschriebenen Indulgenzen wie die gegen die Türken (seit 1451)¹⁹⁰, zum Bau des Petersdomes in Rom usw., deren Erträge dann vielfach aus politischen und anderen Gründen ganz oder teilweise in falsche und durchaus unkirchliche Kanäle geleitet wurden, die den Ablaßhandel zu einem ungeheuerlichen und skandalösen Mißbrauch werden ließen, der zu Recht den Zorn Martin Luthers erweckte¹⁹¹.

Diese Ablässe wurden nicht mehr in prunkvollen Ausfertigungen in oder an den Kirchen zur Schau gestellt, sondern von den Ablaßpredigern dem Volk verkündet und vorgelesen. Jedem Opferwilligen wurde jetzt ein besonderer „Ablaß-“ oder „Beichtbrief“ ausgehändigt, auf Grund dessen der Beichtvater dem Beichtkind Absolution erteilen konnte, auch von all' den Fällen, die dem Hl. Stuhl reserviert waren¹⁹¹, einmal im Leben sowie in Todesgefahr und für die nicht reservierten Fälle *totiens quotiens*, d. h. in jeder beliebigen Beichte. Dabei konnte das Beichtkind dann jedesmal einen vollkommenen Ablaß gewinnen.

Aus erklärlichen Gründen waren diese, nur für den Empfänger wertvollen Ablaßbriefe noch mehr vom Untergang bedroht als die in den Kirchen zur Schau gestellten Sammelindulgenzen. Die wenigen erhaltenen Stücke sind heute wichtiger als frühe Zeugnisse der Typographie – sie wurden schon seit 1454 durch den Druck vervielfältigt –, als für die Geschichte der Volksfrömmigkeit, zumal ihr Formular festlag und jeweils nur durch den Namen des Beichtkinds bzw. Ablaßgewinners und das Datum der Ausfertigung ergänzt zu werden brauchte.

Die heute in den Kirchen- und Stiftsarchiven oder sonstwie überlieferten Sammelindulgenzen stellen nur noch einen geringen Bruchteil der einst vorhandenen Stücke dar. Es dürfte im Mittelalter kaum eine Pfarr-, Stifts- oder Klosterkirche im Lande gegeben haben, die nicht wenigstens eine mehr oder minder kunstvoll ausgestattete Ablaßurkunde aufweisen konnte¹⁹³. Sie waren es aber auch, die in erster Linie den Zorn der vom Geiste der Reformation ergriffenen Geistlichkeit wie auch des Kirchenvolkes traf und der Vernichtung preisgab. Man geht wohl nicht fehl, wenn man den Anteil der für westfälische Kirchen erhaltenen Ablaßprivilegien, gemessen an der Masse der ursprünglich vorhanden gewesenen, auf weniger als 10% schätzt¹⁹⁴. Sicherlich sind auch die hier zusammengestellten Listen der noch nachweisbaren Sammelindulgenzen für westfälische Empfänger nicht vollständig. Sie reichen trotzdem wohl aus, um einen glaubwürdigen Überblick über die Entwicklung des mittelalterlichen Ablaßwesens, dieser absonderlichen Blüte am Baum des religiösen Brauchtums, in Westfalen zu gewähren.

¹⁹⁰ Vgl. Ludwig (v.) Pastor, Geschichte der Päpste 3 u. 4¹, 1901, S. 315f. und Gottfried Zedler, Die Mainzer Ablaßbriefe der Jahre 1454 und 1455, Veröff. d. Gutenberggesellschaft 12/13, 1913, S. 1f.

¹⁹¹ Hierzu eingehend Paulus, wie Anm. 1, 3 S. 450ff. und 470ff. und Aloys Schulte, Die Fugger in Rom 1495–1523, 1904 (grundlegend für die finanzielle Seite des Ablaßhandels). Die westfälischen Chroniken berichten jeweils ausführlich über diesen „Handel“ (vgl. z. B. Hansen, wie Anm. 27, S. 323, 328, 372, 401 seit 1451!). Vgl. auch Schröer, wie Anm. 180, S. 334ff. und Erwin Iserloh im Handbuch der Kirchengeschichte, hrsg. von Hugo Jedin, 4, 1967, S. 46ff.

¹⁹² Vgl. im Einzelnen Paulus, wie Anm. 1, 3 S. 303–329. Die Anfänge dieser Beichtbriefe reichen bis tief in das 14. Jahrhundert zurück (vgl. z. B. Kisky, wie Anm. 158, Nr. 702 vom 21. Juni 1312, für den Erzbischof Heinrich von Köln). Ein sehr frühes Beispiel für Westfalen, das noch nicht den laxen Stil der späteren Formulare des ausgehenden 15. Jahrhunderts erkennen läßt, ist in der Anlage 8 (u. S. 145) abgedruckt. Vgl. auch die Texte bei Zedler, wie Anm. 188, S. 6f.

¹⁹³ Es treten noch immer neue Funde zutage. Neben den 21 Urkunden aus dem Pfarrarchiv in Beckum (vgl. o. S. 125) sind mir in jüngster Zeit noch sechs für die Kirche in Altlünen von 1259–1301 bekannt geworden (StA Münster, Fst. Münster, Landesarchiv 13 Nr. 27 – in Abschriften des 16. Jahrhunderts) und ebenso vier für die Dionysiuskirche in Rheine von 1302/04 (vgl. Heinrich Pompey, Urkundenfund im Pastorat St. Dionys, Münsterländische Volkszeitung, Rheine, Nr. 94 vom 21. April 1962). Sie fehlen alle im Westfäl. Urk. Buch.

¹⁹⁴ Wenn sich auf verhältnismäßig engem Raum im Sauerland für fünf Kirchen (Balve, Grevenstein, Heggen, Helden und Schmallenberg) je eine Ablaßurkunde zufällig erhalten haben, dagegen aus der Bischofsmetropole Münster nur eine einzige (abschriftlich), so wird man diese Schätzung nicht für übertrieben halten.

Exkurs 1

Die Ablaßinschrift in der Kirche auf der Hohensyburg.

Seit dem 15. Jahrhundert spielt in der Geschichte der Hohensyburg und ihrer Kirche eine in dieser auf dem Chor über der Sakristeitür angebrachte Inschrift eine große Rolle. Der Dominikaner Johann Nederhoff erwähnt sie um 1440/50 als erster. Den Bericht (seines Ordensbruders Johann von Essen?) in der Syburger Chronik über die Weihe der Kirche durch Papst Leo III. ergänzt er durch den Zusatz: *quod etiam approbat scriptura in ecclesia publice pendens*¹⁹⁵. Auch der Dortmunder Chronist Dietrich Westhoff, der zwischen 1544 und 1555 schrieb, kannte sie: *so am hutigen dage die upgehungen tafel ogenschijnlich navoert*¹⁹⁶.

Der Text der Inschrift ist, soweit ich sehe, in zwei niederdeutschen Fassungen überliefert, daneben aber, wenigstens teilweise, auch in einer lateinischen. Die eine niederdeutsche Fassung findet sich in den „Annales circuli Westphalici“ des Hermann Stangevol von 1640. Stangevol behauptet, die Inschrift selbst noch gesehen zu haben, andererseits gibt er aber zu, daß er sich den Wortlaut derselben durch den Küster der Hohensyburger Kirche, Jürgen Velthaus, habe abschreiben lassen¹⁹⁷.

Über die Person dieses Jürgen Velthaus haben wir erst in allerjüngster Zeit Klarheit gewonnen¹⁹⁸. Hatte Karl Rübél angenommen, dieser „Chronist des Reichshofes Westhoven“ habe in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts geschrieben¹⁹⁹, so hatte eine jüngere Arbeit festgestellt, daß er noch im Jahre 1617 gelebt haben müsse²⁰⁰. Nach Wilhelm Honselmann war Jürgen Velthaus etwa ums Jahr 1565 als Sohn des aus Westhoven stammenden Pfarrers Humpert Velthaus in Berchum († 1581) geboren und kam nach dem Tode seines Vaters nach Westhoven zurück. Seine „Nachricht“ von der Hohensyburg und dem Reichshof Westhoven verfaßte er nach Johann Dietrich von Steinen, der das Manuscript derselben von dem dortigen Pfarrer Johann Caspar Wever (seit 1734) erwarb, im Alter von 71 Jahren, das wäre also ums Jahr 1635 gewesen²⁰¹. Er muß aber schon viel früher an seinem Werk gearbeitet haben, da er bei der Beschreibung der Hohensyburger Kirche ausdrücklich sagt: „... als dat de Afflaets Breyff und de alde Antiquitet in selber Kercken boven der Dooren der Gerffkammer ytwieset“²⁰². So konnte er nur schreiben, wenn er die Tafel, die erwiesener Maßen im Jahre 1613 nicht mehr vorhanden war²⁰³, noch vor Augen hatte, oder wenn er eine ältere Vorlage – unbedacht, so müßte man allerdings sagen –, ausschrieb.

Für eine solche ältere Vorlage läßt sich in der Tat manches anführen. Bereits im Jahre 1615 schrieb Jürgen Velthaus ein Gemisch aus Hochdeutsch und Niederdeutsch, ganz anderes Schriftdeutsch jedenfalls als jenes unverfälschte Niederdeutsch in dem die durch Johann Dietrich von Steinen überlieferten Bruchstücke der von ihm angeblich erst um 1635 niedergeschriebenen Chronik verfaßt sind²⁰⁴. Bei der Beschreibung der Privilegien der Freiheit Westhoven heißt es

¹⁹⁵ Roesse, wie Anm. 27, S. 28. Vgl. o. S. 110f.

¹⁹⁶ Vgl. Hansen, wie Anm. 27, S. 181. Was Gerhard Knörich, *Inschriften bei Dortmunder Chronisten* (Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 58, 1962, S. 123–141, bes. S. 133f.) zu dieser Inschrift beibringt, führt nicht weiter.

¹⁹⁷ Stangevol, wie Anm. 24, Einleitung S. LXXI.: *Aerea lamina antiquissimae ecclesiae Siburgensis, in latere sinistro supra ostium sacristiae posita, quam ocularis testis legi et per dictae ecclesiae aedituum Georgium Velthaus mihi descriptum in antiquitatis et veritatis testimonium hic posui.*

¹⁹⁸ Wilhelm Honselmann, Jürgen Velthaus, der Chronist des Reichshofes Westhoven a. d. Ruhr, und seine Familie: Westfäl. Zschr. 113, 1963, S. 460–465 (mit einem Stammbaum). Die Familie stammte von dem gleichnamigen Haupthofe im Reichshof Westhoven. Der Besitzer desselben war Vogt und Vorsitzender im Hofesgericht.

¹⁹⁹ Beitr. z. Gesch. Dortmunds und d. Grfsch. Mark 11, 1902, S. 193f.

²⁰⁰ Liselotte Nieland, *Der Reichshof Westhoven im Mittelalter*: Beitr. z. Gesch. Dortmunds und d. Grfsch. Mark 50, 1953, S. 191ff.

²⁰¹ Die Angabe entnahm von Steinen, wie Anm. 26, vermutlich dem Vorwort des Verfassers. Zu Pfarrer Wever vgl. ebd. S. 1589.

²⁰² Von Steinen, wie Anm. 26, S. 1591.

²⁰³ Vgl. im einzelnen u. S. 136.

²⁰⁴ Man vgl. den Brief, den er in diesem Jahre an den Pfarrer Eberhard Westhoff in Berchum schrieb: „Ehrwürtiger Herr Pastor. Ew.wertes Schreiben habe ich hütten, den 18. November, empfangen und den inhalt desselben verstanden und gebe den Bericht, so

in einem dieser Bruchstücke zudem: „*item van Hertoch Wilhelm, den ick hyr tot deses Boecks Besluit setze, An(no) 1540 als volget . . .*“ Nach dem Auszug aus diesem Privileg folgen dann noch zwei Sätze: „*Van Johan Wilhelm Hertoch ist gein Bewyß, Oorsacke, dat die eenes absonderlickens Accidents, int Lant nit gekomen undt den Hoff ingenomen, ist dem oock gein Huldunge gedaen. Dem Erbfolger und Chorforsten van Brandenborch, dem ist der Hoffsraeth Velthuyß beedet doer den Drosten Johan van der Marcke tot Velgste*²⁰⁵.“ Beide Sätze dürften vermutlich von unserm Küster Jürgen Velthaus nachgetragen sein. Der erste Nachsatz kann frühestens nach dem Tode Herzog Wilhelms († 1592) bzw. nach dem Regierungsantritt seines Sohnes, des Herzogs Johann Wilhelm, niedergeschrieben sein; der letzte Satz ist erst nach 1612 möglich. Vermutlich sind beide Sätze gleichzeitig nachgetragen. Der *besluit*, d. h. der Schluß der ursprünglichen Chronik (Buch!) reichte also nur bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts. Ihr Verfasser muß dann der von 1500–1548 amtierende Hofrichter von Westhoven, Hermann Velthaus, gewesen sein²⁰⁶.

Hermann Stangevol, der 1640 die Inschrift nach einer ihm von Jürgen Velthaus zur Verfügung gestellten Abschrift druckte²⁰⁷, war 1654 nach seiner eigenen Angabe damals fast 80 Jahre alt, also etwa ums Jahr 1575 geboren²⁰⁸. Er konnte als junger Mensch die Tafel in der Hohensyburger Kirche, die ja erst zwischen 1590 und 1613 entfernt worden ist²⁰⁹, noch selbst gesehen haben, zumal er von seiner Vaterstadt Schwerte aus oft genug Gelegenheit gehabt haben mag, die Hohensyburg und ihre „Antiquitäten“ zu besichtigen. So ist vermutlich das *ocularis testis legi* in der Beschreibung der Inschrift von 1640²¹⁰ zu verstehen, und es erklärt sich so auch am zwanglosesten, daß Stangevol sich später die Abschrift derselben bei dem Küster Georg (Jürgen) Velthaus beschaffen mußte, weil er in der Jugend nicht daran gedacht hatte, sie selbst abzuschreiben²¹¹.

Stangevol umgibt seinen Abdruck der Inschrift mit einer Leiste und erweckt so beim Leser die Vorstellung, als ob seine Textzeilen denen der Tafel entsprächen. Ob das aber wirklich zutrifft, ist ungewiß. Sein Text weicht erheblich ab von jener Fassung der Inschrift, die Johann Dietrich von Steinen aus einer Essener Chronik des Cornelius Meve überliefert hat und die wir noch aus einer weiteren, bislang unbekanntem Quelle belegen können. So kamen schon von Steinen ernste Bedenken gegen den Wortlaut der Inschrift, wenn er auch nicht gewillt war, sie deswegen preiszugeben²¹².

Diese andere niederdeutsche Fassung kennen wir, wie gesagt, einmal aus einer Abschrift, die Johannes Ursinus, der bekannte Essener Geschichtsschreiber aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts in seinem Reisetagebuch (*liber notitiarum*) bei einem Besuch auf der Hohensyburg am 28. Oktober 1613 aufgezeichnet hat²¹³. Er sagt nichts davon, daß er die Inschrift selbst noch an Ort und Stelle gesehen habe, vielmehr schreibt er: „*die tafell h i n g h aufm Chor an lyncker seiten oben der Gehrckammer thueren.*“

ich von meinem gotseligen Vatter (so dar predikant gewesen 24 Jhar) gehöret, . . . (Heimatblätter für Hohenlimburg 4, 1930, S. 136f.).

²⁰⁵ Von Steinen, wie Anm. 26, S. 1586f.

²⁰⁶ Vgl. Honselmann, wie Anm. 198, S. 462 und 465.

²⁰⁷ Stangevol, wie Anm. 24, Einleitung S. 72.

²⁰⁸ Vgl. Stangevol, wie Anm. 24, S. 190. Zu Stangevols Lebensumständen – er starb am 25. Sept. 1655 (nicht 1685, wie Fridericus Mathias Driver, Bibliotheca Monasteriensis, Münster 1799, S. 139 angibt) –, vgl. von Steinen, wie Anm. 26, I S. 1439–1444 und 3 S. 859, sowie die Angaben zur Familie Fley gnt. Stangefoll aus Schwerte in: Westdeutsche Fam. Gesch. Blätter 6, 1929/30 Sp. 211.

²⁰⁹ Stangevol starb am 25. Sept. 1655 (von Steinen, wie Anm. 26, S. 1439). Sein gleichnamiger Vetter war mit einer Margaretha Lürmann verheiratet (Franz Joseph von Bianco, Versuch einer Geschichte der ehemaligen Universität und der Gymnasien der Stadt Köln, 1833, Anlage XL, Stammtafel der Stiftung Fley betreffend). Sollte sie etwa eine Tochter des Hohensyburger Pastors Dietrich L. (vgl. o. S. 113) gewesen sein?

²¹⁰ S. o. S. 134 Anm. 197.

²¹¹ Zu schreiben begann Stangevol, wie er 1654 im Vorwort zum 4. Buch seiner Annalen (wie Anm. 24) S. 190 sagt, *ante annos 14 et ultra germanice et latine*. Die erste Ausgabe seiner Annalen erschien aber bereits im Jahre 1640!

²¹² Von Steinen, wie Anm. 26, S. 1601f.

²¹³ Ursinus, wie Anm. 44, Bl. 55. Aus dieser, von mir bei der Ordnung des Archivs auf Haus Ruhr 1939/40 gefundenen Handschrift hat Günther Aders die Essener Chronik veröffentlicht: Beiträge z. Gesch. v. Stadt und Stift Essen 67, 1952, S. 223–257.

Dagegen leitet der Essener Schulrektor Cornelius Meve, der etwas ältere Zeitgenosse des Ursinus, dessen Text Johann Dietrich von Steinen in seine Westphälische Geschichte übernommen hat, seine Abschrift mit den Worten ein: „*Nota, supra Sacristiam haec habentur*“, und fügt ihr noch einen Nachsatz an: „*Nota, andere Sachen in dieser Tafel begriffen, hat man für Alter und daß sie maculirt war, nicht lesen oder verstehen können, die contenta aber dessen waren allein vom Ablaß. Die Taffel aber hängt auf dem Chor an lincker Seiten ober der Gerkammerthür*²¹⁴.“

Cornelius Meve scheint demnach die Inschrift noch selbst gesehen zu haben, Ursinus dagegen im Jahre 1613 schon nicht mehr. Von Steinen berichtet – sicher nach seinem Gewährsmann, dem Pfarrer Wever von Westhoven –, daß der erste reformierte Pfarrer von Hohensyburg, Dietrich Luermann, der auch den Gottesdienst von hier in die Kapelle in Westhoven verlegte, die Inschriftentafel als ärgerniserregend entfernen ließ²¹⁵. Dietrich Luermann wurde 1590 Pfarrer auf der Hohensyburg²¹⁶. Zwischen den Jahren 1590 und 1613 ist die Inschrift also verschwunden. Woher haben nun Cornelius Meve und Johannes Ursinus ihren Text?

Sicher ist, daß letzterer die Chronik des Jürgen Velthaus bzw. dessen Vorlage nicht gekannt hat. Er unterläßt es sonst niemals, seine Quellen für seine Nachrichten anzugeben, zudem hat er überall, wie in seinem Reisetagebuch zu verfolgen ist, Erkundigungen nach geschichtlichen Dingen und Quellenschriften eingezogen. Auch gibt er bei seinen Notizen über Westhoven und die Hohensyburg mehrfach den dortigen Pfarrer Dietrich Luermann ausdrücklich als seinen Gewährsmann an²¹⁷! Andererseits sind die Übereinstimmungen zwischen Ursinus und Meve (von Steinen) nicht nur bei dem Text der Inschrift so groß, daß der eine vom anderen abgeschrieben haben muß oder beide dieselbe Vorlage kopiert haben müssen. Da Ursinus den Meve „*seinen lieben Herrn Gevatter und vertraulichen Freundt*“ nennt²¹⁸, ist diese enge Verwandtschaft ihrer Texte nicht weiter verwunderlich. Da an der entscheidenden Stelle Meve von der Inschrifttafel sagt „*sie hängt*“, während Ursinus die Vergangenheitsformel „*sie hing*“ gebraucht, ist die Priorität Meves gesichert. Ursinus hätte gewiß den Pfarrer Luermann als seine Quelle für den Text der Inschrift angegeben, wenn er ihn von ihm bekommen und nicht schon vorher gekannt hätte.

Dafür sprechen auch einige bemerkenswerte Verbesserungen, die er an dem ihm wohl von Meve zugekommenen Text vorgenommen hat. Meve schreibt²¹⁹: „*Soll auch olim Widikindus daselbst getauft seyn, und von Carolo M., dessen Bildniß wie auch Pabst Leonis daselbst über der Thür am Gewölb zu sehen, aus der Tauf gehoben seyn.*“ Ursinus hatte diesen Text zunächst wortwörtlich so in sein Reisebuch eingetragen, dann aber daraus folgenden Satz gemacht: „*ist auch daselbst Widikindi tauffgemähld, auß von Carolo M., deßen Bildtniß wie auch Pabst Leonis daselbst oben der thuren am gewelb zuersehen, auß der tauff gehoben vorhanden.*“

Offensichtlich hat Ursinus beim Besuch der Kirche festgestellt, daß auf einem darin hängenden Bilde die Taufe Widukinds dargestellt war, wodurch die Angabe des Meve präzisiert wird. Ein paar Sätze weiter schreibt Meve: „*Daraus abzunehmen, daß dieser Ort auch allnoch fremden Nationen nicht unbekannt, sondern vielmehr bey selbigen wegen falscher persuasion in hoher Achtung gehalten*“

²¹⁴ Von Steinen, wie Anm. 26, S. 1591f. Zu des Cornelius Meve Lebensumständen und Werk vgl. von Steinen, wie Anm. 29, S. 112–114 und Fox, wie Anm. 29, S. 188–193. Meve starb 1629 (ebd. S. 188).

²¹⁵ Von Steinen, wie Anm. 26 S. 1589 und 1601.

²¹⁶ Franz Gotthelf Heinrich Justus Bädecker und Heinrich Heppe, Geschichte der evangelischen Gemeinden der Grafschaft Mark 2, 1870, S. 68. Vgl. auch Jahrbuch d. Ver. f. westf. Kirchengeschichte 41/42, 1939/40, S. 206 und 323. Die Verlegung des Pfarrgottesdienstes von der Hohensyburg hinab nach Westhoven erfolgte wohl auch gleichfalls im Jahre 1590. Pfarrer Luermann starb am 6. März 1626 (Honselmann, wie Anm. 198, S. 464 Anm. 19).

²¹⁷ Ursinus, wie Anm. 44, Bl. 54ff. Unter den Büchern und Handschriften, die Ursinus besaß bzw. – wie er schreibt – *qui desiderantur* (ebd. Bl. 24–27^v) ist Jürgen Velthaus nicht vertreten. Dieser hat seine Ansprüche auf das Hofesgericht in Westhoven, das vordem in seiner Familie erblich gewesen war (Westf. Zschr. 113 S. 462f.), erst unter der Brandenburgischen Herrschaft (1614ff.) wieder durchsetzen können. Erst nach seiner Bestallung als Hofesrat im Jahre 1617 (Westf. Zschr. 113 S. 461) wird er es gewagt haben, von den in seinem Besitz befindlichen alten Protokollen und sonstigen Archivalien des Hofesgerichts zu reden. Das würde erklären, warum Ursinus 1613 noch nichts davon wußte.

²¹⁸ Aders wie Anm. 212, S. 228. In seinem „*liber notitiarum*“ nimmt Ursinus 1613 mehrfach auf Cornelius Meve Bezug, so Bl. 30^v, 31 und 32^v. In seinem Literaturverzeichnis (ebd. Bl. 24–27^v) nennt er ihn allerdings nicht.

²¹⁹ Von Steinen, wie Anm. 26, S. 1593.

wird²²⁰." Ursinus strich das *falscher persuasion*, nachdem er zunächst versucht hatte, daraus *falschlich persuas(-i)us* zu machen, vergaß aber das *wegen* davor zu streichen, so daß jetzt der Satz bei ihm keinen Sinn gibt.

Daß Ursinus seinen Text wirklich aus einer Vorlage abgeschrieben hat, ergibt sich aus einem winzigen Schreibfehler, den er gleich beim Niederschreiben verbesserte. In seiner Vorlage stand²²¹ „*vor ein gar altes Crucifix nachfolgendes Gebät*“. Er ließ zunächst das „*gar*“ aus und schrieb, „*fur einen alten*“ . . ., strich „*alten*“ und holte „*gar alten*“ nach, so daß er jetzt richtig hatte „*fur einem gar alten Crucifix nachfolgentz Gebett*“. Dieses Gebet bringt Ursinus, von geringfügigen orthographischen Abweichungen abgesehen in derselben Form wie es von Steinen aus der Meve'schen Chronik abgeschrieben hat. Nur eine charakteristische Verbesserung brachte er – offensichtlich nach einem Vergleich vor dem Originalbild in der Kirche –, an. Die zwei letzten Verse heißen bei Meve:

*O Herr dine Pyne was grot
Die macke uns van Sunden grot.*

Ursinus verbesserte das sinnlose zweite *grot* richtig in *bloth*, so daß die Verse bei ihm heißen:

*O Here, dine pine waß groth,
Die make uns van der sunden bloth.*

Wir stellen die beiden Fassungen der Inschrift bei Ursinus/Meve (A) und Stangevol (B) zum besseren Vergleich nebeneinander und geben zu beiden die Zeileneinteilung der Vorlagen. Bei A setzen wir die Fassung des Ursinus, weil original überliefert, in den Text und verweisen die des Mevius (M), der zweifellos die Vorlage für Ursinus war, trotzdem in die Anmerkungen, da diese durch den Druck bei von Steinen erheblich gelitten hat. Die Verwandtschaft beider Texte springt trotzdem in die Augen.

Ursinus

*Bedencke vergangene^a tydt, mercke alle geschlechte^b, |
vrage die olde wyse^c, die cunen^d dy berichtenn^e, | dat in
der tydt^f, do men schreeff^g van Gots gebort^h, sevenhondert
und sefundseventigh jaerⁱ Paweß^k | Leo selven kundigh^l
doet allen luyden^m, dat dit | Gadeßhußⁿ mitt synen^o 5
handen^p gewigget sy in | ehre^q unser leiven vrawen^r end
s.^s Peters deß^t Vor- | sten der hilligen apostlen^u, un hebben
gegeven alle^v | den ghennen^w, die gantze bicht doen un
waren rowen^x | hebben vor oere sunde^y und dit godeßhuß
heeme- | soecket^z 8 dage vor S. Marcus dage oft 8 dage na^a | 10
vullenkommen afflaet^b, dat ys^c vorgewinge^d all oere |
sunde^e, do^f unse geestlicke^g vader Pawest^h Leo diese |*

^a M: vergangen

^d M: kunnen

^g M: man schreff

^k M: Paues

ⁿ M: Goddeshuß

^q M: Ehren

^t M: des

^w M: gehen

^z M: Goddeshuß heimssocket

^a acht Tag vor St. Marcus Dage
off acht Tage na

^d M: vergevunge

^g M: unser gestlig

^o M: Geschlecht

^e M: berichten

^h M: Geburt

^l M: kundig

^o M: sinen

^r M: Vrowen

^u M: Aposteln

^x M: ware Rew

^b M: Afflat

^e M: oer Sünden

^h M: Pauest

Stangevol

*Bedencke vergangen tydt, mercke alle geschlechte, | vrage
de alden wysen, de konnen di berichten, | dat in der tydt,
do men schreff na Gades gebort | seven hondert negen und
negentich Jaer Pauwes | Leo selve kundich doet allen luden,
dat dit Gothuß | met sinen Handen gewyget sy in de Eere
unser | Leven Vrowen und Sant Peters der vorster der |
H. H. Apostelen und hebben gegeven alle den genen, de
gantze Bicht doen und ware Rowe hebben | vor ere Sünde
und dit Gadeshuß heimsochen | achte dage vor Sant
10 Marckes dage oft acht dage | na vollenkommen Afflaet,
dat is vorgevinge alle | ehrer Sünde; doen | . .
Unse Christliche Pauwes Namens Leo | disse wiunge dede,*

^c M: de alde Wiesen

^f M: Tydt

ⁱ M: seffentig Jahr

^m M: Luiden

^p M: Henden gewigget sye

^s M: und St.

^v M: allen

^v M: úre Sünden

^c M: ist

^f M: Mevius macht hier einen Punkt
und beginnt

²²⁰ Von Steinen, wie Anm. 26, S. 1593.

²²¹ Ursinus, wie Anm. 44, Bl. 56. Bei von Steinen, wie Anm. 26, steht das Gedicht auf S. 1594.

wigingēⁱ dede unde dese^k grote gnade gaff, dar | weren by^l
 und over van state der Geestlicheit^m veerde | halff hundredⁿ
 und vyff un sestigh^o Patriarchen, Cardi- | nalen^p 15
 Ertzbischope^q, Abbaten, Prelaten^r, un^s ande- | re geestlicke
 heeren^t, dei^u umme leyve deß Pawres^v un | deß^w keyzers,
 konincks^x Carls unde to troste^y aller | gelovigen^z seelen |
 | afflaet hevet^a gegeven een | ^b. | hier
 waß^c mede keyser koninck Carl^d selver 20 . . . |

ⁱ M: Wigunge^m M: Gestligkeit^p M: Mevius hat hier keine Lücke^s M: und^v M: um Liebe des Pawes^y M: und to Trost^a M: hefft Afflat^d Keyser Konig Carl^k M: dieseⁿ M: verdehalffhondert^q M: Ertzbischoppen^t M: gestlige Herren^w M: und des^z M: Glovige^b M: fehlt M^l M: da waren bye^o M: vieff und sestig^r M: Prälaten^u M: die^x M: Konicks^c M: was

Auf den Versuch, den ursprünglichen Text der Inschrift zu rekonstruieren und von allen dialektischen und orthographischen Unebenheiten zu säubern, verzichteten wir aus naheliegenden Gründen. Statt dessen geben wir ein paar Bemerkungen:

Auch wenn Stangevol das richtige Jahr 799 bietet, verdient die (falsche) Fassung bei Ursinus/Meve mehr Glauben, da auch die Siegburger Chronik diese Jahreszahl hat²²². In Zeile 11 haben Ursinus und Mevius zu Recht keine Lücke. Mit *Do* beginnt ein neuer Satz! In Zeile 15 fehlt bei Ursinus vor *Ertzbischope* wohl nichts, eher dahinter *bischoppe*. Für das törichte *keyser koninck Carl* in Zeile 18f. und 20 weiß ich keine plausible Erklärung. In Zeile 18 wird man hinter *seelen* erwarten: *de gantze bicht doen* usw.²²³, doch muß bezweifelt werden, ob der Platz dafür reichte. In Zeile 19 läßt sich die Lücke hinter *een* leicht ausfüllen: *ider een jaer und eene karene!*

Exkurs 2

Eine ganz ungewöhnliche Ablaßurkunde aus Westfalen verdient besondere Beachtung. Es ist eine Indulgenz des bischöflichen Offizials zu Minden aus dem Jahre 1406. Daß neben den Bischöfen auch deren Weihbischöfe Ablaß verleihen konnten, hat im ganzen Mittelalter kein Kirchenvater und kein Kanonist je bezweifelt. Umstritten war das Recht der Äbte, innerhalb ihrer Kongregation einen Ablaß verleihen zu können²²⁴. Auch daß der Beichtvater einem Poenitenten in Todesgefahr einen partiellen oder sogar einen vollkommenen Ablaß verleihen konnte, wurde von manchen Theologen angenommen, von den meisten Kirchenlehrern des 13. Jahrhunderts, wie Albert dem Großen oder Thomas von Aquin dagegen noch entschieden abgelehnt. Das wurde erst im 14. Jahrhundert auf Grund päpstlicher Sonderbewilligungen möglich²²⁵. Für eine Amtsanmaßung, ja für einen Frevel würden sie alle aber gehalten haben, was der Mindener Offizial am 8. Dezember 1406 tat. Da der neue Bischof von Minden, Wilbrand von Hallermund, Abt von Corvey, – sein Vorgänger Otto von Rietberg war am 4. (?) Oktober 1406 verstorben –, längst gewählt, aber noch nicht vom Papst bestätigt, geschweige denn geweiht war, und es in jenen Tagen in der Diözese Minden offensichtlich einen Weihbischof auch nicht gab²²⁶, hielt sich der Offizial in Minden für befugt, am Tage von Mariä Empfängnis *sede vacante* an die gesamte Pfarrgeistlichkeit der Diözese eine Aufforderung zu richten, den Bettelboten des Leprosenheims St. Nikolaus vor den Toren der Stadt Minden hilfreich aufzunehmen

²²² Vgl. auch Levison, wie Anm. 4, S. 112 (485).

²²³ Das *de* bei Stangevol, wie Anm. 24, hinter *seelen* entspräche dem.

²²⁴ Am 19. August 1283 bevollmächtigte Erzbischof Siegfried von Köln beispielsweise die Karmeliter in seiner Diözese, den Besuchern ihrer Predigten einen Ablaß in seinem Namen zu erteilen (Knipping, wie Anm. 108, Nr. 2998).

²²⁵ Vgl. Paulus, wie Anm. 1, 2 S. 218 ff.

²²⁶ Die turbulenten Vorgänge bei der Wahl Wulbrands von Hallermund (7.–14. Okt. 1406) schildert eingehend der Verfasser der jüngeren Mindener Chronik (Löffler, wie Anm. 86, S. 232–237).

und ihre Gläubigen zu milden Gaben an denselben anzuhalten. Dafür gewähre er ihnen (mit Benutzung der üblichen Formeln) 40 Tage Ablaß: . . . *de omnipotentis Dei misericordia et beatorum Petri et Pauli apostolorum auctoritate confisi . . . de iniunctis poenitentiis xl dies misericorditer relaxamus*²²⁷. Immerhin machte er dazu den Zusatz, daß dieser Ablaß nur bis zum nächsten Osterfest Gültigkeit haben solle. Da der Offizial in seiner Indulgenz eine Vollmacht eines Bischofs zu seiner Ablaßbewilligung nicht erwähnt, war der aufgrund dieser Urkunde gewonnene Ablaß kirchenrechtlich zweifellos ungültig. Gottes Barmherzigkeit wird der reuigen Seele auch ohne ihn zuteilgeworden sein.

Anlage 1

1209 Januar

Papst (Innocenz III.) teilt dem (Erzbischof von Köln) das Formular eines Ablasses für den Bau (des Domes zu Münster?) mit, dessen Ausmaß er den Überbringern dieses Schreibens, die er in gegenwärtiger Legation in seiner, des Empfängers, Kirchenprovinz²²⁸ mit dieser Aufgabe belastet hat, überläßt.

. . . ut ad perficiendam hanc structuram omnibus beneficiendi maior accedat devotio, prudentium virorum consilio decrevimus, benefactores in remunerati[m] p[. . .]p[. . .]s suis// . . . quorum vice nos licet indigni presidemus,^c dixit „Quorum dimiseritis peccata, dimittentur, et quorum retinueritis peccata, retenta erunt“²²⁹. Officii etiam nostri ratione omnibus ad hanc structuram pro modulo suo// [manum adiutricem porrigen]tibus relaxamus de excessibus cotidianis, qui peccata venialia dicuntur, sine quibus hec vita mortalis transigi non potest, septuaginta septem dies, offensas etiam commissas in parentes// [. . .^d item ictu(?)s verberum iniuriam, peccatum etiam commissum in crapula vel ebrietate, nisi ebrietas sit assidua, item delictum, quod committitur, cum pauperem quis importune petentem exasperat, de penitentia// . . .^e sangu?)ini, que pro maioribus delictis solet iniungi, unum annum remittimus vel amplius secundum, quod moderati fuerint presentium latores, quibus hanc curam in presenti legatione vestre provincie// [commisimus . . .

^a Es fehlen etwa 4 $\frac{1}{2}$ cm vom Text, die durch unsere Ergänzung nicht ganz ausgefüllt werden.

^b Sinngemäß vielleicht zu ergänzen: *piorum operum eorum remunerari, quia* (oder *secundum quod*) *Dominus noster discipuli]s suis [Petro et Paulo quo]rum . . .* Die Unterlänge des *p* von *piorum* ist noch erkennbar, der Rest unsicher. Es fehlen vom Text bis zum Zeilenende etwa 6 cm, am Anfang der nächsten etwa 2 $\frac{1}{2}$ cm.

^c Eine ähnliche Formulierung findet sich in einer wenig älteren Urkunde desselben Papstes (Innocenz III.) von 1203 (Westf. UB 5, wie Anm. 58, Nr. 191): . . . *apostolica sedes, cui auctore Domino licet immeriti presidemus . . .* In unserm Bruchstück scheint das *apostolica sedes* ausgefallen zu sein.

^d Meist folgt nach *parentes: sine manuum iniunctione violente* oder eine ähnliche Formulierung (vgl. Paulus, wie Anm. 1, 2 S. 92 f.), doch scheint die Lücke für eine solche Ergänzung nicht breit genug zu sein.

^e Hier erwartet man einen Bezug auf die *peccata criminalia* (schwere Sünden) im Gegensatz zu den vorher genannten *peccata venialia* (leichte Sünden). Vgl. Paulus, wie Anm. 1. 2 S. 73 ff.

Gleichzeitige Abschrift (Formular?) auf einem Pergamentblatt, das zu drei Siegelstreifen einer Urkunde von 1212 (StA Münster, Urk. Fst. Münster Nr. 41 b – Druck: WUB 3 Nr. 67) zerschnitten worden ist. Erster Druck: Prinz, wie Anm. 113, S. 47 f.

Da der Rest des ersten Streifens deutlich einen breiten, nicht weiter beschriebenen oberen Rand erkennen läßt, scheint die Abschrift mit dem sinngemäß zu ergänzenden *Ut ad perficiendam . . .* begonnen zu haben. Die beiden fast ganz erhaltenen Streifen 2 und 3 lassen – falls sie vorne einen ebenso breiten Rand hatten wie hinten, nämlich etwa 6 cm, auf eine Gesamtbreite des Pergamentblattes von etwa 36 cm schließen. Es folgte dem erhaltenen Text mindestens noch eine ganze Zeile, von der gegen Schluß des Streifens 3 noch einige Oberlängen bzw. i-Striche erhalten sind, die aber eine Rekonstruktion des Textes nicht mehr zulassen. Aus alledem ergibt sich, daß der Text nur der Rest eines Formulars für eine Ablaßurkunde gewesen sein kann.

²²⁷ Druck: Anlage 9. Im Jahre 1494 soll der Kölner Offizial zu Werl für eine Prozession zu Ehren des hl. Hubertus in Dorlar einen vollkommenen Ablaß verliehen haben (Albert Groeteken, Geschichte der Pfarreien des Dekanates Wormbach 1, 1928, S. 206). Ohne eine Vollmacht des Erzbischofs von Köln war das nicht möglich.

²²⁸ Da in dem Bruchstück ausdrücklich von *provincia vestra* die Rede ist, kann der Adressat nur ein Erzbischof sein. Da es in Münster überliefert ist, kommt mit Sicherheit nur der Erzbischof von Köln in Frage. *Provincia* ist im Kirchenrecht stets = Kirchenprovinz (vgl. WUB 5, wie Anm. 58, Nr. 181, 182, 186 usw. von 1201 bzw. 1202 usw.).

²²⁹ Frei nach Johannes 20, 23. In der Vulgata heißt es: *quorum remisistis peccata, remittuntur eis, et quorum retinueritis, retenta sunt.*

Anlage 2

1282 März 18, Akkon

Die Bischöfe Gaufrid von Hebron, Vikar des Patriarchen Elias von Jerusalem, Rainulf von Nikosia und Wilhelm von Tiberias bewilligen für die Stiftskirche in Herford je 40 Tage Ablaß.

Universis Christi fidelibus presentes litteras inspecturis frater Gaufridus de ordine predicatorum, miseratione divina Ebronensis episcopus, reverendi patris, domini Helie, Dei gratia patriarche Jerosolimitani, ministri Acconensis ac apostolice sedis legati, vicarius, necnon dominus Raynulpus Dei gracia Nicociensis archiepiscopus, dominus [Guille]lmus eadem gratia Thyeriensis episcopus salutem et pacem in Domino sempiternam.

Quoniam, ut ait apostolus, „omnes stabimus ante tribunal Christi²³⁰“ recepturi prout in corpore gessimus sive bonum fuerit sive malum, oportet diem messionis extreme misericordie operibus prevenire ac eternorum intuitu seminare in terris, quod reddente Domino cum multiplicato fructu recolligere valeamus in celis, firmam spem fiduciamque tenentes, quoniam „qui parce seminat, parce et metet, et qui seminat in benedictionibus, metet vitam eternam²³¹“.

Cum igitur venerabilis abbatissa una cum suo collegio in Hervorde, Palporgensis dyocesis, edificare ceperit ecclesiam opere sumptuoso, in qua divinum officium ad honorem Dei et beate virginis ibidem patrone necnon sacratissime virginis Posinne celebrar[i] valeat sollempniter et devote, et dominus Hermannus miles dictus Ghogreve in [predicta] ecclesia unum altare cum suis et suorum amicorum sumptibus edificare ceperit, ita quod unus sacerdos ibi missarum sollempnia celebrans honeste de eisdem sumptibus possit prebendari, ut d[evo]tio populi devotius excitetur et divinus cultus cumulantius augmentetur, nec ad predictam ecclesiam seu structuram consummandam etiam suppetant facultates, nisi bon[orum] hominum elemosinis et auxiliis adiuventur, universitatem vestram rogamus in Domino et hortamur, quatinus predictis dominabus in bono proposito ad perficiendum opus [dicte ecclesie] seu structure manentibus, ne defectu vestrarum elemosinarum et auxiliorum opus ipsius iam inceptum sine complemento oporteat remanere, c[irc]a opus dicte structure inchoatum d[e boni]s a Deo collatis manus velitis porrigere adiutrices. Nos autem de omnipotentis Dei misericordia confidentes omnibus vere penitentibus et confessis, dum predictis dominabus seu monialibus circa opus ipsius ecclesie de facultatibus suis subvenerint, vel propriis manibus seu animalibus eorum fideliter laboraverint, et qui in festivitibus beate Marie semper virginis videlicet Annuntiationis, Purificationis, Assumptionis et Nativitatis necnon in festivitibus sancte Posinne virginis, in festo Visionis et sancti Lamberti ac eciam Dedicationis eiusdem ecclesie et predicti altaris devote accesserint, quadraginta dies criminalium de iniuncta sibi penitentia misericorditer in Domino relaxamus attamen, si consensus dyocesani accessat, presentibus in perpetuum valituris.

Datum Akonn anno Domini m^o cc^o lxxxij, xv. kalendis Aprilis. In huius rei testimonium presentibus litteris sigilla nostra pendentia duximus apponenda.

Urschr. StA Münster, Abtei Herford, Urk. Nr. 75, mit Resten des ersten und zweiten Siegels (stehender bzw. sitzender Bischof) in rotem Wachs an roten Seidenfäden. Das dritte Siegel ist ausgerissen. Die Siegel sind an dem nur eine Woche jüngeren Ablaßbrief derselben Aussteller für das Kloster Kentrup bei Hamm gut erhalten, das erste sogar mit einem Rücksiegel (drei Frauengestalten mit Buchstaben S, A und F = spes, amor, fides) versehen, das an unserer Urkunde fehlt (vgl. Westf. Urk. Buch 7, wie Anm. 60, Nr. 1796 vom 26. März 1282). Die Tinte ist durchweg, stellenweise bis zur Unlesbarkeit abgeblättert. Unzureichendes Regest Westf. Urk. Buch 4, wie Anm. 82, Nr. 1666 (vgl. auch S. 1204).

Anlage 3

1287 Rom

Sechs Erzbischöfe und Bischöfe verleihen den Besuchern und Helfern des Klosters in Attendorn je 40 Tage Ablaß.

Universis Christi fidelibus, ad quos pervenerit hec scriptura, Micha[el] a[rchiepisc]opus Antibarensis, et Thom[as] Acerrarum, Egidius Turtiburensis, Romanus Croensis, Leo Chalamo-

²³⁰ Paulus, Römer 14, 10.

²³¹ Paulus 2. Korinther 9, 6.

nensis et Peronus Larinensis Dei g[ratia epi]scopi salutem in Domino sempiternam. Licet is, de cuius munere venit, ut sibi a suis fidelibus digne et laudabi[liter [serviatur]²³² de h[abun]dancia pietatis sue merita super plicum excedens et nota bene serv[ien]tibus multa maiora tribuat, quam vale[ant prom]ereri. Desiderantes tamen reddere Domino populum acceptabilem, fideles Christi ad complacendum ei quasi quibusdam [co]llectans munerib[us i]ndulgentiis videlicet et remissionibus invitamus, ut exinde reddantur divine gracie apciores. Cupientes igitur, ut monasterium b[eate virginis] Marie in Attendare Coloniensis diocesis congruis honoribus frequentetur et a Christi iugiter veneretur bonis fidelibus, omnibus vere penitentibus et confessis, qui ad dictum monasterium in festis Domini, Nativitatis, Resurrectionis, Assensionis et Pentecostes, in singulis festis beate Marie virginis, beati Nicholai, beati [Mart]ini, beati Laurentii, beate Marie Magdalene, beate Katerine et Margarete virginum, in die Dedicacionis ipsius monasterii causa devocionis accesserint et ad fabricam, [orn]amenta seu luminaria dicti monasterii manus porexerint adiutrices seu in ex[tremi]s laborantes quicquam facultatum suarum legave[r]int, nos de] omnipo[tentis] Dei misericordia et beatorum Petri et Pauli apostolorum auctoritate confisi singuli s[ingu]las di[es qua]dragenas de iniunctis sibi penitentiis cum consensu diocesani misericorditer in Domino relaxamus. In cuius rei [t]esti[monium] presens scriptum] sigil[lorum nost]rorum [munimine d]uximus roborandum. Datum Rome anno Domini m^o cc^o lxxx^o vij^o, pontificatus domini Honorii pape quarti anno secundo.

Urschr. StA Münster, Herzogtum Westfalen, Kirchenarchive, Attendorn, Urk. Nr. 1, beschädigt und abgerieben mit Resten der fünf ersten (von sechs) Siegeln an rot-gelben Seidenfäden. In der Mitte der Plika ein Einschnitt, durch den offensichtlich das Transfix gezogen war, in dem der Erzbischof von Köln die Indulgenz bestätigte; mit Rückschrift (14. Jahrhundert): *C vi ca.* Auf der Plika zwischen dem 2. und 3. Siegel von einer Hand des 15. Jahrhunderts: *Summa indulgentiarum habet. . . . (ccxl?) dies (?)*. – Bislang ungedruckt.

Anlage 4

1292 Januar 13, Rom

Zwei Erzbischöfe und neun Bischöfe erteilen den Wohltätern des abgebrannten Klosters Hohenholte je 40 Tage Ablaß.

Universis Christi fidelibus presentes litteras inspecturis^a

Rogrius^b Severinensis et Johannitus Mokicensis Dei gratia archiepiscopi, Leotherius Verulanus, Theobaldus Canensis, Daniel Laquedoniensis, Romanus Croensis, Guillelmus Callensis, Cyprianus Vovensis, Berardus Fulginas et Perronus Larinensis ac Marcellinus Turtibulensis eadem gratia episcopi, salutem in Domino sempiternam.

Quoniam, ut ait apostolus, omnes stabimus ante tribunal Christi recepturi prout in corpore gesimus, sive bonum fuerit, sive malum, oportet nos diem messionis extreme operibus misericordie prevenire ac eternorum intuitu seminare in terris, quod reddente Domino cum multiplicato fructu recolligere valeamus in celis firmam spem fiduciamque tenentes, quoniam qui parce seminat, parce et metet, et qui seminat in benedictionibus, de benedictionibus metet^c et vitam eternam.

Cum igitur dilecte in Christo . . . priorissa et conventus monasterii in Honholte ordinis sancti Augustini, Monasteriensis diocesis, dictum monasterium incendii periculis miserabiliter destructum de novo opere sumptuoso erigere laudabiliter inchoarunt, nec ad id proprie suppetant facultates, nisi elemosinis Christi f[idelium]^d subveniatur eisdem, universitatem vestram moneamus, rogamus et in Domino exhortamur, quatinus in remissionem vestrorum peccaminum de bonis vobis a Deo collatis pias e[lemosimas et]^d grata karitatis subsidia erogetis eisdem, ut per

^a Die Adresse bis hierhin in verlängerter Schrift.

^b So die Urschrift statt Rogerius; die Namen sind vom Schreiber der Urkunde nachgetragen.

^c Von anderer Hand über der Zeile nachgetragen.

^d Loch im Pergament.

²³² Aus der Lektion am 12. Sonntag nach Pfingsten: *Omnipotens et misericors Deus, de cuius munere venit, ut tibi a fidelibus tuis digne et laudabiliter serviatur, . . .* (vgl. Delchaye, wie Anm. 67, S. 125).

vestram subventionem structure dicti monasterii plenius et liberius consulatur vosque per hec et alia bona, que Domino inspirante feceritis, adipisci possitis vitam eternam. Nos de omnipotentis Dei misericordia et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius auctoritate confisi singuli singulas dierum quadragenas de iniunctis sibi penitentis, dummodo consensus diocesani ad id accesserit, in Domino misericorditer relaxamus omnibus vere penitentibus et confessis, qui dicto monasterio pro huiusmodi sua nova structura manus porrexerint adiutrices aut in extremis laborantes quicquam suarum legaverint facultatem, seu qui ad dictum monasterium in festis subscriptis videlicet Nativitatis, Epiphanie, Resurrectionis^e, et Ascensionis Domini nostri Jesu Christi atque Pentecostes, in quatuor festivitatibus gloriose virginis Marie, sancti Michaelis archangeli, beatorum Johannis baptiste et ewangeliste, beatorum Petri et Pauli aliorumque omnium apostolorum, beati Augustini pontificis, beatorum Stephani et Laurentii martirum, beatorum Martini et Nicolai confessorum, beate Marie Magdalene, beatarum Katerine et Margarete virginum, in festivitate Omnium sanctorum et in anniversariis dedicationis et patroni vel patronorum monasterii causa devotionis accesserint aut ad luminaria, ornamenta vel ad alia necessaria eiusdem monasterii manus porrexerint adiutrices. In cuius rei testimonium presens scriptum sigillorum nostrorum munimine duximus roborandum.

Datum Rome Idus Januarii, anno Domini m^occ^olxxxx^oij^o, pontificatus domini Nicolai pape iiij anno quarto.

^e *Epiphanie, Resurrectionis* zweimal!

Urschrift StA Münster, Kloster Hohenholte, Urk. Nr. 16; an rot/gelben Seidenfäden Reste von acht Siegeln (eins mit Rücksiegel), das vierte verloren. Es haben nie mehr als neun Siegel (bei elf Ausstellern!) angehängen. Auf dem Umbug: *ix (!) episcopi*; ein Einschnitt für die (verlorene) transfigurierte Bestätigungsurkunde des Bischofs von Münster. Rückschrift (14. Jahrhundert): *in ista littera facit mentionem (!) indulgentiarum dedicacione (!) et aliorum sanctorum que in alia littera (ix sigilla von anderer Hand darunter geschrieben!) continentur unum annum indulgentiarum.* – Bisläng ungedruckt; unvollständiges Regest: Westf. Urk. Buch 3, wie Anm. 112, Nr. 1441.

Anlage 5

1300 Rom

Zwei Erzbischöfe und ein Bischof erteilen den Besuchern der Pfarrkirche in Telgte Ablaß.

UNIVERSIS sancte matris ecclesie filiis, ad quos presentes littere pervenerint, Nos miseratione divina Ranutius Calaritanus, Basilius Ierosolimitanus archiepiscopi, Nicolaus Tortibolensis episcopus salutem in eo, qui est nostrum verum salutem.

Splendor paterne glorie, qui sua mundum illuminat ineffabili claritate pia vota fidelium de clementissima ipsius maiestate sperantium tum precipue benigno favore prosequitur, cum devota ipsorum humilitas sanctorum precibus et meritis adiuvatur.

Cupientes igitur, ut ecclesia sanctorum Silvestri et Clementis in Telghete Monasteriensis dyocesis congruis honoribus frequentetur et a Christi populo iugiter veneretur, omnibus vere penitentibus et confessis, qui ad dictam ecclesiam in festivitatibus eorundem Silvestri et Clementis sanctorum et in singulis festivitatibus seu diebus subscriptis, videlicet Nativitatis Domini, Resurrectionis, Ascensionis et Pentecostes, in festivitatibus beate Marie virginis sanctorumque Johannis baptiste et ewangeliste, beatorum Petri et Pauli aliorumque apostolorum, Nicolai et Martini confessorum, Lucie, Katerine et Margarete virginum, in Commemoratione omnium sanctorum et in Dedicacione ipsius ecclesie et per octo dies singulas festivitates predictas immediate sequentes causa devotionis, orationis seu peregrinationis reverenter accesserint vel qui ad eiusdem ecclesie fabricam, luminaria, vestimenta, ornamenta sive in extremis laborantes facultate suarum quicquid legaverint, miserint vel procuraverint ecclesie prelibate; Necnon qui predictae ecclesie sacerdotem cum Christi corpore infirmos visitantem veneranter associaverint, De omnipotentis Dei misericordia et beatorum apostolorum eius meritis et auctoritate confisi, quilibet nostrum xl dies de iniunctis sibi penitentis, dummodo voluntas dyocesani ad id accesserit, in Domino

misericorditer relaxamus. In cuius rei testimonium presens scriptum sigillorum nostrorum munimine duximus roborandum. Datum Rome anno Domini M^oC^oC^oC^o, pontificatus domini Bonifacii pape octavi anno sexto.

Urschr. Pfarrarchiv Telgte, Urk. Nr. 2, alle Siegel von rot/gelben Seidenfäden ab. Die halbfetten Buchstaben sind mit der Feder verziert. – Bislang ungedruckt.

Anlage 6

1321 Juli, 8 Avignon

Ein Patriarch und elf Erzbischöfe und Bischöfe verleihen den Besuchern der Kirche in Stapelage je 40 Tage Ablaß.

UNiversis Sancte Matris ecclesie filiis^a, ad quos presentes littere pervenerint, Nos misericordione divina Egidius patriarcha Alexandrinus, Matheus archiepiscopus Duracensis, Zacharias Suacinensis, Egidius Andrinopolensis, Guillelmus Parteolanus, Franciscus Cenetensis, Raymondus Vintimiliensis, Stephanus Lubucensis, Petrus Narniensis, Guillelmus sancte Juste, Guillelmus ad partes Tartarorum et Andreas Terracinensis episcopi salutem in Domino sempiternam.

Serena virgo mater plena deliciis, dulcis Dei genitrix salvatoris, humanarum laudum preconiiis digne meruit venerari, que solem iusticie Dominum nostrum Jhesum Christum mundo edidit salvatorem, de cuius uberum dulcedine egris medicina, languentibus solamen, reis culpe remissio, cunctis ipsius implorantibus patrocinium misericordie rivulus noscitur emanare.

Cupientes igitur, ut ecclesia parrochialis sancte Marie semper virginis et beatorum Petri apostoli et Urbani martiris in Stapelaghe, Paderburnensis diocesis, congruis honoribus frequentetur et a Christi fidelibus iugiter veneretur, omnibus vere penitentibus et confessis, qui ad ipsam ecclesiam in fest[ivitatibus] infrascriptis, videlicet Assumpcionis, Annunciacionis, Nativitatis, Purificacionis et *Ilacionis* virginis predicte, sanctorum Petri et Urbani, Natalis Domini, *Circumcisionis*, Epiphanie, Ramispalmarum, Parasceves, Resurrectionis, Ascensionis, Penthecostes, Corporis Christi, sancti Johannis baptiste, *omniumque aliorum apostolorum et evangelistarum*, Omnium sanctorum, *sancte Crucis*, *sancti Michaelis*, sanctorum *Laurentii*, *Vincencii*, *Marvini*, Nicolai, *Stephani*, *Georgii*, Ambrosii, Ieronimi, Augustini, *Gregorii*, sanctarum *Margarete*, Katerine, *Marie Magdalene*, *Agathe*, *Anne*, *Agnets*, *undecim milium virginum* et in Dedicatione eiusdem ecclesie et in *vigiliis eorundem festivitatum* causa devocionis et orationis aut peregrinacionis accesserint, necnon qui ad fabricam, luminaria, ornamenta seu quevis alia dicte ecclesie necessaria manus porrexerint adiutrices, aut qui in eorum testamentis vel extra aurum, argentum, vestimenta seu aliqua alia caritativa subsidia dicte ecclesie legaverint, donaverint seu legari aut donari procuraverint, aut qui Corpus Christi vel oleum sacrum, cum infirmis portentur, secut[i] fuerint, et qui *cimiterium eiusdem ecclesie circuerint et, pro animabus omnium inibi in Christo requiescentium et omnium fidei[um] defunctorum orationem dominicam cum salutatione angelica pia mente et devota dixerint* quoc[us]que premissa [vel aliquid] premissorum devote fecerint, de omnipotentis Dei misericordia et beatorum Petri et Pauli, apostolorum eius, auctoritate confisi singuli nostrum quadraginta dies indulgenciarum de iniunctis eis penitencis misericorditer in Deo relaxamus, dummodo diocesani voluntas ad id accesserit et consensus. In cuius rei testimonium presentes litteras sigillorum nostrorum fecimus appensione muniri. Datum Avinione viii. die mensis Julii, anno Domini M^oC^oC^oC^o vicesimoprimo et p[on]tificatus domini Johannis pape xxii. anno quinto.

^a Bis hierhin in verlängerter, 2 cm hoher Minuskelschrift (mit 5,5 cm hohen Wortanfängen und Oberlängen).

Urschr. StA Detmold, mit Resten der Siegel der Aussteller an rot/gelben Seidenfäden. Die Urkunde ist in den Knickfalten mehrfach beschädigt. Die kursiv gesetzten Worte sind durchstrichen. Die Namen der Aussteller sind von anderer Hand auf dem Umbug (Plika) über den betr. Siegeln wiederholt. Am Rande steht die Bestätigung des Bischofs vom 24. März 1322:

Nos Bernhardus Dei gratia Paderbornensis episcopus presentes indulgencias exclusis et subductis diebus et narrationibus

infrascriptis cancellatis approbamus et auctoritate ordinaria presentis scripti patrocinio confirmamus. In cuius rei testimonium sigillum nostrum duximus presentibus apponendum. Datum ix^o kal. Aprilis anno Domini m^occc^oxxii.
 Angeheftet ist eine Urkunde des Paderborner Weihbischofs Hermann (*eps. Belonvilonensis*) vom 13. Nov. 1320 über die Verlegung der Kirchweih der Kirche in *Stapele* vom Urbanstag (= 25. Mai) auf den Sonntag nach Joh. bapt. (= 24. Juni) und Gewährung eines Ablasses zu diesem Tage. – Bislang ungedruckt. Regest: Otto Preuß und August Falkmann, Lippische Regesten 2, 1863, Nr. 662. Abb. Tafel IV.

Anlage 7

1346 Juli, 9 Avignon

Zwölf Erzbischöfe und Bischöfe verleihen der Kapelle des hl. Antonius und der hl. Margaretha in Grevenstein je 40 Tage Ablaß.

UNIVERSIS Sancte Matris Ecclesie filiis, ad quos presentes littere pervenerint, nos Miseracione divina *Johannes Edissiensis, Stephanus Nicensis, Nerses Manasgardensis, archiepiscopi, Augustinus Distillariensis, Bertrandus Adiacensis, Benedictus Sinusiensis, Paulus Suac(in)ensis, Petrus Delmitensis, Amedeus Naulensis, Johannes Tribuniensis, Petrus Bruniacensis atque Thomas Tiniensis, episcopi, Salutem in Domino sempiternam.*

Splendor paterne glorie, qui sua mundum ineffabili claritate illuminat, pia vota fidelium de sua clementissima maiestate sperantium tunc precipue favore benigno prosequitur, cum devota ipsorum humilitas sanctorum meritis et precibus adiuvetur.

Cupientes igitur, ut *capella sancti Antonii et beate Margarete in Grevenstein Coloniensis diocesis in honore sancti Antonii et sancte Margarete fundata* congruis honoribus frequentetur et a Christi fidelibus iugiter veneretur, Omnibus vere penitentibus et confessis, qui ad *dictam capellam* in singulis sui patroni festivitibus et in omnibus aliis infrascriptis, videlicet Natalis Domini, Circumcisionis, Epiphanie, Parasceves, Pasche, Ascensionis, Pentecostes, Trinitatis, Corporis Christi, Inventionis et Exaltationis sancte crucis, Michaelis archangeli, et in singulis festis beate Marie virginis, Nativitatis et Decollationis sancti Johannis baptiste, beatorum Petri et Pauli apostolorum et omnium aliorum apostolorum et ewangelistarum, in festo Omnium sanctorum et in Commemoracione animarum, et in dict[e] capell[e] Dedicac]ione et per octavas omnium festivitatum predictarum octavas habencium, *in festo trium regum, in festo quatuor Doctorum, in festis sanctorum Nicolai, Antonii, Georgii, [Augustini (?)], Ieronimi, sanclarumque Marie Magdalene, Katerine, Cecilie,* singulisque diebus dominicis causa devocionis, oracionis aut peregrinacionis accesserint, Seu qui missis, predicacionibus, matutinis, vespers aut aliis divinis officiis, exequiis et mortuorum sepulturis ibidem interfuerint, vel qui in serotina pulsacione campane flexis genibus ter ‚Ave Maria‘ dixerint, necnon qui ad fabricam, luminaria, ornamenta dicte *capelle* manus porrexerint adiutrices, Aut qui in eorum testamentis vel extra aurum, argentum, vestimenta, libros, calices aut quevis alia dicte *capelle* et eius operi necessaria donaverint, legaverint seu donari vel legari procuraverint, *aut qui corpus Christi vel oleum sacrum, cum infirmis portentur, secuti fuerint et devote associaverint, vel qui cimiterium dicte capelle exorando circuerint et pro animabus corporum ibidem sepultorum et omnium fidelium defunctorum oracionem dominicam cum salutacione angelica pia mente dixerint et pro presbitero ibidem celebrante oraverint,* Quocienscumque, quodcumque et ubicumque premissa vel aliquid premissorum devote fecerint, de omnipotentis Dei misericordia et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius auctoritate confisi singuli nostrum xl dies indulgenciarum de iniunctis eis penitencis misericorditer in Domino relaxamus, dummodo diocesani voluntas ad id accesserit et consensus. In cuius rei testimonium presentibus litteris sigilla nostra apposuimus.

Data Avinione ix. die mensis Junii, anno Domini M^oCCC^oxlvi^o et pontificatus domini Clementis pape vi. anno quinto.

Urschr. Pfarrarchiv Grevenstein, mit Resten des 2., 6. und 10. (in rotes Leinen eingehüllten) Siegels an naturfarbenen Hanffäden. Angeheftet sind die Bestätigungen der Erzbischöfe Friedrich und Maximilian Heinrich von Köln vom 11. Mai 1381 (Arnsberg) bzw. 19. Sept. 1663 (Arnsberg). An letzterer Urkunde ist noch das Siegel in Holzkapsel erhalten.

Die Initiale U (17 x 16 cm groß) zeigt auf blaugemustertem Felde die stehende Madonna mit Kind in rot-braunem Gewande, rechts davon ein stehender Geistlicher (?) mit leerem Spruchband. Die erste Zeile *Universis sancte matris ecclesie* ist in vier cm hohen Minuskelbuchstaben (mit teilweise ausgemalten Majuskelwortanfängen) geschrieben.

Spuren von alten Einstichen zum Aufhängen der Urkunde sind nicht erkennbar. Unter dem Text steht von anderer gleichzeitiger (?) Hand: *Summa indulgentiarum c^oc^oc^oc^o et xx dies de iniunctis penitentiis*.

Die im Druck kursiv gesetzten Worte sind von der Hand des Schreibers nachgetragen, wie an dem Tintenunterschied zu erkennen ist.

Anlage 8

1360 Januar 15, Avignon

Papst Innocenz VI. gestattet dem Abt Heinrich von Corvey die Wahl eines Beichtvaters, der das Recht erhält, ihm im Todesfall einmal einen vollkommenen Ablaß zu verleihen.

Innocentius episcopus, servus servorum Dei, dilecto filio Henrico abbati monasterii Corbigensis ordinis sancti Benedicti, Padeburnensis diocesis, salutem et apostolicam benedictionem. Provenit ex tue devotionis affectu, quo nos et Romanam ecclesiam revereris, ut petitiones tuas, illas presertim, que anime tue salutem respiciunt, ad exauditionis gratiam admittamus. Hinc est, quod nos tuis supplicationibus inclinati, ut confessor tuus, quem duxeris eligendum, omnium peccatorum tuorum, de quibus corde contritus et ore confessus fueris, semel tantum in mortis articulo plenam remissionem tibi in sinceritate fidei unitate sancte Romane ecclesie ac obedientia et devotione nostra vel successorum nostrorum Romanorum pontificum canonicè inrantium persistenti auctoritate apostolica concedere valeat, devotioni tue tenore presentium indulgemus, sic tamen, quod idem confessor de hiis, de quibus fuerit alteri satisfactio impendenda, eam tibi per te, si supervixeris, vel per alios, si tunc forte transieris^a faciendam iniungat, quam tu vel illi facere teneamini ut preferatur. Et ne, quod absit, propter huiusmodi gratiam reddaris proclinator ad illicita imposterum committenda, volumus, quod si ex confidentia remissionis huiusmodi aliqua forte committeres, quo ad illa predicta remissio tibi nullatenus suffragetur. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre concessionis et voluntatis infringere vel ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare^b presumpserit, indignationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli, apostolorum eius, se noverit incursum.

Datum Avinione xvij kalendas Februarii, pontificatus nostri anno octavo.

^a Urschr.: trasieris.

^b Urschr. davor noch einmal: hoc attem-

Urschr. StA Münster, Corvey, Urk. Nr. 208 a, mit Bleibulle an rot/gelben Seidenfäden. Auf dem Umbug und auf der Rückseite Registraturvermerke.

Anlage 9

1406 Dezember 8

Der Official des Mindener Hofes *sede vacante* erteilt den Wohltätern des Leprosenheims St. Nikolaus vor den Toren der Stadt Minden einen Ablaß von 40 Tagen.

Officialis curie Mindensis *sede vacante*²³³ universis [plebanis] et di[vinor]um rectoribus per civitatem et diocesim Mindensem ubilibet constitutis salutem in Domino se[mpiternam]. C]ondite elemosinam in sinu pauperis, ut ipse orat^a pro vobis ad Dominum. Propter quod v[os] instanter re]quirimus, monemus et in Domino hortamur ac in virtute sancte obediencie precipimus et mandam[us vobis, ut quando nuncius] pauperum ac infirmorum domus leprosorum sancti Nicolai extra muros Mindenses ad vo[s] venerit e]lemosinas Christifidelium dictorum pauperum hostiatim petiturus pro sustentacione eor[um, parrochianos vestr]os salubriter informetis, ut sibi manus propter Deum porrigant adiutrices, ut [per hec et a]lia pietatis opera post hanc vitam transitoriam una cum eis ad celestia g[audia possi]nt feliciter pervenire. Ideoque nos officialis antedictus omnipotentis Dei, beatorum Petri et [Pauli] apostolorum a[uctorita]te

²³³ Wulbrand von Hallermund, Abt von Corvey, wurde erst im Jahre 1407 vom Papst providiert und konnte erst am 5. September dieses Jahres von seinem Bistum Besitz ergreifen (Löffler, wie Anm. 86, S. 236; Hauck, wie Anm. 71, S. 1154).

confisi omnibus Christifidelibus manus adiutrices seu elemosinas predictis pauperib[us leprosis] pie erogantibus de iniunctis poenitentiis xl dies misericorditer relaxamus presentibus tam[en] post fest]um Pasche²³⁴ minime valituris. In cuius rei testimonium sigillum nostri offi[cialatus] presentibus in pe[rpetuum est appens]um. An[no] Domini m^occcc^ovj^o, ipso die Conceptionis beate Marie virginis.

^a Es müßte *oret* heißen!

Urschr. Papier StA Münster, Armen- und Siechenhäuser Minden, Urk. Nr. 65, von Mäusen stark zerfressen; Siegel ab.

Anlage 10

1479 Mai 22, Rom

Sechs Kardinäle verleihen der Kirche in Schmallenberg je 100 Tage Ablaß.

GUILLERMUS Ostiensis, Jacobus Tusculanensis, Julianus Sabinensis episcopi, Johannes [de Aragonia], tituli sancti Laurentii in Lucina, Antoniusjacobus tituli sancti Clementis et Theodorus sancti Theodori, presbiteri et [diaconus], miseratione divina sacrosancte Romane ecclesie Cardinales, Universis et singulis Christifidelibus presentes litteras inspecturis salutem in Domino sempiternam.

Quanto frequentius fidelium mentes ad opera devotionis inducimus, tanto salubrius eorum animarum salutem providemus. Cupientes igitur, ut parrochialis ecclesia sancti Alexandri in Smalenberch, Coloniensis diocesis, peramplius decoretur, ornatur et a Christifidelibus iugiter veneretur necnon in suis structuris et edificiis debite reparatur, conservetur et manuteneatur ac libris, calicibus, luminaribus, ornamentis ecclesiasticis et rebus aliis pro divino cultu necessariis decenter muniatur atque Christifideles ipsi eo libentius devotionis causa confluant ad eandem et ad reparationem, conservationem, manutentionem et munitionem huiusmodi manus promptius porrigant adiutrices, quo ex hoc ibidem dono celestis gratie uberius conspexerint se refectos, supplicationibus dilecti nobis in Christo Henrici Lollen, presbiteri dicte diocesis, nobis super hoc humiliter porrectis inclinati, omnibus et singulis Christifidelibus utriusque sexus vere penitentibus et confessis, qui ecclesiam predictam in eiusdem sancti Alexandri ferie secunde post Resurrectionem domini nostri Jesu Christi, Assumptionis beate Marie virginis, Undecim milium virginum et ipsius ecclesie Dedicationis festivitatum diebus a primis^a vespers usque ad secundas vespers [inclusive] devote visitaverint a[nnu]atim et ad premissa manus porrexerint adiutrices pro singulis festivitatum diebus predictis, quibus id fecerint, nos Cardinales prefati de omnipotentis Dei misericordia ac beatorum Petri et Pauli apostolorum eius auctoritate confisi, videlicet quilibet nostrum centum dies de iniunctis eis poenitentiis misericorditer in Domino relaxamus presentibus perpetuis futuris temporibus duraturis. In quorum fidem premissorum litteras huiusmodi fieri nostrorumque solitorum sigillorum iussimus appensione muniri. Datum Rome in domibus nostris sub anno a Nativitate Domini millesimo quadringentesimo septuagesimonono, die vero vicesimosecundo mensis Maii, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri, domini Sixti, divina providentia pape quarti, anno octavo.

^a Danach a primis getilgt.

Urschr. Pfarrarchiv Schmallenberg, alle Siegel ab. Nur an erster Stelle an naturfarbenen Hanffäden die Platte der Blechschale für das Siegel (spitzoval, 11,5 x 7,5 cm groß) erhalten. Die große Initiale G (11 x 11 cm groß) unverziert, desgleichen die 6 cm hohen Buchstaben *UILLERMUS*. Rückschr.: Cop. Brilon 2./11. (?) (18) 32 S(eiber)tz.

Die Namen der Aussteller sind von der Hand des Schreibers nachgetragen. Unleserliche Stellen sind in eckigen Klammern ergänzt.

Anlage 11

Die Aufzeichnung über die Ablässe der Kirche in Bergkirchen (Diöz. Minden) und der entsprechende Abschnitt aus der Gründungsgeschichte des Stiftes auf der Eresburg (14. Jahrhundert?)²³⁵.

²³⁴ Fiel 1407 auf den 27. März.

²³⁵ Die Übereinstimmungen beider Texte sind gesperrt gedruckt.

Extractio ex fundatione monasterii Montis Martis (Hist. Archiv Stadt Köln, Best. 1039, Farragines Gelenii 3 Bl. 295).

Et capto Eresbergh^a Carolus Magnus misit suos legatos Romam ad sanctissimum sibi in Christo patrem Leonem demandans, se vicisse portas Jerusalem nutu Dei petens, ut veniret et consecraret sibi unum altare in honorem sancti Petri principis apostolorum in vigilia Nativitatis Christi et statuit et fundavit et dotavit illud monasterium et fratres inibi ad Christi servitium sub regula s. Benedicti pie vivendo^b cum omnibus decimis ac praediis circa montem per duas rastas Saxonicas iacentibus, quas vel quam nullus hominum audeat diripere^c.

Indulgentiae concessae in ecclesia s. Petri in Monte Martis per diversos apostolicos et episcopos diversarum ecclesiarum confirmatae:

primo in Dedicatione templi, in vigilia Nativitatis Christi a^d trecentis et sexaginta duobus²³⁶ praelatis scilicet^e Patriarchis, Cardinalibus^f, archiepiscopis et episcopis, qui fuerunt cum Leone sanctissimo papa et domino in consecratione altaris s. Petri auctoritate apostolica in praesentia^{237g} quilibet dedit^h annum etⁱ karenam.

Praeterea dominus Innocentius papa²³⁸ viso privilegio praedecessoris^k sui domini Leonis papae super^l consecratione altaris s. Petri gavisus fuit valde, idem indulgentias et literas renovavit et quadraginta dies^m indulgentiarum adiecit.

^a Gelenius: Eresbegh

^b Gelenius: vinendo

^c Gelenius fährt fort: Et sub anathemate sancti Petri interdixit et illud altare in tantum libertavit, quod nullum interdictum impedire valeat, quin in ipso altari divinum officium cum omni solemnitate et omni die possit celebrari. Et nullus clericus potest in ipso altari celebrare nisi sit religiosus vel secularis presbyter suam primam missam. Et omnes invasores huius ecclesiae et fratrum inibi Deo servientium in bonis, in decimis, in sylvis, in pratis et in omnibus pertinentiis suo perpetuo banno innodavit.

^d Fehlt bei Gelenius

^e Aus se von anderer Hand verbessert

^f Aus cardinalis verbessert

^g Aus praesentiae verbessert

^h Davor et getilgt

ⁱ Aus ad verbessert

^k Aus praedecessores verbessert

^l Gelenius: supra

^m Gelenius: dierum

²³⁶ So beide Texte statt richtig *quinque*: ein alter Lesefehler (*cclxii* statt *cclxv*!)

²³⁷ Hier fehlt das Bezugsubstantiv. Sollte nicht auch hier, wie in der Karlslegende (vgl. o. S. 109) der Kaiser genannt gewesen sein (*in praesentia domini Caroli Magni, regis invictissimi . . . o. ä.?*).

²³⁸ Gemeint ist zweifellos Innocenz IV. (1243–1254), der ja auch das angebliche Leo-Privileg für die Eresburger Kirche von 799 bestätigt hat (Westf. Urk.Buch 5, wie Anm. 58, Nr. 2).

Schlichthaber, Mindische Kirchengeschichte 3 S. 39f.

. . . Et capto monte Wedegonis, quae nunc ecclesia Bergkirchen dicitur, Carolus Magnus misit suos legatos Romam ad sanctissimum sibi in Christo patrem Leonem demandans sibi, se vicisse portas^a Jerusalem nutu Dei petens, ut veniret et consecraret sibi unam capellam in dominica die post festum Visitationis vel dominica die ante Margretae virginis, et statuit et fundavit et dotavit et campanulam quandam ibi reliquit, quae nunc usque ibi videtur.

Indulgentiae concessae in capella s. Nicolai in monte Wedegonis, quae nunc Bergkerken dicitur, per diversos apostolicos et episcopos ecclesiarum^b confirmatae:

primo in dominica die ante Margretae in Dedicatione capellae dimittitur dimidietas omnium criminalium peccatorum, si vera contritio cordis et oris confessio praecesserint^c dimittuntur etiam venialia et oblita peccata, si digne poeniteantur.

Praeterea dominus Innocentius papa viso^d privilegio praedecessoris sui domini Leonis^e papae super consecratione^f capellae s. Nicolai in monte Wedegonis, quae nunc Bergkerken dicitur, gavisus fuit valde indulgentias et litteras renovavit et centum dies indulgentiarum adiecit.

^a Schlichthaber: occisse postas.

^b Es fehlt davor diversarum

^c Schlichthaber: Praecesserit

^d Schl.: visae

^e Schl.: Leoni

^f Schl.: concessione

Item^{238a} a trecentis sexaginta duobus praelatis scilicet patriarchis, cardinalibus, archiepiscopis et episcopis, qui fuerunt cum Leone sanctissimo papa et domino in consecratione capellae in monte Wedegonis, quae nunc Bergkerken dicitur, auctoritate^s apostolica in praesentia quilibet^h dedit annum et karenam^l.

Item porrigentibus manus adjutrices ad structuram capellae, ad memoriam et caetera ornamenta^k capellae a viginti duobus episcopis, a quolibet quadraginta dies indulgentiarum, quae durant per octavam²³⁹.

Item piam memoriam facientibus plebano (?)^l ecclesiae in Bergkirchen in emendationibus praebendarum et distributionibus caritatis in aliquibus festis et anniversariis ab undecim episcopis Mindensibus²⁴⁰, a quolibet quadraginta dies indulgentiarum.

Item in Dedicatione ecclesiae, altarium et patrociniorum^m et ad honorem reliquiarum inclusarumⁿ in altari^o omnibus hominibus devote genibus flexis^p et „orationem dominicam“ cum „salutatione angelica“ dicentibus conceduntur a quolibet episcopo^q, triginta sex in^r numero, indulgentiae quadraginta dies et tot carenae, quas dominus Simon episcopus Mindensis legavit et concessit perpetuis temporibus duraturas²⁴¹.

Item de coeteris reliquiis dantur quatuor anni indulgentiarum.

^s Schl.: autoritate

^h Schl.: cuilibet

^l Schl.: annulum et catenam

^k Statt commenta des Druckes bei Schl.

^l Schl.: pleno

^m Schl.: altrorum et Latrociniorum

ⁿ Schl.: reliquiarum inlusarum

^o Schl.: altori

^p Schl.: flexi

^q So ist das verderbte a qualibet particula sicher zu emendieren!

^r Fehlt im Druck bei Schl.

^s Schl.: quae

^{238a} Der folgende Absatz steht bei Gelenius richtiger oben hinter Absatz 2!

²³⁹ Der Abschreiber hat leider das Fest ausgelassen, zu dem diese Oktav gehört. Vermutlich ist aber das Dedikationsfest (Kirchweih) gemeint.

²⁴⁰ Hier handelt es sich zweifellos um eine Sammelindulgenz, der eine Bestätigung durch den Bischof von Minden angehängt war. Der flüchtige Chronist machte dann die zehn (?) Aussteller derselben samt und sonders zu Mindener Bischöfen. Ohne den Namen des bestätigenden Mindener Bischofs läßt sich die Indulgenz leider nicht näher datieren. Auf das Jahr 1346 könnte eine Bauinschrift an der Kirche hinweisen (BKD, wie Anm. 94, S. 12).

²⁴¹ Einen Bischof Simon von Minden hat es nicht gegeben, auch nicht, soweit wir wissen, einen Weihbischof dieses Namens. Man könnte an Bischof Simon I. von Paderborn denken (1247–1276), doch kommt die hier erwähnte *salutatio angelica* in Ablaßurkunden zu seiner Zeit noch nicht vor, sondern erst seit etwa 1317 (?); vgl. Delehaye, wie Anm. 67, S. 135; Paulus, wie Anm. 1, 2 S. 233f.). Wenn unsere Konjektur in Anm. q richtig ist (s. o.), handelt es sich auch bei diesem Stück um eine Sammelindulgenz von 36 (?) Bischöfen, die ein Bischof von Minden bestätigt hat. Der Nachsatz: *quas dominus Simon . . .* ist aber wohl besser auf *reliquiae* zu beziehen, denn das *legavit et concessit* ist eine Wendung, die im Formular mittelalterlicher Ablaßbewilligungen nicht vorkommt. Es wäre dann vielleicht der Mindener Dompropst Simon von dem Berge (1385–1397) oder Bischof Simon II. von Paderborn (1380–1389) aus dem Hause der Grafen von Sternberg gemeint, der diese Reliquien der Kirche in Bergkirchen vermacht hätte. Ersterer hat auch dem Mindener Dom mit seinen Brüdern ein kostbares Reliquiar für die Überreste des hl. Felicianus geschenkt (Löffler, wie Anm. 86, S. 218).

Item quibuscumque^t septem particula^u reliquiarum in imagine beatae Mariae virginis supra chorum devote venerantibus^v a quatuor episcopis et a quolibet eorum^w quadraginta dies indulgentiarum et una carena^x²⁴².

Item ab episcopo Conrado Osnabrugensis ecclesiae 40 dies et una carena, qui inspexit et perlegit bullas et privilegia domini Leonis papae et suorum successorum²⁴³.

^t Schl.: quinquaginta. Vgl. Anm. 242.

^u Schl.: particulis

^v Schl.: vinerantibus

^w So muß zweifellos statt qualibet particula bei Schl. gelesen werden.

^x Schl.: unam carenam

Anlage 12²⁴⁴

Sammelindulgenzen für westfälische Empfänger 1282–1302

Nr. ²⁴⁵	Datum	Zahl der Aussteller	Ort	Empfänger	Or. oder Kop.	Überlieferung	
						Fundort Druck	Schmuck
1	1282 März 18	3	Ac. ²⁴⁶	Herford Stiftskirche	Or.	StAM, Stift Herford, Urk. Nr. 75 (s. Anlage 2)	Initiale U (1,5 x 1,2 cm) unverziert
2	1282 März 26	3	Ac.	Kentrup Kloster	Or.	StAM, Kl. Kentrup, Urk. Nr. 7 Druck: WUB 7 Nr. 1796	Initiale U (1,5 x 1,2 cm) mit der Feder ver- ziert
3	1282 April 5	2	Orv. ²⁴⁷	Lippstadt Aug. Eremiten	Or.	StAM, Aug. Eremiten Lippstadt, Urk. Nr. 1 (1 x 1 cm) Druck: WUB 7 Nr. 1797	Initiale U unverziert
4	1282 (vor Dez. 10)	?	?	Brenkhausen Kloster	erw.	vgl. o. Anm. 147 (WUB 4 Nr. 1711)	

²⁴² Die hohe Zahl (57) der in der Marienstatue eingeschlossenen Reliquien ist gewiß verderbt. Statt *quinquaginta* ist wohl zu lesen *quibuscumque . . . venerantibus*. Die ganze Notiz ist indes unbrauchbar, zumal auch nicht zu erkennen ist, ob die vier Bischöfe ihre Indulgenz gemeinsam oder einzeln (was ich für wahrscheinlicher halte) gegeben haben. Auch ein zeitlicher Ansatz ist unmöglich. Allerdings ist die Bewilligung eines Ablasses für die Verehrung von Reliquien außer von Partikeln des Kreuzes Christi (bereits 1233 bezeugt) vor dem 14. Jahrhundert kaum denkbar (vgl. Paulus, wie Anm. 1, 2, S. 234).

²⁴³ Es ist sicherlich eher an Bischof Konrad II. (1270–1297) als an Konrad I. (1227–1238) zu denken. Vielleicht gehören die Einzelindulgenzen zeitlich zusammen (um 1274?).

²⁴⁴ In den Anlagen 12–14 stets wiederkehrende Abkürzungen:

A	Archiv	erw.	erwähnt	Kop.	Kopie
ArchUrkF	Archiv für Urkundenforschung	ErzbA	Erzbischöfliches Archiv	M	Münster
ArchZ	Archivalische Zeitschrift	H	Haus	Or.	Original
BistA	Bistumsarchiv	INA	Inventare der nichtstaatlichen Archive Westfalens 1 ff.,	StA	Staatsarchiv
BKD	Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen		1899 ff.	WUB	Westfälisches Urkundenbuch
				Z	Zeitschrift

²⁴⁵ Die Nummern, denen ein Stern beige setzt ist, kommen bereits in den Listen bei Delehaye, wie Anm. 67, vor.

²⁴⁶ = Accon

²⁴⁷ = Orvieto

Nr.	Datum	Zahl der Aussteller	Ort	Empfänger	Überlieferung		Schmuck
					Or. oder Kop.	Fundort Druck	
5*	1283 Juli 14	10 ²⁴⁸	Orv.	Kemnade Kloster	Or.	StA Münster, Kl. Kemnade, Urk. Nr. 9 Druck: WUB 4 Nr. 1797	Initiale U (4,5 x 6 cm) mit der Feder verziert
6*	1286 ²⁴⁹ (vor April 2)	10	Rom	Klosterkirchen: Brenkhausen, Gehrden, Willebadessen, Dalheim Falkenhagen, Soest-Paradies, Lahde, Wormeln, Paderborn-Gokirche	Or. (Blan- kett)	StAM, Dominikaner Warburg, Urk. Nr. 27 Druck: WUB 4 Nr. 1910 Vgl. o. S. 129	Initiale U (3 x 2,5 cm) mit der Feder verziert
7*	1286 (vor April 2)	12	Rom	Frauenklöster d. Dominikaner- ordens in Deutschland	Tr. ²⁵⁰	StAM, Soest-Paradies Urk. Nr. 39 Druck: WUB Nr. 2002	
8	1287 (vor April 2) ²⁵¹	6	Rom	Soest Minoritenkloster	Or.	StAM, Soest- Minoriten, Urk. Nr. 17 Druck: WUB Nr. 2066 verziert	Initiale U (3,6 x 3,6 cm) mit der Feder
9	1287 (vor April 2)	5	Rom	Hallenberg Pfarrkirche	Kop.	PfarrA Hallenberg (Abschr. 17. Jh.) Druck: WUB 7 Nr. 2037	—
10	1287 (vor April 2)	6	Rom	Attendorn Kloster U. I. Frau	Or.	StAM, Hzt. Westf. Kirche Attendorn, Urk. Nr. 1 ungedruckt (s. Anl. 3)	Initiale U (4,5 x 4,2 cm) mit der Feder verziert
11	1288 (vor Aug. 18)	?	?	Lemgo Neustadt St. Marien	erw. ²⁵²	StA Detmold, St. Marien Lemgo, Urk. Nr. — Druck: WUB 4 Nr. 1996	—
12*	1289 (nach Febr. 15)	10	Rom	Paderborn Busdorfstift	Or. ²⁵³	StAM, Paderborn, Busdorfstift, Urk. Nr. 43 Druck: WUB 4 Nr. 2007	wie vor (4,5 x 6 cm)

²⁴⁸ Der zehnte Name ist von anderer Hand in den freigelassenen Raum nachgetragen (nach 1293; vgl. WUB 6, wie Anm. 104, Nr. 1282).

²⁴⁹ Das in dieser und der nächsten Urkunde, denen das Tagesdatum fehlt, angegebene erste Pontifikatsjahr des Papstes Honorius IV. ging am 2. April 1286 zu Ende. Die Siegel sind mit Papier beklebt.

²⁵⁰ = wenig jüngeres Transsumpt.

²⁵¹ Das zweite Pontifikatsjahr Honorius IV. ging am 2. April 1287 zu Ende.

²⁵² Am 18. August 1288 bestätigte Bischof Otto von Paderborn *indulgentias . . . , quas . . . patriarche, archiepiscopi et episcopi . . . concesserunt* (WUB 4 Nr. 2013). Aus der Erwähnung der Patriarchen ergibt sich mit Sicherheit, daß die Marienkirche in Lemgo-Neustadt eine Sammelindulgenz (aus Rom) besessen hat.

²⁵³ Ein Name ist von der Hand des Schreibers mit anderer Tinte nachgetragen worden. Das in dieser und in der folgenden Urkunde, denen das Tagesdatum fehlt, angegebene zweite Pontifikatsjahr Nikolaus IV. begann an diesem Tage.

Nr.	Datum	Zahl der Aussteller	Ort	Empfänger	Überlieferung		Schmuck
					Or. oder Kop.	Fundort Druck	
13*	1289 (nach Febr. 15)	10	Rom	Vlotho Kloster Segenthal	Or. ²⁵⁴	Archiv Kl. Loccum, Urk. Nr. 493 Druck: WUB 6 Nr.1426	wie vor (5 x 6 cm)
14*	1289 April 13	5	Rom	Arolsen Kloster	Or.	StA Marburg, Waldecker Archiv, Urk. (Kl. Arolsen) Nr. 8010 Druck: WUB 4 Nr.2013	wie vor (1,7 x 2,3 cm)
15*	1289 April 13	10	Rom	Paderborn Kloster Abdinghof	Or.	StAM, Paderborn- Abdinghof, Urk. Nr. 77 Druck: WUB 4 Nr.2013	wie vor (2 x 3 cm)
16*	1289 April 13	10	Rom	Paderborn Minoriten	Or. ²⁵⁵	StAM, Fst. Paderborn Urk. Nr. 315 ungedruckt (erwähnt WUB 4 Nr. 2014 Anm.)	wie vor (2 x 3,5 cm).
17	1290 (vor Febr. 15)	3	Rom	Soest Hl.-Geist- Hospital	Or. ²⁵⁶	StAM, Soest-Köln Urk. Nr. 15 Druck: WUB 7 Nr.1737	wie vor (1 x 2 cm)
18	1292 Januar 13	11	Rom	Hohenholte Kloster	Or. ²⁵⁷	StAM, Kl. Hohen- holte, Urk. Nr. 16. ungedruckt (s. Anlage 4)	Initiale U (3,5 x 8 cm) mit der Feder verziert
19	1292 Jan. 13	10	Rom	Ahlen Alte Kirche	Or. ²⁵⁸	BistA Münster, Gen. Vic., Urk. Nr. 2 Druck: INA Beibd. 3 S. 12 Nr. 92	wie vor (3,7 x 5,2 cm)
20	1292	14	—	Altlünen Pfarrkirche	Kop.	StAM, Fst. Münster, 13 Nr. 27 h (17. Jh.)	—
21	1294	8 (?)	—	Stiepel Pfarrkirche	erw.	vgl. o. S. 121	—
22	1294 Dez. 5	10	Neapel	Schildesche Stiftskirche	Or. ²⁵⁹	StAM, Stift Schildesche, Urk. Nr. 23 Druck: WUB 4 Nr.2311	wie vor (3 x 4 cm)

²⁵⁴ Datum wie bei Nr. 12. Ein Name der ausstellenden Bischöfe ist von anderer Hand nachgetragen. Die erste Zeile zeigt verlängerte Oberlängen. Am oberen Rande dreimal Reste von weiß-blauen Seidenfäden zum Aufhängen.

²⁵⁵ Die Namen sind von der Hand des Schreibers (zusammengedrängt) nachgetragen. Die Urkunde ist von derselben Hand geschrieben wie Nr. 14. Die Siegel sind mit Papier beklebt.

²⁵⁶ Zum Datum dieser Urkunde vgl. Anm. 147. Die Namen der Aussteller sind von anderer Hand nachgetragen.

²⁵⁷ Die Namen sind von der Hand des Schreibers nachgetragen. Die Adresse: *Universis* (in Versalien) *Christi fidelibus presentem literam inspecturis* . . . in verlängerter Schrift.

²⁵⁸ Das erste Wort der Adresse (*Universis*) ist in Kapitälchen geschrieben, der Rest (*Christi fidelibus presentes literas inspecturis*) in verlängerter Schrift. Vgl. Tafel I 1.

²⁵⁹ Die Adresse ist in verlängerter Schrift geschrieben. Am oberen Rande finden sich Reste von Hanfkordeln zum Aufhängen der Urkunde.

Nr.	Datum	Zahl der Aussteller	Ort	Empfänger	Überlieferung		Schmuck
					Or. oder Kop.	Fundort Druck	
23*	1295 Jan. 13	12	Rom	Lippstadt Hospital	Kop.	StAM, Augustiner-Lippstadt, Urk. Nr. 1a (1781) Druck: WUB 7 Nr. 2315	—
24*	1295 April 1	6	Rom	Lippstadt St. Jakobikirche	Kop.	HistA Stadt Köln, Best. 1039 (Farr. Gel.) 3 Bl. 198f. (17. Jh.) Druck: WUB 7 Nr. 2323	—
25*	1295 April 1	9	Rom	Soest Kloster Paradies	Or. ²⁶⁰	StAM, Soest-Paradies, Urk. Nr. 46 Druck: WUB 7 Nr. 2322	wie vor (3,5 x 6 cm)
26*	1295 Mai 1	14	Rom	Kentrup Kloster	Or.	StAM, Kl. Kentrup, Urk. Nr. 17a Druck: WUB 7 Nr. 2326	wie vor (4 x 7 cm)
27*	1296 Jan. 13	10	Rom	Paderborn Busdorfstift	Or. ²⁶¹	StAM, Busdorfstift, Urk. Nr. 47 Druck: WUB 4 Nr. 2380	wie vor (6 x 10 cm)
28	1296	12	Anagni	Vinnenberg Kloster	Or. ^{261a}	PfarrA Milte Druck INA 2,2 S. 158f.	wie vor (8 x 9 cm)
29	1297 vor Juni 30	—	—	Heerse Stiftskirche	erw. ²⁶²	—	—
30	1297 Juni 26	11	Or. ²⁴⁷	Vreden Stiftskirche	Kop.	AHaus Ruhr (Kr. Münster Land), Nachlaß Nünning	—
31	1297 (vor Juli 14?)	2	Rom	Paderborn Marienkapelle am Dom	Kop. ²⁶³	StAM, Fst. Paderborn, Urk. Nr. 310 (17. Jh.)	—
32*	1297 (vor Dez. 24)	12	Rom	Soest St. Patrokli (Messe des Dechanten)	Or. ²⁶⁴	StAM, Soest-Patrokli Urk. Nr. 70 Druck: WUB 7 Nr. 2439	Initiale U (4 x 6,5 cm) mit der Feder verziert

²⁶⁰ Die Namen (zusammengedrängt) sind offensichtlich (von der Hand des Schreibers?) nachgetragen. Die Siegel sind vorne und hinten mit Papier beklebt.

²⁶¹ Die Namen sind wohl nachgetragen, die auf dem Umbug (Plika) von anderer Hand. Die erste Zeile (Adresse) in verlängerter Schrift. Gleichzeitige Rückschrift: *per Jo Epoē*.

^{261a} Die restlichen Buchstaben von *Universis* sind in 3 cm hohen Kapitälchen geschrieben. Die Namen der Aussteller sind vom Schreiber (am Ende einer Lücke!) nachgetragen.

²⁶² Bischof Otto von Paderborn bestätigte am 30. Juni 1297 . . . *indulgentias ab archiepiscopis et episcopis . . . indultas* (Druck: INA Beibd. 2 S. 37 Nr. 78).

²⁶³ Hierzu gehört wohl die nur abschriftlich überlieferte Bestätigung eines Ablasses durch Bischof Otto von Paderborn von angeblich 1287 Juli 14 (WUB 4 Nr. 1949). Das Datum dieser Urkunde ist wahrscheinlich zu 1297 zu emendieren.

²⁶⁴ Das in der Urkunde, der das Tagesdatum fehlt, angegebene dritte Pontifikatsjahr des Papstes Bonifaz VIII. endete am 24. Dezember 1297. Namen, Datum und Pontifikatsjahr sind von der Hand des Schreibers nachgetragen. Nagelspuren sind an den oberen Ecken und ein Einschnitt oben in der Mitte zu erkennen.

Nr.	Datum	Zahl der Aussteller	Ort	Empfänger	Or. oder Kop.	Überlieferung		Schmuck
						Fundort	Druck	
33	1297 (vor Dez. 24)	?	Rom	Medebach Pfarrkirche	erw.	HistA Stadt Köln, Best. 1039 (Farr. Gel.) 3 Bl. 198 ^v (17. Jh.) angeblich wie Nr. 24	—	
34	1299 April 14	8	Rom	Grönebach Pfarrkirche	erw. ²⁶⁵	HStA Düsseldorf, Reichskammergericht Buchst. W Nr. 148/362 II Bl. 121 (Auszug)	—	
35*	1299 (vor Aug. 8)	12	?	Küstelberg Kloster	Or. ²⁶⁶	PfarrA Medebach Regest: WUB 7 Nr. 2538/39	—	
36	1300 (vor Nov. 27)	3	Rom	Telgte Pfarrkirche	Or. ²⁶⁷	PfarrA Telgte ungedruckt (s. Anlage 5)	wie vor (5,5 x 7 cm)	
37*	1300 (vor Dez. 19)	6	Rom	Büren St. Nikolauskirche	Or. ²⁶⁸	Erzba Paderborn, PfarrA Büren, Urk. Nr. 2 Druck: WUB 4 Nr. 2639	wie vor (6 x 4 cm)	
38	1300 (vor Dez. 24)	3	Rom	Assinghausen Pfarrkirche	Kop. ²⁶⁹	StAM, Kl. Grafschaft Akten Nr. 6 (1686) Druck: WUB 7 Nr. 2621		
39	1300 (vor Dez. 24).	9	Rom	Dortmund Benediktskapelle	Or.	StadtA Dortmund Urk. Nr. 79 Druck: DortmUB 1 Nr. 278	unverziert?	
40	1300 (vor Dez. 24)	5	Rom	Coesfeld St. Lambertikirche	Or. ²⁷⁰	PfarrA St. Lamberti Coesfeld, Urk. Nr. 1; (7 x 6 cm) Druck: Franz Darpe, mit der Feder verziert Coesfelder UB 1 Nr. 190	Initiale U	
41	1300 (vor Dez. 24)	6	Rom	Paderborn Dom	Kop.	DompfarrA Paderborn; Druck: INA 3,2 S. 55f. Nr. 3 (Abschrift 17. Jh.)	—	

²⁶⁵ Vgl. Anton Führer, Geschichtliche Nachrichten über Medebach und seine Nachbarorte, 1938, S. 18 Nr. 88.

²⁶⁶ Von der Urkunde ist nur der Umbug(Plika) mit den darauf geschriebenen Namen der Aussteller und einige Siegelreste, dazu als Transfix die Bestätigung des Erzbischofs von Köln vom 8. Aug. 1299 (WUB 7 Nr. 2538/39; Knipping, wie Anm. 108, Nr. 3677) erhalten geblieben.

²⁶⁷ Am 27. November 1300 bestätigte Bischof Everhard von Münster diese Indulgenz (Or. PfarrA Telgte; ungedruckt).

²⁶⁸ Nur das Wort *Universis* ist mit verlängerten Buchstaben geschrieben. Die Namen sind von der Hand des Schreibers nachgetragen (am Schluß Lücke). Alle Siegel mit Befestigung verloren. Bischof Otto von Paderborn bestätigte diesen Ablaßbrief am 19. Dez. 1300 (Erzba Paderborn, Kl. Holthausen, Urk. Nr. 37, Transfix). Vgl. WUB 4 Nr. 2639. Die Urkunde ist am oberen Rand beschnitten.

²⁶⁹ Das in dieser und in den folgenden Urkunden, denen das Tagesdatum fehlt, erwähnte 6. Pontifikatsjahr des Papstes Bonifaz VIII. ging am 24. Dez. 1300 zu Ende.

²⁷⁰ In der ersten Zeile sind die Worte *Unjversis* und *matris* in verlängerter Schrift geschrieben. In den oberen Ecken zahlreiche Einstiche zum Befestigen der Urkunde.

Nr.	Datum	Zahl der Aus- steller	Ort	Empfänger	Or. oder Kop.	Überlieferung	
						Fundort Druck	Schmuck
42	1300 (vor Dez. 24)	8	Rom	Handorf Pfarrkirche	Or. ²⁷¹	BistAM, Dep. PfarrA Handorf, Urk. Nr. 1	Initiale U (7,5 x 8 cm) unverziert
43	1300 (vor Dez. 24)	6	Rom	Münster St. Aegidiikirche	Kop.	BistAM, Dep. PfarrA St. Aegidii, Kopiar 1 Bl. 187-189	—
44	1302 Juni 2	2	Magde- burg	Kentrup Klosterkirche	Or.	StAM, Kloster Kentrup Urk. Nr. 24	Initiale U (2 x 3 cm) unverziert

²⁷¹ Die Urkunde ist stark beschädigt; eine Abschrift Nieserts findet sich im StAM, Dep. Landsberg-Velen, Msc. Nr. 33 Nr. 25. Die restlichen Buchstaben von *Universis* sind in 1,7 cm hohen Kapitälchen geschrieben.

Anlage 13

Sammelindulgenzen für westfälische Empfänger aus Avignon usw. 1312–1362²⁷²

Nr.	Datum	Zahl der Aussteller	Ort	Empfänger	Or. oder Kop.	Überlieferung	
						Fundort	Schmuck
1	1312 Juli 7	10	A. ²⁷³	Coesfeld Hl. Kreuz der Lambertikirche	Or. ²⁷⁴	PfarrASt. Lamberti, Coesfeld Urk. Nr. 2 Druck: Coesfelder UB 1,3 Nr. 191	Initiale U (4,5 x 5,0 cm) leer u. unverziert
2*	1313 Juli 19	12	A.	Kentrup Klosterkirche	Or. ²⁷⁵	StAM, Kl. Kentrup, Urk. Nr. 31	unverziert
3	1313	9	A.	Langenhorst Stiftskirche	Or.	Fstl. Salm- HorstmarA Coesfeld, Langenhorst, Fach 21 Regest: WUB 8 Nr. 768; INA Beibd. 1,2 S. 72 Nr. 63.	unverziert
4	vor 1315 März 12	?	(A.)	Riesenbeck Pfarrkirche	erw. ²⁷⁶	—	—
5*	1316 Dez.	14	A.	Meschede Stiftskirche	Or. ²⁷⁷	StAM, Stift Meschede, Urk. Nr. 27; vgl. Reg. Erzb. Köln 4 Nr. 1151	Initiale U (10 x 6,5 cm) unverziert
6	1317 März 27	5	A.	Bielefeld St. Nikolaikirche	Or. ²⁷⁸	StAM, St. Maria- Bielefeld, Urk. Nr. 21a Druck: Bernhard Vollmer, UB d. Stadt u. d. Stiftes Bielefeld, 1939, Nr. 119 S. 65	Initiale U (7 x 4,5 cm) mit der Feder verziert
7	1317 Mai	11	A.	Stromberg Kreuzkapelle	Or. ²⁷⁹	BistAM, Gen. Vik. Urk. Nr. 6 Regest: INA Beibd. 3, S. 15 Nr. 114; WUB 8 Nr. 1149	wie vor (8 x 5 cm)

²⁷² Angefügt sind die wenigen von Bischöfen in Rom oder auf den Konzilien in Konstanz oder Basel für westfälische Empfänger (bis 1435) ausgestellten Sammelindulgenzen. Auf eine Beschreibung der Siegel(-reste) mußte verzichtet werden. Ausgelassen sind hier die aus den Fürstentümern Siegen und Wittgenstein bekannten Ablaßurkunden: Netphen 10. 6. 1325, Siegen 30. 6. 1327 und 23. 4. 1329 (vgl. Siegerner Urk. Buch 1 Nr. 168, 172 und 182), sowie Girkhausen und Wittgenstein, beide von 1325 (vgl. BKD, Kr. Wittgenstein, 1903, S. 39 bzw. 39 Anm. 2).

²⁷³ = Avignon.

²⁷⁴ Das erste Wort der Adresse (*Universis*) ist in verlängerter Schrift geschrieben. An den oberen Ecken finden sich zahllose, vom vielen Anheften herrührende Nadeleinstiche. In der Liste der Aussteller sind zwei Lücken gelassen. Unter dem Text ist von der Hand des Schreibers nachgetragen: *Nos predictus Rodericus archiepiscopus Compestellanus pro undecim suffraganeis meis episcopis undecim alias dierum quadragenas omnibus modo quo supra misericorditer relaxamus.*

²⁷⁵ Die Namen sind von der Hand des Schreibers mit anderer Tinte (zusammengedrängt) nachgetragen. Das erste Wort der Adresse (*Universis*) ist in verlängerter Schrift geschrieben. Vgl. Heinrich Volbert Sauerland, Urkunden u. Regesten z. Geschichte d. Rheinlande aus d. Vatikanischen Archiv 5, 1910, S. 515 Nr. 1281.

²⁷⁶ Der von Patriarchen, Erzbischöfen und Bischöfen verliehene Ablaß wurde am 12. März 1315 von Bischof Engelbert von Osnabrück bestätigt (Regest INA 2, 1, S. 52 Nr. 5).

²⁷⁷ Die zwei letzten Namen sind von der Hand des Schreibers nachgetragen.

²⁷⁸ Die Namen der Aussteller sind von der Hand des Schreibers nachgetragen. Das erste Wort der Adresse (*Universis*) ist in Versalien geschrieben. Am oberen Rand ist noch eine von drei Schlaufen aus Leder erhalten.

²⁷⁹ Die erste Zeile (*Universis Christi fidelibus presentes literas inspecturis*) ist in verlängerter Schrift geschrieben. Die Namen der

Nr.	Datum	Zahl der Aussteller	Ort	Empfänger	Or. oder Kop.	Überlieferung		Schmuck
						Fundort	Druck	
8	1317 Nov. 20	12	A.	Fröndenberg Klosterkirche	erw. ²⁸⁰	PfarrA Fröndenberg	—	
9	1317	3	A.	Beckum Hospital	Or. ²⁸¹	StAM, Dep. Stadt Beckum, Urkunden	Initiale U (6 x 5 cm)	unverziert
10	1318 Mai	3	A.	Bielefeld Stiftskirche	Or. ²⁸²	StAM, St. Maria- Bielefeld, Urk. Nr. 21b Druck: Bielef. UB Nr. 123 S. 69f.	Initiale U (6 x 5 cm)	mit der Feder verziert
11	vor 1319 Febr. 18	?	?	Minden St. Martinikirche	erw. ²⁸³	WUB 10 Nr. 633	—	
12	1319	?	?	Minden St. Johanneskirche	erw.	StAM, Msc. VII Nr. 2703 (17. Jh.) Druck: WUB 10 Nr. 620	—	
13*	1320 März 16	18	A.	Soest Kloster Paradies	Or. ²⁸⁴	StAM, Kl. Paradies, Urk. Nr. 72 Regest: Sauerland (wie o. Anm. 275) 5 Nr. 1290	Initiale U (8 x 8 cm)	mit der Feder verziert
14	1320 Juli 6	12	A.	Lüdinghausen Pfarrkirche	Or. ²⁸⁵	StAM, Domkapitel Münster, Amt Lüdinghausen Urk. Nr. 18 Druck: WUB 8 Nr. 1430	Initiale U (9 x 8 cm)	unverziert
15	1320 Juli 10	10	A.	Letmathe St. Kilianskirche	Kop.	ErzbA Paderborn, Dep. Letmathe, Urk. Nr. 1 (Abschr. 18. Jh.)	—	
16	1320 Juli	6	A.	Vreden Stiftskirche	Or.	Fstl. Salm. A Anholt, Vreden, Urk. Nr. 67 Druck: WUB 8 Nr. 1429	Initiale U	unverziert

Aussteller sind vom Schreiber mit anderer Tinte nachgetragen. Am oberen Rande sind in den Ecken Reste von Hanffäden zum Aufhängen der Urkunde erhalten.

²⁸⁰ Es ist nur die Bestätigung des Ablasses durch den Erzbischof von Köln vom 1. Juni 1318 erhalten (fehlt Reg. Erzb. v. Köln 4).

²⁸¹ Die Adresse (*Universis Christi fidelibus presentes literas inspecturis*) ist in verlängerter Schrift geschrieben. Der obere Rand ist offensichtlich abgeschnitten, doch sind rechts oben einige Einstiche erhalten geblieben. Die Siegel(-reste) waren mit Papier beklebt.

²⁸² Am oberen Rande ist noch eine Schlaufe aus weißem Leder erhalten; daneben zahlreiche Einstiche in beiden Ecken. Die Siegel waren mit Papier beklebt.

²⁸³ Wir kennen diese Urkunde nur aus der Bestätigung Bischof Gottfrieds von Minden vom 18. Febr. 1319 (WUB 10 Nr. 633).

²⁸⁴ Die Adresse (*Universis sancte matris ecclesie filiis*) ist in Großbuchstaben geschrieben. Die Siegel waren in Papierhüllen eingeschlagen.

²⁸⁵ Die Namen der Aussteller sind von der Hand des Schreibers (auseinandergezogen) nachgetragen mit dunklerer Tinte, ebenso das Datum. Die Adresse (*Universis sancte matris ecclesie filiis*) ist in Großbuchstaben geschrieben. Am oberen Rande finden sich vereinzelt Einstiche. Auch hier waren die Siegel in Papierhüllen eingeschlagen.

Nr.	Datum	Zahl der Aussteller	Ort	Empfänger	Or. oder Kop.	Überlieferung	Schmuck
						Fundort Druck	
17*	1320 Juli	24	A.	Dortmund St. Marien	Or. ²⁸⁶	StadtA Dortmund (dep. PfarrA St. Marien), Urk. Druck: Karl Rübel, Dortmunder UB, Ergänzungsband 1, 1910, S. 234f. Nr. 545	Initiale U unverziert (?)
18	1321 Juli 8	12	A.	Stapelage Pfarrkirche	Or.	StA Detmold (s. Anlage 6)	Initiale U (10,5 x 13 cm) mit der Feder verziert
19	vor 1321 Nov. 5	13	A.	Unna Hospital	Or. ²⁸⁷	StAM, Dep. Stadt Unna, Urk. Nr. 1 (im Heimatmuseum Unna)	Initiale U unverziert (?)
20*	1322 Juli 22	13	A.	Soest Kloster Paradies	Or.	StAM, Paradies, Urk. Nr. 76 Regest: Sauerland 5 S. 520 Nr. 1294	Initiale U (10 x 6 cm) mit der Feder verziert
21	1322 Juli	10	A.	Fröndenberg Kloster	Or. ²⁸⁸	ErzbA Paderborn, Urk. Nachtrag Nr. 7	Initiale U (8 x 7 cm) unverziert
22*	1324 Mai	13	A.	Glindfeld Kloster und Medebach St. Petrikirche	Kop.	StAM, Msc. VII Nr. 5910 S. 1149 Regest: Kisky, wie Anm. 159, Nr. 1501	—
23	1324 Juni 27	12	A.	Annenborn Kloster b. Marie v. et s. Anne ac ss. Felicis et Adaucti	erw.	HistA Stadt Köln Bestand 1039 (Farr. Gel.) 3 Bl. 179	—
24	vor 1325	10?	?	Kappel Klosterkirche	erw. ²⁸⁹	WUB 8 Nr. 1861	—
25	1325 April 20	12	A.	Coesfeld St. Lamberti- kirche	Or. ²⁹⁰	PfarrA St. Lamberti, Coesfeld, Urk. Nr. 5 Druck: Coesf. UB 1, Nr. 192	Initiale U (11 x 14 cm) mit der Feder verziert (Christuskopf)

²⁸⁶ Die Urkunde ist 1945 verloren gegangen. Das von Rübel gezählte 25. Siegel war sicher das des Erzbischofs von Köln, der den Ablaß bestätigt hat.

²⁸⁷ Unter diesem Datum teilt Graf Engelbert von der Mark der Stadt Unna mit, daß die Angaben des für das dortige Hospital tätigen Kollektors über einen Ablaß, den Erzbischof Heinrich von Köln und andere Bischöfe denen erteilten, die das Hospital unterstützen, den Tatsachen entsprechen (Reg. Erzb. v. Köln 4 Nr. 1267). Der Erzbischof bestätigt allerdings erst am 8. Mai 1324 einen dem Hospital verliehenen Ablaß von 3 Erzbischöfen und 10 Bischöfen (ebd. Nr. 1451). Ob das der 1321 erwähnte war, ist nicht ganz sicher.

²⁸⁸ Erzbischof Heinrich von Köln bestätigte in Soest am 23. Sept. 1323 diesen Ablaß (PfarrA Fröndenberg; fehlt Reg. Erzb. v. Köln 4).

²⁸⁹ In einer Urkunde des Abtes Florin von Liesborn vom 25. Mai 1325 (WUB 8 Nr. 1861) werden Ablaßbriefe von 40 Erzbischöfen und Bischöfen erwähnt, die zusammen 13 Jahre und 24 Karenen, dazu nochmals 400 und 40 Tage Ablaß enthalten sollen. Sammelablässe aus Avignon enthalten niemals auch eine Bewilligung von Karenen; so bleiben die 10 (+ 1 des bestätigenden Diözesanbischofs) Ablässe von je 40 Tagen übrig, die vermutlich zu einer Sammelindulgenz gehört haben.

²⁹⁰ Die erste Zeile (*Universis sancte matris ecclesie filiis, ad*) ist in 3¹/₂ cm hohen Minuskelbuchstaben geschrieben. Die Namen

Nr.	Datum	Zahl der Aussteller	Ort	Empfänger	Or. oder Kop.	Überlieferung		Schmuck
						Fundort	Druck	
26	1325 Okt. 31	13	A.	Beckum St. Stephans- kirche	Or. ²⁹¹	PfarrA Beckum Druck: Prinz, wie Anm. 127, S. 142 ff.	Initiale U (12 x 9 cm) mit der Feder (Arabesken) verziert	
27	1325 Nov. 20	13	A.	Soest Petrikirche	Kop.	StadtA Soest Vorwercksche Samm- lung, 1,27; Druck: Z. f. d. Gesch. v. Soest 12, 1893/94, S. 110 (Kisky, wie Anm. 159, Nr. 1581)	—	
28	1326 Sept. 21	12	A.	Ahlen Alte Kirche	Or. ²⁹²	BistAM, Gen. Vik., Urk. Nr. 8 Regest: INA Beibd. 3 S. 18 Nr. 130	Initiale U (11 x 7 cm) mit der Feder verziert	
29	1326 Dez. 20	16	A.	Dortmund Kirche d. Katha- rinenklosters	Or. ²⁹³	StadtA Dortmund, Urk. kath. PfarrA Nr. 7b. Druck: Dortm. Urk. Buch 2 Nr. 437 (Erg. Bd. 1 Nr. 599)	Initiale U (12,5 x 10,5 cm) mit der Feder verziert	
30	1327 Juli 7	6	A.	Paderborn Dom, Dreikönigs- altar d. Marien- kapelle	Kop.	StAM, Fst. Pader- born, Urk. Nr. 541 a (mod.)	—	
31	1328	17	A.	Heggen (Heyne) Kapelle s. Antonii	Or. ²⁹⁴	PfarrA Heggen (Kr. Attendorn)	Initiale U (16 x 14 cm) ausge- malt (Christusbüste)	

der Aussteller sind von der Hand des Schreibers nachgetragen. In den oberen Ecken und in der Mitte oben finden sich zahlreiche Nadeleinstiche. Den Ablaß sollte auch gewinnen können, der *pro salubri statu Johannis dicti Bovink clerici, huius indulgencie impetratoris*, beten würde.

²⁹¹ In die Rundung der Initiale U steht eingeschrieben: *Gobelinus de Eversberghe, canonicus ecclesie Bekehemensis, huiusmodi indulgencias impetravit* (vgl. Prinz, wie Anm. 127, S. 142).

²⁹² Die erste Zeile (*Universis sancte matris ecclesie filiis ad quos presentes . . .*) ist in verzierten, 1,5 cm hohen Versalien (Großbuchstaben) geschrieben. Die Namen der Aussteller sind von anderer Hand nachgetragen.

²⁹³ Die Urkunde ist an allen Seiten beschnitten. Sie ist heute statt der ursprünglichen 100 x 80 cm (vgl. Dortm. Urk. Buch 2 Nr. 437) nur noch 75 x 50 cm groß (Mittl. StadtA Dortmund). Die erste Zeile (*Universis sancte matris ecclesie filiis, ad . . .*) ist in verlängerter Schrift geschrieben.

²⁹⁴ Die erste Zeile (*Universis sancte matris ecclesie filiis, ad quos*) ist in ca. 2 cm hohen Minuskelbuchstaben (mit Majuskelinitialen) geschrieben. Die Namen der Aussteller sind von anderer Hand nachgetragen, ebenso im Text der Ortsname, einzelne Heiligenfeste und der Name des Vermittlers, des Priesters Ludolph de Boyne (?) von Groshop, u. a.

Die Datierung dieser Urkunde macht einige Schwierigkeiten. Das angegebene Inkarnationsjahr 1329 kann nicht richtig sein. Das 13. Jahr des Papstes Johann XXII. begann bereits am 7. Aug. 1328. Einige der Aussteller sind nur bis zum Herbst 1328 bezeugt, so Johannes, Bischof von Amelia, bis zum 6. Sept. 1328 (Eubel, *Hierarchia catholica* 1, 1911, S. 85) oder Sergius, Bischof von Cattaro, ernannt am 10. Okt. 1328 (Eubel S. 184), so daß die Urkunde schon im Spätherbst 1328 ausgestellt sein dürfte. Dafür spricht auch, daß die Bestätigung durch den Erzbischof von Köln bereits am 5. Febr. 1329 ausgefertigt worden ist. Es dürfte in Avignon eine bereits für das Jahr 1329 vorgefertigte Urkunde für unsern Text Ende 1328 benutzt worden sein.

Nr.	Datum	Zahl der Aussteller	Ort	Empfänger	Or. oder Kop.	Überlieferung	Schmuck
						Fundort Druck	
32*	1329 Okt. 24	12	A.	Benninghausen Kloster	Or. ²⁹⁵	StAM, Kl Benninghausen, Urk. Nr. 178. (18 x 15 cm) ausge- Vgl. Johann Bernhard Nordhoff, ArchZ 5, 1880, S. 144 Nr. 1; ArchUrkF 8, 1923, S. 181 Nr. 4	Initiale U (18 x 15 cm) ausgemalt (thronende Madonna mit Kind)
33	1330 Mai 22	18	A.	Helden Pfarrkirche und Martinskapelle in Dünschede (Dusenschuren)	Or. ²⁹⁶	PfarrA. Helden Erw. BKD Kr. Olpe, 1903, S. 34 u. 105	Initiale U (18 x 14 cm) ausgemalt (Christusbüste)
34	1331 Jan. 18	15	A.	Wiedenbrück Stiftskirche u. Marienkapelle	Or. ²⁹⁷	StAM, Dep. Stift Wiedenbrück, Urk. Nr. 2	Initiale U (20 x 15 cm) nicht ausgemalt
35	1333 Mai 31	18	A.	Schildesche Stiftskirche	Or. ²⁹⁸	StAM, Stift Schildesche, Urk. Nr. 70a. Vgl. ArchZ 5 S. 144f. Nr. 2; ArchUrkF 8 S. 182 Nr. 13	Initiale U (25 x 22 cm) ausgemalt (Madonna m. Kind u. 3 Heilige: von l. nach r. St. Johann bapt. mit Agnus Dei, St. Dorothea (?), mit Salbgefäß u. Palme), St. Katherina (mit Rad und Palme). Am oberen Rande Christuskopf und Köpfe der Apostel Petrus u. Paulus, je 12 x 10 cm groß)
36	1334 Jan. 5	16	A.	Dortmund Dominikanerkirche	Or. ²⁹⁹	StadtA Dortmund, kath. PfarrA, Urk. Nr. 9b Druck: Dortmunder UB 2 Nr. 448 (Erg.Bd. 1 Nr. 677)	Große Initiale U (u. andere) bunt; oben r. (?) ein Mönch, umgeben von Arabesken

²⁹⁵ Die erste Zeile (*Universis sancte matris*) ist in 1,8 bis 5 cm hohen Minuskelbuchstaben (mit Majuskelinitialen) geschrieben. Am oberen Rande finden sich noch dreimal Reste von Hanfkordeln zum Aufhängen der Urkunde.

²⁹⁶ Die erste Zeile (*Universis sancte matris*) ist in 2 cm hohen Minuskelbuchstaben mit farbig verzierten Majuskelgroßbuchstaben geschrieben. Die Namen der Aussteller sind von der Hand des Schreibers nachgetragen. Am oberen Rande finden sich einige wenige Einstiche, desgleichen am unteren Rande!

²⁹⁷ Die Urkunde ist sehr zerstört. Die erste Zeile (*Universis sancte matris ecclesie*) ist in verlängerter Zierschrift geschrieben. Am oberen Rande einige Einstiche.

²⁹⁸ Die Namen der Aussteller sind von der Hand des Schreibers nachgetragen. Die erste Zeile (*Universis sancte matris*) ist in verlängerter Zierschrift geschrieben. Am oberen Rande finden sich noch drei Stoffschlaufen (Seidenband?). Die Ecken sind mit Pergament unterlegt und verstärkt. Das Bild des Johannes bapt. am äußeren l. Rande ist wahrscheinlich nachgetragen.

²⁹⁹ Die Urkunde ist im letzten Krieg verloren gegangen. Die ungenügende Beschreibung im Dortmunder Urkundenbuch gibt kein klares Bild von der Ausstattung derselben. Das Bild des Mönches sollte man in dem einen Balken der Initiale U erwarten.

Nr.	Datum	Zahl der Aus- steller	Ort	Empfänger	Überlieferung		Schmuck
					Or. oder Kop.	Fundort Druck	
37	1334 März 28	20	A.	Heerse Stiftskirche	Or. ³⁰⁰	PfarrA Neuenheerse Regest: Anton Gemmeke, Geschichte des adeligen Damen- stiftes zu Neuenheerse, 1931, S. 73f. Ebd. S. 74 und 75 Ab- bildungen (vgl. auch BKD 44, Kr. War- burg, 1939, S. 297; ArchZ 5 S. 145 Nr. 3; ArchUrkF 8 S. 182 Nr. 19	Initiale U (23 x 17 cm) ausge- malt (stehende Ma- donna mit Kind) zu Seiten Kleriker und eine Äbtissin
38	1334 März 28	18	A.	Paderborn Marktkirche	Kop.	ErzbA Paderborn, Abschrift 17. Jh. Regest: INA Beibd. 2 S. 49 Nr. 110	—
39*	1335 Jan. 16	16	A.	Böddeken Pfarrkirche	Or. ³⁰¹	StAM, Stift Böddeken, Urk. Nr. 16 Regest: INA 3, 1, 1915, S. 138 Nr. 109, ArchZ 5 S. 145 Nr. 3, Arch. UrkF. 8, S. 182 Nr. 19	Initiale U (24 x 17 cm) ausge- malt (Christusbüste, auf den Händen Wundmale)
40	1335 Mai 26	10	A.	Riesenbeck Pfarrkirche	Or. ³⁰²	PfarrA Riesenbeck Regest: INA 2, 1, 1903, S. 53 Nr. 8 Arch.Z 5, S. 142 Nr. . . .	Initiale U (17 x 14 cm) ausge- malt: Maria mit Kind r. hl. Calixtus mit Kreuzstab in der L., l. knieender Geist- licher (Mönch?)
41	1335 Juni 8	14	A.	Schüttorf Pfarrkirche	Kop.	Archiv H. Ruhr (Kr. Münster-Land), Nachlaß Nünning (18. Jh.)	Initiale U war ausgemalt
42	1336 Juli 18	12	A.	Münster St. Ägidiikirche	Kop.	BistAM, Dep. PfarrA St. Ägidii, Kopiar 1 Bl. 181f. (16. Jh.)	—

³⁰⁰ Die erste Zeile (*Universis sancte matris*) ist in etwa 3 cm hohen Minuskelbuchstaben (mit Majuskelninitialen) geschrieben. Eine genaue Beschreibung der Malereien und der Beischriften zu den beiden dargestellten Personen (*Henricus de Paderborn* bzw. *domina Ermegardis abbatissa*) gibt Gemmeke S. 73ff. Die Namen der Aussteller sind offensichtlich nachgetragen.

³⁰¹ Die erste Zeile (*Universis sancte matris . . .*) ist in 2 cm hoher Minuskelschrift geschrieben. Die Namen der Aussteller sind von der Hand des Schreibers nachgetragen, der mit dem Schreiber von Nr. 35 identisch ist.

³⁰² Die erste Zeile der Urkunde (*Universis Sancte Matris Ecclesie*) ist in verlängerter, 2 cm hoher Schrift mit Majuskelninitialen geschrieben. Schreiber und Miniator sind dieselben wie bei Nr. 39! Die Namen der Aussteller sind vom Schreiber der Urkunde nachgetragen, ebenso Tag und Monat der Datierung. Vor der Ablaßformel (*Quocienscumque . . .*) auf Rasur: *Et sepulturam ibidem suam elegerint.*

Nr.	Datum	Zahl der Aus- steller	Ort	Empfänger	Überlieferung		Schmuck
					Or. oder Kop.	Fundort Druck	
43	1338 Aug. 16	12	A.	Bistum Münster Pfarrkirchen: Neuenkirchen, Wüllen, Wettringen, Ochtrup, Langenhorst, Schöppingen, Eggerode, Borghorst, Laer, Elbergen, Ohne, Nordhorn, Wietmarschen	Kop.	BistA, Gen. Vik., Wüllen, Akten Nr. 3 (Kop. 1672)	—
44	1338 Aug. 28	12	A.	Rengering Klosterkirche	Kop. ³⁰³	StAM, Msc. I Nr. 108, — Bl. 122f. (Kop. 1612)	
45*	1341 Jan. 9		A.	Minden Dom	Or. ³⁰⁴	StAM, Fst. Minden, Urk. Nr. 158 Regest: ArchZ 5 S. 145f. Nr. 5; ArchUrkF 8 S. 184 Nr. 36	Initiale U (24 x 16 cm) ausgemalt (Hl. Petrus mit Schlüsseln, l. Heiliger m. Palme (Gorgonius), r. kniender Geistlicher m. Schriftband: <i>sancte Petre et sancte Gorgone ora[te pro . . .</i>
46*	1341 Sept. 20	12	A.	Westbevern Pfarrkirche	Or. ³⁰⁵	Archiv H. Langen (Kr. Warendorf) ArchZ 5 S. 146 Nr. 6; ArchUrkF 8 S. 184 Nr. 36; INA 2,2 (Kr. Warendorf) S. 127f. Nr. 22	Initiale U ausgemalt (zwei stehende Heilige: Cyprian u. Cornelius)
47*	1341 November	3	A.	Herford Stiftskirche St. Pusinna?	Or. ³⁰⁶	StAM, Abtei Herford, Urk. Nr. 265) Regest: ArchZ 5 S. 145 Nr. 4; ArchUrkF 8 S. 184 Nr. 37	Initiale U (28 x 16,5 cm) ausgemalt (Gekrönte Madonna oder hl. Pusinna?, beseitet v. zwei unkenntlichen Heiligen)

³⁰³ Der Ablaß konnte auch gewonnen werden von denen, . . . *qui pro venerabili domino, domino Lodewico Monasteriensi episcopo istas indulgencias confirmante et pro Johanne dicto Kroppikin alias de Bardewich presentium impetratore . . . oraverint . . .*

³⁰⁴ Die erste Zeile (*Universis sancte matris ecclesie*) ist in 3,5 cm hoher Minuskelschrift geschrieben. Die Namen der Aussteller sind von der Hand des Schreibers nachgetragen, ebenso das Datum. Die Urkunde ist stark zerstört und unsachgemäß auf Papier aufgezogen. Die Bestätigung durch den Diözesanbischof erfolgte bereits am 22. Februar 1341.

³⁰⁵ Die erste Zeile (*Universis sancte Matris . . .*) ist in größerer Minuskelschrift, die Anfangsbuchstaben als Majuskeln mit farbigem Blattwerk verziert geschrieben. Vgl. Franz Flaskamp, Ein merkwürdiger Ablaßbrief: Quellen und Forschungen zur westfälischen Geschichte 100, 1968, S. 166–170.

³⁰⁶ Die erste Zeile (*Universis sancte matris . . .*) ist in größerer Zierschrift geschrieben. Die Malerei scheint nicht vollendet zu sein, soweit die fast völlig zerstörte und durch unsachgemäßes Aufziehen auf Pappe noch mehr beschädigte Urkunde erkennen läßt. Aus den wenigen noch lesbaren Worten des Kontextes läßt sich nicht entnehmen, für welche Kirche in Herford der Ablaßbrief bestimmt war, auch nicht aus den Worten der ebenfalls beschädigten Bestätigung des Bischofs

Nr.	Datum	Zahl der Aussteller	Ort	Empfänger	Überlieferung		Schmuck
					Or. oder Kop.	Fundort Druck	
48*	1342 Jan. 2	13	A.	Fröndenberg Stiftskirche	Or. ³⁰⁷	StAm, Stift Frönden- berg, Urk. Nr. 162 Regest: ArchZ 5 S. 146f. Nr. 7; ArchUrkF 8 S. 184 Nr. 41; Abb.: BKD 1 (Kr. Hamm), 1880, S. 142f. u. 47 (Kr. Unna), 1959, S. 153 u. 154	Initiale U (26 x 19 cm) und der Rand an drei Seiten 9 cm breit ausgemalt (auferstandener Chri- stus zwischen zwei rauchfaßschwingen- den Engeln; am obo- eren Rande 9, links 2 u. rechts je eine Apo- stelbüste in Vierpaß; am Rande 1. Verk- ündigungensengel mit Spruchband: <i>ave</i> <i>Maria gratia plena, do-</i> <i>minus tecum</i> , r. gekrön- te Madonna auf Drachen stehend.
49	1342 Febr. 17	9	A.	Burgsteinfurt Burgkapelle St. Johann. Ev.	Or. ³⁰⁸	Fst. Bentheim-Steinf. A Burgsteinfurt, Urk. A Nr. 16 Regest: INA 1, 4, 1907, S. 27 Nr. 2; Kostbarkeiten aus Archiven und Biblio- theken des westfäli- schen Adels, 1964, S. 5 Nr. 22	Initiale U (26 x 20 cm) ausgem- alt (auf violetterm Grund die sitzende, rot/weiß gekleidete Madonna mit dem stehenden Kind im Schoß; l. der knie- ende Impetrant mit Spruchband: <i>Exaudi</i> <i>me Henricum Rikebertol-</i> <i>dinch</i> ; r. 3 l. gewandte Vögel übereinander; am l. Rand St. Jo- hannes (9 x 26 cm) mit Palme u. Buch Überschrift: <i>St. Jo-</i> <i>hannes ewangelista</i> .

(von Paderborn): . . . *ecclesia parochialis in Hervorde nostre diocesis* . . .) von 1342. Ist die (der?) Heilige in der Hauptinitiale wirklich die hl. Pusinna, wäre doch an die Stiftskirche zu denken, die ja auch die Pfarrkirche der Altstadt Herford war. Auch die Überlieferung der Urkunde im Archiv der Fürstabtei spricht dafür.

³⁰⁷ Die Namen der Aussteller sind von der Hand des Schreibers nachgetragen. Die erste Zeile (*Universis sancte matris*) ist in verlängerter Zierschrift geschrieben (Buchstabenhöhe 3,5 cm). Am oberen Rande finden sich Spuren von Einstichen. Die Miniaturen der Verkündigung sind nachträglich aus einer hl. Katherina mit Schwert und Rad (links) und einem hl. Michael, mit einem Speer den Drachen tötend (rechts) umgezeichnet! Das Spruchband des Verkündigungensengels läuft über das Rad der ursprünglichen Katharina hinweg, deren Schwertarm noch gut erkennbar ist. Auch der Speer des hl. Michael ist noch sichtbar. Der zugehörige Drache ist geblieben (vgl. Abb. 2 und 3 auf Tafel I.). Ob die Umzeichnung noch in Avignon oder erst in Fröndenberg erfolgte, steht dahin.

³⁰⁸ Die erste Zeile (*Universis sancte matris ecclesie*) ist in 2,5 cm hohen Minuskelzierbuchstaben geschrieben mit ausgemalten Majuskelninitialen. Im N (6 x 10 cm) von *Universis* stehender Heiliger mit einem (!) Schlüssel in der Hand. Die Namen der Aussteller, der Name der Kapelle (*capella sancti Johannis evangeliste in castro Stenwordensi dioc. Monasteriensis fundata*) und das Datum sind vom Schreiber der Urkunde nachgetragen. Von der Bestätigung des Bischofs von Münster (?) ist nur ein Rest mit einem Bruchstück des Siegels erhalten.

Nr.	Datum	Zahl der Aussteller	Ort	Empfänger	Überlieferung		Schmuck
					Or. oder Kop.	Fundort Druck	
50	1342 März 28	10	A.	Emmerne Marienkapelle	Or. ³⁰⁹	StAM, Studienfonds-AM, Gymnasium, Urk. Nr. 5	Initiale U (21 x 15,5 cm) ausgemalt (Madonna mit Kind; r. davon stehender Geistlicher mit Spruchband: <i>orate pro impetratore</i>)
51	1342 Okt. 7	13	A.	Beckum Stiftskirche	Or. ³¹⁰	PfarrA Beckum Druck: Prinz, wie Anm. 127, S. 144f.	Initiale U (17,5 x 12,5 cm) ausgemalt (Majestas Domini, zwischen 2 Heiligen: St. Stephanus und St. Sebastian)
52*	1344 Nov. 20	14	A.	Schildesche Stiftskirche	Or. ³¹¹	StAM, Stift Schildesche, Urk. Nr. 81 Regest: ArchZ 5 S. 147 Nr. 8; ArchUrkF 8 S. 185 Nr. 50	Initiale U (17 x 15,5 cm) ausgemalt (stehende Madonna m. Kind, links davon ein stehender Geistlicher mit Schriftband: <i>miserere mei mater misericordie</i> . Rechts daneben stehend Johann bapt. mit Agnus Dei Scheibe in der R., dazu die Überschrift: <i>sanctus Johannes baptista</i> ; am oberen Rande eine einfache Blattranke, am r. Rande stehend der hl. Michael mit Überschrift: <i>sanctus Michael</i> (17,5 cm hoch))

³⁰⁹ Die erste Zeile (*Universis sancte matris*) ist in 2¹/₂ cm hohen Minuskelbuchstaben (mit 5 cm hohen Majuskelinitialen) geschrieben. Die Namen der Aussteller sind von der Hand des Schreibers nachgetragen. Am oberen Rande finden sich Reste von drei Hanfkordeln zum Aufhängen der Urkunde. Die Marienkapelle an der Emmer, beim Hof Klostermann (Bauersch. Rummeler, Ksp. Albersloh) ist vom Erdboden verschwunden. Der Name des *impetrators* ist im Text nicht genannt. Die manierierte Darstellung des Geistlichen neben der Madonna erlaubt nicht den (naheliegenden) Schluß, dies sei ein münsterischer Domherr gewesen, weil der Hof Klostermann dem Domkapitel gehörte (vgl. BKD Kr. Münsterland, S. 16).

³¹⁰ Die erste Zeile (*Universis sancte matris ecclesie*) ist mit verlängerten, 4 cm hohen Buchstaben geschrieben (unter Hervorhebung der Wortanfänge). Vgl. im Einzelnen Prinz, wie Anm. 127, S. 138f.

³¹¹ Die erste Zeile (*Universis sancte matris ecclesie*) ist in 2 cm hohen Minuskelbuchstaben und 3,5 cm hohen Majuskelinitialen geschrieben. Am oberen Rande sind drei Hängeösen aus Hanfkordeln erhalten, dabei sind die Ecken zur Verstärkung mit Pergament hinterlegt bzw. ausgebessert. Die Namen der Aussteller sind vom Schreiber der Urkunde stark zusammengedrängt nachgetragen.

Nr.	Datum	Zahl der Aussteller	Ort	Empfänger	Überlieferung		Schmuck
					Or. oder Kop.	Fundort Druck	
53	1346 Juni 9	12	A.	Grevenstein Kapelle s. Antonii et b. Margarethe	Or. ³¹²	PfarrA Grevenstein (s. Anlage 7)	Initiale U (17 x 16 cm) ausge- malt (Steh. Madonna mit Kind, r. steh. Figur (Geistlicher?) mit leerem Spruch- band
54	1347 März 6	16	A.	Stromberg Kreuzkapelle	Or. ³¹³	BistAM, Gen. Vik., Urk. Nr. 22 Regest: INA Beibd. 3 S. 30 Nr. 187	Initiale U (25 x 16 cm) ausge- malt (steh. Madonna mit Kind, r. davor kniender Geistlicher; am r. Rande Kreuz, davor kniender Geist- licher
55	1349 Febr. 5	12	A.	Korbach St. Bartholomäus- kapelle	Or. ³¹⁴	StadtA Korbach Erw.: Wolfgang Medding, Korbach, 1955, S. 67 und 422	Initiale U (16,5 x 12 cm) nicht ausgemalt
56	1350 März 6	2	Rom	Coesfeld St. Lamberti- kirche	Or. ³¹⁵	PfarrA St. Lamberti Coesfeld, Urk. Nr. 11 Druck (auszugsweise): Coesfeld UB 1,1 S. S. 132 Nr. 193	Initiale U (2 x 2,5 cm) gering mit der Feder verziert
57	1353 Febr. 24	16	A.	Balve Pfarrkirche	Or. ³¹⁶	PfarrA Balve Erw.: F. A. Hoeynck, Geschichte d. Pfarrei u. d. Dekanats Arnsberg, S. 210	Initiale U (22 x 17 cm) nicht ausgemalt
58	1357	?	?	Herstelle Burgkapelle	erw. ³¹⁷	—	—

³¹² Die erste Zeile *Universis sancte matris ecclesie* ist in 4 cm hohen Minuskelbuchstaben mit farbig verzierten Majuskelinitialen geschrieben. Die Namen der Aussteller sind von anderer Hand nachgetragen, desgleichen der Ortsname, einzelne Feste, das Datum u. a. Keine alten Einstiche.

³¹³ Die erste Zeile: *Universis sancte matris ecclesie . . .* ist in größerer Minuskelzierschrift mit Majuskelanfangsbuchstaben geschrieben. Am oberen Rande finden sich dreimal Reste von Hanffäden zum Aufhängen der Urkunde. Die Namen der Aussteller sind von der Hand des Schreibers zusammengedrängt nachgetragen, wobei die zweite Zeile über den Rand des Schreibspiegels hinausgezogen werden mußte.

³¹⁴ Die erste Zeile (*Universis sancte matris ecclesie*) ist in gut 2 cm hohen Minuskelbuchstaben geschrieben, die Majuskeln der Wortanfänge sind nicht mehr ausgemalt. Keine Spuren einer Befestigung am oberen Rande.

³¹⁵ Außer der Anfangsinitiale U (*niversis*) zeigt die Urkunde keinerlei hervorhebende Schrift. Sie ist zudem in einem Zuge niedergeschrieben. In den oberen Ecken und in der Mitte oben zahlreiche Nadeleinstiche. Die Indulgenz ist auf Bitten der Coesfelder Bürger Menso von der Redendhor und Johannes Peckelherinc ausgefertigt worden. Links am Rande: *4ta littera*. Auf der Plica: *faciunt c et xx dies*.

³¹⁶ Die erste Zeile (*Universis sancte matris . . .*) ist in 3,5 cm hohen Minuskelbuchstaben mit wenig größeren Majuskelinitialen geschrieben. Auch hier ist die farbliche Ausschmückung der Buchstaben unterblieben. Die Namen der Aussteller sind, wohl von der Hand des Schreibers, zusammengedrängt nachgetragen, ebenso das Datum. In den oberen Ecken einige wenige Einstiche.

³¹⁷ Im Graduale der Burgkapelle (Kirche) auf der Burg Herstelle wird eine Ablaßurkunde von 1357 erwähnt (Abschr. der Notiz: Archiv d. Paderborner Studienfonds, Hs. III Nr. 16 [Libri Variorum 2] Bl. 102^v). Es dürfte sich dabei um eine Sammelindulgenz handeln.

Nr.	Datum	Zahl der Aus- steller	Ort	Empfänger	Überlieferung		Schmuck
					Or. oder Kop.	Fundort Druck	
59	1360 Jan. 31	4	A.	Büren Pfarrkirche	Or. ³¹⁸	Erzb A Paderborn, PfarrA Büren, Urk. Nr. 20 Regest: INA 3,1, 1915, S. 14 Nr. 34	Initiale U (15 x 15 cm) nicht ausgemalt
60*	1362 Sept. 22	20	A.	Soest St. Walburgis- kirche	Kop.	StAM, Msc. I Nr. 219 Bl. 48 ^v Regest: Sauerland, wie Anm. 275, S. 534 Nr. 1307	—
ohne Datum überliefert:							
61	vor 1317?	?	?	Hohensyburg Burgkapelle St. Peter	erw. ³¹⁹	—	—
62	1346?	10?	?	Bergkirchen St. Nikolauskirche	erw. ³²⁰	—	—
63	?	22	?	Wittekindsburg Kapelle	erw. ³²¹	—	—
64	?	36?	?	Bergkirchen St. Nikolauskirche	erw. ³²²	—	—
65	?	24?	?	Heerse Stiftskirche	erw. ³²³	—	—
66	?	20	?	Corvey Vitusbrüderschaft?	erw. ³²⁴	—	—
67	?	10?	?	Nottuln Stiftskirche	erw. ³²⁵	—	—
68	?	7?	?	Telgte Pfarrkirche	erw. ³²⁶	—	—

³¹⁸ Die erste Zeile (*Universis sancte matris ecclesie . . .*) ist in 2,5 cm hohen Minuskelbuchstaben mit Majuskelninitialen geschrieben. Die Schrift dieser Urkunde gleicht trotz des großen zeitlichen Abstandes auffallend genau der des Ablaßbriefes für die Kirche in Stapelage von 1321 (o. Nr. 18). Besonders das auffallende schraubenförmige S von *sancte* in der Adresse (*Universis sancte . . .*) macht dies deutlich (vgl. Tafel IV). Zudem ist die Urkunde eine der wenigen, die in einem Zuge niedergeschrieben sind. Trotz der nur vier Namen umfassenden Ausstellerliste ist keine Lücke im Text erkennbar.

³¹⁹ Vgl. im einzelnen o. S. 115.

³²⁰ Diese erste für die Kirche in B. erschlossene Sammelindulgenz könnte in das Jahr 1346 gehören (vgl. o. Anm. 240).

³²¹ Vgl. o. S. 148.

³²² Vgl. o. Anm. 241.

³²³ Nach einer Aufzeichnung um 1450 (?) besaß die Kirche in H. Ablässe von 44 Bischöfen (vgl. Gemmeke, wie o. Nr. 37). Nach Abzug der oben (Nr. 37 von 1334) genannten 20 Bischöfe würden für eine zweite Sammelindulgenz bis zu 24 weitere übrig bleiben.

³²⁴ In einer Aufzeichnung aus dem 15. oder 16. Jahrhundert (StABibl. Berlin, Cod. theol. 4^o Nr. 141, S. 123; vgl. Westf. Z. 44, 1888, I S. 78) heißt es: *item xx episcopi quilibet dedit xl dies et unam karenam*. Es könnten unter Umständen auch Einzelablässe darunter sein.

³²⁵ Die Kirche in Nottuln besaß 1490 2040 Tage Ablaß; das wären insgesamt 51 Einzelablässe zu je 40 Tagen – Darunter war sicherlich eine Sammelindulgenz (vgl. Westf. Z. 112, 1962, S. 50f.).

³²⁶ Auf der Rückseite von Nr. 36 der Anlage 13 steht von einer Hand des 15. Jahrhunderts: *Summa indulgentiarum de illis duabus bullis antiquis iiii^o et octuaginta dies . . .* Da die Sammelindulgenz von 1300, die Bestätigung des Bischofs Eberhard von Münster eingeschlossen 4 x 40 Tage Ablaß beinhaltet, bleiben für die zweite *bullam antiquam*, die dem 14. Jahrhundert angehört haben dürfte, 8 x 40 Tage = 7 Indulgenzen + eine Bestätigung durch den Diözesanbischof übrig.

Nr.	Datum	Zahl der Aus- steller	Ort	Empfänger	Or. oder Kop.	Überlieferung		Schmuck
						Fundort	Druck	

Anhang

Jüngere, aus nachavignonenser Zeit stammende Sammelindulgenzen von mehreren Bischöfen am Sitz der Kurie bzw. auf einem Konzil für westfälische Empfänger.

69	1415 Dez. 5	10	Konstanz	Meppen Pfarrkirche	Or. ³²⁷	StAM, Abtei Corvey, Urk. Nr. 337. Druck: Hermann Wenker, Meppener Urk. Buch, 1902 ff., Nr. 191	Initiale U (8,5 x 7,5 cm) mit der Feder verziert
70	1423 Sept. 25	6	Rom	Wormeln Klosterkirche	Or. ³²⁸	StAM, Kloster Wormeln, Urk. Nr. 114	Initiale U (9,5 x 5,2 cm) mit der Feder verziert
71	1435 Febr. 1	8	Basel	Münster St. Ägidii- Pfarrkirche	Kop.	BistAM, Dep. PfarrA — St. Ägidii, Kopiar 1 Bl. 183–185 (16. Jh.).	

³²⁷ Die ganze erste Zeile (*Universis et singulis presen-*) . . . ist in 2 cm hohen, mit der Feder verzierten Großbuchstaben geschrieben. Am oberen, z. T. beschnittenen Rande sind noch einzelne Einstiche zu erkennen, in der rechten oberen Ecke ist sogar noch eine Stecknadel erhalten, die erkennen läßt, wie man die Urkunde auf die Unterlage, die wohl meist aus Holz bestand, befestigte. Die Namen der Aussteller sind von der Hand des Schreibers nachgetragen.

³²⁸ Nur das erste Wort der ersten Zeile (*Universis . . .*) und das *N* von *Nos*, sowie die ersten Buchstaben des ersten Ausstellers *PAULus* sind in 2,5 cm hohen, verzierten Großbuchstaben geschrieben, sonst sind nur die Oberlängen etwas mit der Feder ausgeschmückt. Die Namen der Aussteller sind vom Schreiber der Urkunde nachgetragen. Der Antragsteller war der Propst von Wormeln *Hermannus de Rickersen alias Backe*.

Anlage 14

Sammelindulgenzen römischer Kurienkardinäle für westfälische Empfänger (1415–1505)

Nr.	Datum	Zahl der Aussteller	Ort	Empfänger	Überlieferung		Schmuck
					Or. oder Kop.	Fundort Druck	
1	1415 März 3	6	Konstanz	Bochum Pfarrkirche	Or. ³²⁹	PfarrA Bochum, Urk. Nr. 151 Druck: Franz Darpe, Geschichte d. Stadt Bochum 3, UB A, 1889, Nr. 36	Initiale U (12 x 12 cm) ausge- malt: Madonna mit Kind in Strahlen- kranz auf der Mond- sichel stehend, umrankt v. Blüten
2	1416 März 11	10	Konstanz	Borken Stifts- u. Pfarrkirche	Or.	PropsteiA Borken, Urk. Nr. 70; weit- gehend zerstört Abschr. StAM, Msc. VII Nr. 1731 Nr. 20b	Initiale U
3	1418 Jan. 20	7	Konstanz	Schildesche Stiftskirche	Or. ³³⁰	StAM, Stift Schilde- sche, Urk. Nr. 134	Initiale U (10 x 7 cm) mit der Feder verziert
4	1418 April 15	?	Konstanz	Soest Kirche Maria zur Wiese	Kop. ³³¹	StAM, Reg. Arns- berg, Kreisbauinsp. Soest Nr. 38 Bl. 19 ^v f. (Kop. 19. Jh.)	—
5	1419 Juni 20	2	Florenz	Herzebrock Klosterkirche	Or. ³³²	Fstl. Benth.-Tecklen- burg. A Rheda, Kl. Herzebrock, Urk. Nr. 82, Regest: Kostbarkeiten (wie o. S. 162 Nr. 49) S. 6 Nr. 26	Initiale U (8 x 9,2 cm) unverziert
6	1451 Febr. 18	2	Rom	Frenswegen Hochaltar d. Klosterkirche	Or.	Fstl. Benth.-Steinfurt. A Burgsteinfurt, Kl. Frenswegen V Nr. 6g (386)	ganz unverziert

³²⁹ Die erste Zeile (*Universis et singulis presentes litteras visuris . . .*) ist in 3 cm hohen Großbuchstaben geschrieben. Die Siegel – nur Reste von drei sind erhalten – sind in Pergamenthüllen gefaßt. In den oberen Ecken finden sich einige wenige Einstiche.

³³⁰ Das erste Wort (*Universis*) ist in Großbuchstaben geschrieben, der Rest der ersten Zeile (*et singulis . . .*) in verlängerter Schrift in 3,5 cm hohen Buchstaben. Am oberen Rande sind noch drei Leinenschlaufen zum Aufhängen der Urkunde erhalten. Diese ist auf Bitten des *Theodericus Hovelman, cler. Paderbornensis diocesis, perpetuus vicarius dyaconatus nuncupate ecclesie in Schildesche* ausgestellt worden.

³³¹ Die Abschrift in den Bauakten der Wiesenkirche ist von ungenannter Hand nach einer älteren (?) Abschrift von S. C. Rademacher gefertigt. Dieser hat die Namen der Aussteller nur bruchstückhaft lesen können und nennt auch nicht die Zahl derselben. Er gibt nur an, daß „viele“ Siegel an der Urkunde hingen.

³³² Die erste Zeile (*Universis et singulis*) ist in 2,6 cm hohen Ziermajuskeln geschrieben. Die Namen der beiden Aussteller sind von der Hand des Schreibers nachgetragen, sonst ist die Urkunde in einem Zuge niedergeschrieben. Es zeigen sich keinerlei Aufhängespuren. Auf der Plika links: *Rogo propter Deum, quatinus velitis rogare pro anima virginis Greten Warendorpes, qui (!) procuravit presentem gratiam. Irrige Rückschrift Ende 15. Jahrhundert): item privilegium domini Martini pape quinti de indulgentiis nostre ecclesie Hertzebroek.*

Nr.	Datum	Zahl der Aus- steller	Ort	Empfänger	Überlieferung		Schmuck
					Or. oder Kop.	Fundort Druck	
7	(1460)	10	Rom?	Plettenberg Pfarrkirche	— ³³³	erschlossen	—
8	1462 Juni	10	Viterbii	Blomberg Kapelle Corporis Christi, b. Catharine virg. et s. Georgii	Or. ³³⁴	StA Detmold, Kl. Blomberg, Urk. II Nr. 1 Regest: Lipp. Reg. 3 Nr. 2261	Initiale Y (6 x 22 cm) mit der Feder leicht verziert
9	1469 Febr. 23	6	Rom	Bielefeld Fronleichnams- u. Georgsbruderschaft in d. Stiftskirche	Or. ³³⁵	StAM, St. Marien- Bielefeld, Urk. Nr. 299 Druck: Bielefelder Urk. Buch Nr. 918	Initiale U (9,5 x 9,5 cm) unverziert
10	1470 April 15	8	Rom	Bochum Spital	Or. ³³⁶	PfarrA Bochum, Urk. Nr. 272 Druck: Darpe, wie o. Nr. 1, Nr. 109	Initiale G (8 x 7 cm) mit der Feder leicht verziert
11	1471 Jan. 5	7	Rom	Blomberg Kapelle Corporis Christi	Or. ³³⁷	StA Detmold, Kl. Blomberg II Nr. 4 Regest: Lipp. Reg. 4 Nr. 2396	Initiale G (15 x 15 cm) mit der Feder reich verziert
12	1471 Jan. 5	7	Rom	Blomberg Kapelle Corporis Christi	Or. ³³⁸	StA Detmold, Kl. Blomberg, Urk. II Nr. 5. Fehlt in Lipp. Reg. 4	Initiale G (15 x 15 cm) mit der Feder reich verziert

³³³ Vgl. Elisabeth Korn, Der Pfarrer Heinrich Steinhoff und der Wiederaufbau der Kirche in Plettenberg im 15. Jahrhundert: Westfalen 38, 1960, S. 144 und 161. Im Chorgewölbe der Kirche fanden sich die Wappen von 10 Kardinälen, daneben das Wappen des damaligen Papstes Pius II, von dem die Kirche in P. 1460 Juni 9 einen Ablaß bekommen hat.

³³⁴ Nur der erste Name der Aussteller (*Ysidorus* . . .) ist in etwa 7 cm hohen verzierten Großbuchstaben geschrieben, ebenso das *A* des nächsten Namens *Alanus* und das *L* von *Ludowicus*, der Rest in der normalen Textura der Urkunde mit einzelnen verlängerten Oberlängen. Auf dem Umbug rechts *Beriner* (oder *Bermer*)

³³⁵ Die erste Zeile (*Guillermus eps Ostiensis, Angelus* . . .) ist teilweise in 5 cm hohen Zierbuchstaben geschrieben. In den oberen Ecken und in der Mitte oben zahlreiche Nadeleinstiche! Reste der Siegel in Blechkapseln.

³³⁶ Die Namen der ersten Zeile (*Guillermus epus Ostiensis, Richardus* . . .) sind in 5 cm hohen Zierbuchstaben geschrieben. Die Namen der Aussteller sind wohl von der Hand des (ungeübten) Schreibers nachgetragen. Nach einer Randnotiz sollte auch gebetet werden *pro domino Alberto Crusen de Hoerle, presbytero, pro parentibus et benefactoribus ipsius, qui istas indulgencias Rome procuravit ad hospitale* . . ., der diese Notiz wohl selbst geschrieben haben dürfte.

³³⁷ Der Name des ersten Ausstellers (*Guillermus*) und das *L* des zweiten (*Latinus*) sind in 7 cm hohen Zierbuchstaben geschrieben. Das *O* von *Ostiensis* (*Guillermus Ostiensis* . . .) ist versehentlich ausgefallen! Die Siegel sind in Blechkapseln eingefaßt. Die Namen der Aussteller sind auf dem Umbug über den Siegeln von anderer Hand wiederholt. Die sehr schön geschriebene Urkunde hat durch Fäulnis etwas gelitten.

³³⁸ Schriftgestaltung und Ausmalung dieser Urkunde sind von derselben Hand wie die erste Urkunde dieses Tages für die Fronleichnamskapelle in Blomberg, nur die Aussteller bis auf den ersten sind andere, auch die Tage, für die der Ablaß bewilligt wird, sind andere wie dort. Entsprechend sind in der ersten Zeile der Name *Guillermus* ganz und vom zweiten Namen (*Philippus*) das *P* in 7 cm hohen Zierbuchstaben geschrieben. Auch hier hat dieselbe Hand wie in Nr. 11 die Namen der Aussteller auf dem Umbug über den zugehörigen Siegeln wiederholt. Auch hier sind die Siegel in Blechkapseln gefaßt und dadurch wenigstens teilweise der Vernichtung entgangen.

Nr.	Datum	Zahl der Aussteller	Ort	Empfänger	Or. oder Kop.	Überlieferung	
						Fundort Druck	Schmuck
13	1472 Nov. 3	12	Rom	Schüttorf Marienkapelle (<i>up dem Burvelde</i>)	Or. ³³⁹	Fstl. Bent. Steinf. A Burgsteinfurt, A Nr. 98. Kleine Abb.: Jahrbuch d. Heimat- vereins d. Grafsch. Bentheim 1969, S. 31 Regest: Kostbarkeiten . . . (wie o. S. 162 Nr. 49) S. 5 Nr. 21	Initiale G (15,5 x 15 cm) in Mandorla; der Rand oben und an den Seiten mit Blütengirlanden geschmückt
14	1475 Dez. 13	6	Rom	Upsprunge Pfarrkirche	Kop.	A Paderborner Studienfonds, Hs. III Nr. 16 (Libri Variorum 2) Bl. 194	—
15	1477 Mai 21	15	Rom	Blomberg Kloster	Or. ³⁴⁰	StA Detmold, Kl. Blomberg, II Nr. 7 Regest: Lipp. Reg. 4 Nr. 2563. Abb.: Erich Kittel Geschichte d. Landes Lippe, 1957, S. 92.	Initiale G (12 x 12 cm) ausgemalt Papstwappen; an der 1. Seite und oben Blumenranke
16	1477 Juli 20	12	Rom	Eggerode Pfarrkirche	Or. ³⁴¹	BistA Münster, Gen. Vik. Urk. Nr. 176	Initiale G (14,5 x 15,5 cm) ausgemalt: sitzende Madonna mit auf den Knien stehendem Kind. An der 1. Seite und oben Blumen- ranke

³³⁹ Es ist dies die wohl am kostbarsten mit viel Gold und leuchtenden Farben ausgemalte Sammelindulgenz, die sich in einem westfälischen Archiv erhalten hat. Die 15,5 x 15 cm große Initiale G zeigt die Madonna im Strahlenkranz, von zehn geflügelten Engelpütten getragen, über einer Felsenschlucht schwebend. Die Blütengirlande (5–6 cm breit) geht um alle drei Seiten des Textes bis hinunter an den Umbug, sie ist durchsetzt von vielerlei Vögeln und Engelpütten (vgl. Tafel II/III). Die Zierschrift der ersten Zeile (*Guillemus Ostiensis, Latinus Tusculanus, Alanus Penestrinus, Philippus*) ist ca. 8 cm hoch, doch sind nur der erste Name ganz und die Initialen der drei anderen so ausgezeichnet. Die Namen der Aussteller sind von der Hand des Schreibers nachgetragen, nicht aber der Name der Kapelle und das Datum. Die in Blechkapseln eingelassenen Siegel sind teilweise erhalten.

³⁴⁰ In der ersten Zeile ist nur das erste Wort (*Guillemus*) durch 7 cm hohe, prächtig verzierte Großbuchstaben ausgezeichnet. Das Wappen im Tartschenschild ist das des Papstes Sixtus IV (Francesco della Rovere), das einen Eichbaum zeigt. Hinter dem Schild stehen die gekreuzten Schlüssel des hl. Petrus, darüber als Helmzier die päpstliche Tiara. Die Abbildung bei Kittel bietet einen guten Eindruck der prächtigen Urkunde. Auf dem Umbug der Urkunde steht der Name des impetrator: *Indulgentie huiusmodi concessa sunt instar venerabili domino Alwoldo (!) Grundi(n)ck, in decretis licentiato, decano ecclesie sancti Johannis Osnaburgensis*, sowie der Name des römischen Prokurators (?): *P. de Perreria*. Die Siegel sind in Blechkapseln eingelassen.

³⁴¹ Die Urkunde ist von derselben Hand geschrieben und ausgemalt wie die nur wenige Tage ältere für das Augustinerinnenkloster in Blomberg, nur gehen hier die Ranken nicht wie dort um den ganzen Text, sondern sind auf die 1. Seite und einen Teil des oberen Randes beschränkt. Am oberen Rand r. hat eine Hand des 17. Jahrhunderts eine Ablaßurkunde des Bischofs Johann von Münster für die Kirche in Eggerode vom 25. Juli 1461 eingetragen. Dieselbe Hand hat (1652) am unteren Rande die Geschichte von der Zerreißung der Urkunde beim Hesseneinfall vom 10. Februar 1633 aufgezeichnet und die Restaurierung zur Zeit Christoph Bernhards von Galen. Auch diese Urkunde trägt rückwärts den Namen des römischen Prokurators *P. de Perreria*. Eine Nachzeichnung des 17. Jahrhunderts gibt der Urkunde das falsche Datum 1471 Juli 28 (BistA Münster, Gen. Vik., Urk. Nr. 162).

Nr.	Datum	Zahl der Aussteller	Ort	Empfänger	Überlieferung		Schmuck
					Or. oder Kop.	Fundort Druck	
17	1479 Mai 22	6	Rom	Schmallenberg Pfarrkirche	Or. ³⁴²	PfarrA Schmallenberg (s. Anlage 10)	Initiale G (11 x 11 cm) unverziert
18	1485 ... 27	13	Rom	Meppen Pfarrkirche	Or. ³⁴³	PropsteiA Meppen Druck: Meppener UB Nr. 409	?
19	1486 Mai 2	7	Rom	Boke Burgkapelle	Or. ³⁴⁴	ErzbA Paderborn, Gen. Vik., Urk. Nr. 396	Initiale R (15 x 8 cm) mit Blumenranken rund um Text, l., r. und oben verziert
20	vor 1489 Jan. 1	?	?	Horstmar Pfarrkirche	erw. ³⁴⁵	StAM, Dep. Altert. Ver. Münster, Urk. v. 1. Jan. 1489	—
21	vor 1490 Jan. 5	7	?	Nottuln Stifts- und Pfarrkirche	erw. ³⁴⁶	StAM, Stift Nottuln, Urk. v. 5. Jan. 1490	—
22	1494 Dez. 16	15	Rom	Oelde Pfarrkirche St. Johann u. St. Columbae und Kapelle <i>ten Wormsberge</i>	Kop.	BistAM, Gen. Vik., Oelde, Akten 5,24 (Abschrift 1627)	—
23	1500 März 24	?	Rom	Höxter St. Petrikirche	erw. ³⁴⁷	PfarrA St. Nikolai- Höxter, A 16, 1 (Regest 1628) u. StAM, Msc. I Nr. 165, S. 263	—
24	1500 April 2	24	Rom	Vreden Stiftskirche	Kop.	A H. Ruhr (Kr. Münster-Land), Nachlaß Nünning (Abschr. 18. Jh.)	—

³⁴² Die Urkunde ist von derselben Hand geschrieben wie die beiden Ablaßbriefe für Blomberg aus dem Jahre 1471, nur ist hier die Ausschmückung der großen Initiale und der Großbuchstaben des Namens *Guillermus* unterblieben. Die Namen der Aussteller sind von der Hand des Schreibers offensichtlich nachgetragen.

³⁴³ Die Urkunde hat mir nicht vorgelegen. Der Herausgeber des Meppener Urkundenbuches, Hermann Wenker, macht keinerlei Angaben über eine Ausschmückung derselben. In der Urkunde wird als Impetrant der Pfarrer Johannes Smedis, genannt, der des erstgenannten Kardinals *Rovericus Portuensis . . . capellanus et familiaris continuus commensalis* gewesen war (vgl. Hermann Wenker, Die Pfarrkirche zu Meppen, 1902, S. 29f.).

³⁴⁴ Auch bei dieser Urkunde geht die kostbare Blumenranke rund um den Text. Am oberen Rande sind noch drei Pergamentschlaufen zum Aufhängen der Urkunde erhalten. Mit Ausnahme (des in Großbuchstaben geschriebenen Namens *Rodericus* ist die Schrift der ersten Zeile nicht herausgehoben. Die Ausstellung der Urkunde erfolgte auf Bitten des Burgherrn, des Ritters Philipp von Hörde. Zur Geschichte der Kapelle vgl. jetzt Josef Tönsmeier, Das Lippeamt Boke, 1968, S. 92 ff.

³⁴⁵ In einem Bettelbrief der Stadt Horstmar für den Neubau der Stadtkirche wird auf vorhandene Ablässe, verliehen von Päpsten, Kardinälen und Bischöfen hingewiesen.

³⁴⁶ Die Kirche besaß laut Bettelbrief der Äbtissin von Nottuln vom 1. Januar 1490 für den Neubau der Kirche u. a. „ . . . van seven cardinalen illichen hondert daghe afflates“ (Druck: Westf. Z. 112, 1962, S. 50f.).

³⁴⁷ In den Regesten dieser Urkunde (auch noch StAM, Msc. II Nr. 78 Bl. 143^v) ist der Anfang derselben überliefert: *Udalricus Sabiensis episcopus, Ludovicus Johannes ss. Quatuor coronatorum . . . et alii*. Es waren also mindestens vier, wahrscheinlich aber, gemessen an den anderen Privilegien dieser Zeit, erheblich mehr Aussteller!

Nr.	Datum	Zahl der Aussteller	Ort	Empfänger	Überlieferung		Schmuck
					Or. oder Kop.	Fundort Druck	
25	1500 Nov. 5	12	Rom	Hagen Pfarrkirche (St. Johann)	Or. ³⁴⁸	PfarrA Hagen Druck: Heinrich W. zur Nieden, Jahrbuch d. Ver. f. Evang. Kirchengeschichte Westfalens 14, 1912. S. 236ff.	nicht ausgemalt?
26	1503 Mai 20	20	Rom	Unna Marienaltar i. d. Pfarrkirche	Or. ³⁴⁹	StAM, Dep. Stadt Unna Urk. Regest: ArchZ 5 S. 147f.; Arch. UrkF 8 S. 187 Nr. 75.	Initiale O (13 x 10,5 cm) ausgemalt: Madonna m. Kind auf Mond- sichel sitzend, am oberen Rande Blumenranken, r. o. Wappen des Papstes Alexander VI.
27	1503 Mai 28	15	Rom	Werl Michaelisaltar i. d. Pfarrkirche	Or. ³⁵⁰	StadtA Werl, ErbsälzerA, Urk. Sa Nr. 72 Regest: Kostbarkeiten (wie o. S. 162 Nr. 49) S. 5 Nr. 23	Die Initiale O (in Quadrat von 13,5 cm Seitenlänge) ausge- malt: vor grünem, reich verzierten Hintergrund St. Mi- chael als goldgepan- zelter und geflügelter Ritter bekämpft mit dem Schwert den Teufel zu seinen Füßen. Sein Tart- schenschild zeigt in blauem Feld ein durchgehendes golde- nes Kreuz, belegt mit einem Perlenkranz (darin Raute). Im l. (her.) Obereck ein Schild mit rotem Sparren in silbernem Feld.

³⁴⁸ Nach der Beschreibung der Urkunde durch zur Nieden war sie offensichtlich nicht ausgemalt. Antragsteller war der Pfarrektor *Johannes Hackenberg*. Auf dem Umbug stand l. ein Taxvermerk (?): XII, r. der Name *K. Clehamer*. Auf der Rückseite noch zwei Namen (von Registraturbeamten?): *Jo. de Madrigal* und *Jo. de Cingulo*. Nach Mitteilung des Archivpflegers des Kirchenkreises Hagen vom 17. 3. 1971 ist die Urkunde im letzten Krieg verloren gegangen.

³⁴⁹ Auf dem Umbug steht r. unten *N. Lepetit*, auf der Rückseite in der Mitte: *G. de Grafeda* | *C. de Epiphaniis r(egistratum)*, dazu ein Verkündigungsmandat des Kölner Offizials vom 6. Juli 1503. Abbildungen der Initiale und der Ranken mit dem Papstwappen bieten: BKD Kreis Hamm, bearb. v. Johann Bernhard Nordhoff, 1880, S. 108f. und (der Initiale allein): BKD 47, Kr. Unna, 1959, S. 455 (Text dazu S. 472).

³⁵⁰ Die restlichen Großbuchstaben des ersten Ausstellernamens *Oliverius* (7–8 cm hoch) sind nicht mehr ausgemalt worden. Sonst zeigt die Urkunde keinerlei Schmuck. Die Urkunde, erwirkt von dem Inhaber des Michaelaltars Johann Bock, ist offensichtlich in einem Zuge niedergeschrieben worden. Der Name *Pudentiane* steht auf Rasur. Es stand zuvor wohl *Pris . . . (= Priscille)* da. Auf dem Umbug rechts *J. de Baschenis*. Rückschr. (in der Mitte): *G. de Graseda r(egistratum)*. Die Siegel waren in Blechkapseln eingelassen.